



# GÜTERSLOHER BEITRÄGE

zur Heimat- und Landeskunde

Nr. 83 | 2012

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

AXEL HINRICH MURKEN

## Vom Geschäftshaus zum Gütersloher Altenheim

JOHANNES W. GLAW

**Güterslohs Urgeschichte**

ILSE LOHMANN

**Ein alt-ravensberger  
Damastweber**

EGBERT DAUM

**Unfallkreuze am  
Straßenrand**

JÜRGEN REINERT

**Bewegende persönliche  
Schicksale**

HANS-DIETER MUSCH

**Der Chronist wird  
abgelöst**

HANS-DIETER MUSCH

**Chronik 2009**



**„Den Frühling ins Haus holen.“**

**Jetzt beraten lassen!**

**„Immer fair spielen.“**

**„Jeden Schleichweg kennen.“**

**„Die Traumreise.“**

**„So schlau werden wie Papa.“**

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir machen den Weg frei.**

Ihre ganz eigenen Wünsche und Ziele stehen bei uns im Mittelpunkt. So finden wir gemeinsam für Sie in jeder Lebenslage und für jedes Bedürfnis die richtige finanzielle Lösung. Besuchen Sie uns in einer Geschäftsstelle in Ihrer Nähe oder auf [www.volksbank-guetersloh.de](http://www.volksbank-guetersloh.de)

Besuchen Sie uns auf Facebook!  
[facebook.com/VolksbankGuetersloh](https://facebook.com/VolksbankGuetersloh)

**Volksbank**  
 Gütersloh eG

Editorial

## Gütersloher Beiträge

zur Heimat- und Landeskunde

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild



**Kräuter und Krankenbett:**  
 Ein Blick in die medizinisch-geschichtliche Abteilung  
 des Stadtmuseums Gütersloh  
 (Foto: Foto-AG VHS Reckenberg-Ems)

**Heimatverein Gütersloh e. V.**

## Inhalt

- 7-30 **Vom Geschäftshaus zum Gütersloher Altenheim (1924-2010).  
Ein Architekturdenkmal des liechtensteinischen Baumeisters  
Ernst Sommerlad**  
Von Axel Hinrich Murken
- 31-38 **Gütersloh in der Urgeschichte 3. Funde und Befunde  
der Vorrömischen Eisenzeit**  
Von Johannes W. Glaw
- 40-43 **Etwas aus dem Leben eines alt-ravensberger Damastwebers.  
Ein Hausaufsatz von Hans Friedrich Rüter**  
Von Ilse Lohmann
- 44-48 **Unfallkreuze am Straßenrand.  
Neue Formen der Trauer und des Totengedenkens**  
Von Egbert Daum
- 50-53 **Bewegende persönliche Schicksale im Gütersloh  
des 19. Jahrhunderts**  
Von Jürgen Reinert
- 54 **Der Chronist wird abgelöst. Nach dreizehn Jahren legt  
Hans-Dieter Musch den Stift aus der Hand**  
Von Hans-Dieter Musch
- 57 **Neues vom Vorstand**
- 58-89 **Es geschah in Gütersloh. Chronik für 2009**  
Von Hans-Dieter Musch

### Impressum

Herausgeber:  
Heimatverein Gütersloh e.V.  
Kölerstr. 7-11a, 33330 Gütersloh  
Tel.: 05241/26685,  
[www.heimatverein-guetersloh.de](http://www.heimatverein-guetersloh.de)  
1. Vorsitzende: Renate Horsmann,  
August-Memöller-Weg 2, 33332 Gütersloh,  
Tel.: 05241/4212

Redaktion: Dr. Rolf Westheider,  
Stadtmuseum Gütersloh,  
[www.stadtmuseum-guetersloh.de](http://www.stadtmuseum-guetersloh.de)

Grafik: G&D MDS/FELD, Gütersloh  
Druck: Gieselmann Druck und  
Medienhaus GmbH & Co. KG, Bielefeld

Zuschriften und Manuskripte bitte  
an den Herausgeber, Nachdruck nur mit  
Quellenhinweis und Genehmigung des  
Herausgebers.

Schutzgebühr: EUR 3,-

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
der Gütersloher Beiträge,

mit Freude ist festzustellen, dass es in Gütersloh ein waches Bewusstsein für die verbliebene historische Bausubstanz gibt. Äußeres Zeichen dafür ist die Verleihung des Christian-Heyden-Preises, zu der es auch in diesem Jahr wieder kommt. Dessen Stifter, Prof. Dr. Axel Hinrich Murken, hat sich in der vorliegenden Ausgabe sehr ausführlich mit dem ehemaligen Städtischen Altenheim beschäftigt. Seine Forschungsergebnisse lassen den stadtbildprägenden Eckbau an der Friedrich-Ebert- und Kaiserstraße in einem neuen und bislang unbekanntem Licht erscheinen.

Die ehrenamtliche Arbeit des Archäologen Johannes W. Glaw M. A. ist ein großer Gewinn für die Stadt und den Kreis Gütersloh. Vielfach hat er bereits in Ausstellungen, Vorträgen und Aufsätzen seine Fachkompetenz unter Beweis gestellt. Die Mitglieder des neuen Arbeitskreises für Archäologie beim Heimatverein Gütersloh unterstützen ihn bei seiner Tätigkeit der Entschlüsselung von Bodenfunden. Mit seinem Beitrag über die vorrömische Eisenzeit kann nunmehr eine dreiteilige Serie in den Gütersloher Beiträgen abgeschlossen werden. Zur wichtigen jüngeren Geschichte unserer Region gehört ein anderes Thema: die Leinenweberei. Mit einem Schulaufsatz hat Ilse Lohmann dazu eine gewiss ungewöhnliche Quelle erschlossen.

Eine bittere Realität ist der Unfalltod insbesondere jüngerer Menschen auf unseren Straßen. Prof. Dr. Egbert Daum beschäftigt sich mit dem Phänomen einer privaten Erinnerungskultur in der Öffentlichkeit: den Unfallkreuzen am Straßenrand.



In historischer Perspektive geht es bei den Chronikauszügen aus dem 19. Jahrhundert auch um Unglück und Tod. Jürgen Reinert macht durch seine Abschriften einige besondere Fälle zugänglich.

Hans-Dieter Musch, der frühere Pressesprecher der Stadt Gütersloh, hat sich über das Ende seiner beruflichen Tätigkeit hinaus viele Jahre als moderner Chronist betätigt. Auch über die Gütersloher Beiträge konnten seine Aufzeichnungen von den Geschehnissen in der Stadt regelmäßig verbreitet werden. Ein letzter Teil, die Chronik für 2009, erscheint in dieser Ausgabe. Der Vorstand des Heimatvereins Gütersloh sowie die Redaktion der Gütersloher Beiträge bedanken sich ganz herzlich für die Berichterstattung des „Stadtschreibers“, die nun von Johannes Bitter fortgeführt wird. Lieber Herr Musch, alles Gute für die nächsten Projekte!

Wir freuen uns, Ihnen mit dem Heft für 2012 ganz viel Lesestoff präsentieren zu können. Eine anregende Lektüre wünschen

Renate Horsmann und Dr. Rolf Westheider

Begehrte Marken aus aller Welt:



Blau Mauritius,  
British Empire (bis 1968)



Inverted Jenny,  
USA



Doppelgert,  
Schweiz



Napoleon 5 Fr.,  
Frankreich



Merkur,  
Österreich



Miele,  
Deutschland

Mehr Infos unter 0180-52 52 100 (0,14 €/Min.) oder [www.miele.de](http://www.miele.de)

**Miele**  
IMMER BESSER

## Vom Geschäftshaus zum Gütersloher Altenheim (1924-2010)

Ein Architekturdenkmal des liechtensteinischen Baumeisters

Ernst Sommerlad

Von Axel Hinrich Murken

*„Vom Nützlichen durchs  
Wahre zum Schönen“.  
Ernst Sommerlad*

*„An das Schaffen der Künstler,  
die der Geschichte angehören,  
pflegt dann wieder erinnert zu  
werden, wenn das Werk wie  
eine Vorausnahme des nun  
Aktuellen erscheint.“  
Alfred Kamphausen\**

### Einführung

Eines der modernsten Bauwerke der Stadt Gütersloh, das zwischen den beiden Weltkriegen errichtet worden ist, steht noch heute mit seinen unbeschädigten Fassaden als lebendiges wirtschaftliches und soziales Architekturdenkmal in der Gütersloher Kaiserstraße 27 (Abbildung 1). Voller Hoffnung auf die zukünftige Entwicklung eröffneten in dem markanten rotbraunen Backsteingebäude unweit des neuen Reichsbahnhofes die Kaufleute Lepper und Oesterhelweg 1924 ihren Betrieb für die Herstellung von Herrenbekleidung und den Handel mit Leibwäsche.<sup>1</sup> Es schloss sich in distinguiertester Sachlichkeit an eine Reihe repräsentativer Geschäftshäuser an, die dem seit 1914 geplanten Bahnhofsbereich der Stadt Gütersloh ein eindrucksvolles städtebauliches Entrée gegeben hat.

Dieses bis dahin kaum bebaute Gelände rund um die Reichsbahn und die Teutoburger Waldeisenbahn war erst vier Jahre vor dem Ersten Weltkrieg zusammen mit der Gemeinde Nordhorn ins Stadtgebiet von Gütersloh



Abb. 1: Blick auf das ehemalige städt. Altenheim von der gegenüberliegenden Kreuzungsecke Kaiserstraße - Rosenstraße (Friedrich-Ebert-Straße) mit dem Rathaus im Hintergrund. Aus: Doris Pieper: Murken fordert „Halbt die Bagger auf“. Ehemaliges Altenheim Kaiserstraße, in: Die Glocke, Gütersloher Ausgabe, 29. März 2011. Foto: Gerrit Dinkels, Die Glocke, 2011.

eingegliedert worden. Wegen seiner herausragenden Verkehrslage zwischen Bahn und Innenstadt hatte es sofort zahlreiche staatliche und private Investoren angelockt, die bedeutende Architekten mit in die kleine ostwestfälische Stadt zogen. Damals entstand gegenüber und neben dem seit 1914 geplanten Bahnhof der Deutschen Reichsbahn (Regierungsbaureit Richter, 1919-1925) und dem neuen Postamt (Regierungsbaureit Kurt Kuhlow, 1920-1921) entlang einer großzügig angelegten Avenue, die damals noch Teutoburger Straße hieß, in wenigen Jahren eine Reihe von repräsentativen Gewerbebetrieben und Geschäftshäusern. Sie dienten hauptsächlich

\* Ines Kampme-Wagner: Ernst Sommerlad (1895-1970). Ein Leben für die Architektur, in: Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten, Verlag 2008, S. 146.  
Alfred Kamphausen: Der Baumeister Fritz Höger, Neumünster 1972, S. 5.  
1. S. Seite 24

der Stoff- und Wäschefabrikation, dem Kleider- und Wäschehandel sowie der Mode.

Wie beehrt dieses junge städtische Areal vor und nach dem Ersten Weltkrieg trotz der Kriegs-, Hunger- und Inflationszeiten gewesen sein muss, zeigen die hier bis 1924 errichteten vier imposanten Neubauten von Handelshäusern, Wäsche- und Kleiderfabriken: Wagener & Voß, Nr. 15 (Architekt: Ernst Sommerlad, 1922-1923); Friedrich Lieneweg, Nr. 19 (Architekt: Heinrich Schierbaum, 1907-1908); Heinrich Büttner, Nr. 25 (Architekt: Heinrich Wessendorf, 1922-1923) und Lepper & Oesterhelweg, Nr. 27 (Architekt: Ernst Sommerlad, 1924). Mit sicherem Instinkt für die Bedeutung dieses respektablen städtebaulichen Ensembles benannte die Stadtverwaltung im Oktober 1923 diese vor den neuen Geschäftshäusern verlaufende, zur breiten Flaniermeile ausgebaute Straße unter Löschung der bisherigen Bezeichnung „Teutoburger Straße“ in „Kaiserstraße“ um. Zuvor war nur der Straßenabschnitt zwischen dem neuen Postamt und dem Bahnhof so benannt worden. Die Stadt hielt damit trotz des Unterganges des Deutschen Reiches die Erinnerung an Kaiser Wilhelm II. hoch und adelte buchstäblich die dortigen gut situierten Firmen- und Kontorhäuser. Kaum anderswo in Gütersloh eröffneten sich ihren Betrieben unmittelbar an der Köln-Mindener Bahn so ideale verkehrstechnische Verbindungen für ihre überregionalen, ja internationalen Vertriebswege. Vergangenheit und Zukunft fanden hier in Gütersloh symbolträchtig in der noch jungen Weimarer Republik ihren baulichen Ausdruck.

Das jüngste Geschäftshaus in dieser majestätischen Straßenzeile war das Geschäftsgebäude zweier junger Firmengründer, dem Bielefelder Kaufmann Friedrich August Lepper (1889-1970) und dem Gütersloher Paul Oesterhelweg (1891-1970), für die Fabrikation und den Handel von Herren-, Unterwäsche und Strümpfen.

Es schloss als dreigeschossiges Eckhaus dieses

Neubaugebiet zwischen Kökerstraße und Rosenstraße (später Friedrich-Ebert-Straße) 1924 mit seiner ganz der Moderne verpflichteten, rhythmisch gegliederten Architektur würdig ab (Abbildung 1 und 2). Für ihr großzügig geplantes Firmenhaus gewannen die Jungunternehmer aus Bielefeld und Gütersloh den damals 28 Jahre alten Architekten Ernst Sommerlad (1895-1977), soeben examinierter Absolvent der Technischen Hochschule Darmstadt. Er hatte schon kurz zuvor für die Schürzenfabrik Wagener & Voß ein großzügiges Kontorgebäude mit einer aufwendigen, Säulen geschmückten Hauptfront im Stil des genialen Architekten der italienischen Renaissance Andrea Palladio (1508-1580) entworfen.<sup>2</sup>



Abb. 2: Bezeichnung der Hauptfassade des Geschäftshauses Lepper und Oesterhelweg an der Kaiserstraße 27. Entwurfszeichnung von Ernst Sommerlad, Oktober 1923. Genehmigt von Stadtbaurat Ludwig Schluckebier im Februar 1924. Bis auf die kleine Nebentür am Seiteneingang wurde das Gebäude unter der Bauleitung von Ernst Sommerlad von der Gütersloher Baufirma Altenhövel & Brune in wenigen Monaten errichtet. Archiv: Stadtbauamt, Fachbereich Bauordnung, Untere Denkmalbehörde, Gütersloh.

Das 913 qm große Grundstück an der Ecke Kaiserstraße und Rosenstraße war von Siegfried Merklingshaus erworben worden.

Schräg gegenüber dem repräsentativen Reichsbahnhof mit seinem begrünten Vorplatz, bot es sich für den Bau eines groß-

zügigen Geschäftshauses, das 800 qm Fläche für flexible Nutzungen umfassen sollte, geradezu an. Die damals schon fast abgeschlossene Bebauung auf der innerstädtischen Seite der späteren Kaiserstraße mit ihren eindrucksvollen repräsentativen Hausfassaden erforderte von dem jungen Baumeister Sommerlad für die besonders herausgehobene Eckbebauung viel Kreativität und Phantasie: einerseits waren für den großzügig geplanten Zweckbau multifunktionale Anforderungen zu erfüllen, andererseits galt es aber auch, sich von den benachbarten Geschäftshäusern mit ihrer historistischen Architektur abzusetzen. Der neue publikumsfreundliche Bahnhof der Reichsbahn setzte hohe Maßstäbe. Er war von dem Regierungsbaumeister Richter im Auftrag der Reichsbahndirektion in Hannover entworfen worden. Die Bauleitung hatte man nach der Ablösung Richters 1919 seinem Nachfolger Otto Steudel übertragen, der auch für die Innenarchitektur verantwortlich war. Zugleich war das zwei Jahre zuvor eröffnete monumentale Gebäude der Reichspost, das der Berliner Regierungsbaurat Kurt Kuhlow (1881-1959) gebaut hatte, zu berücksichtigen. Es vermittelt heute noch wie damals am Anfang der Kaiserstraße durch seine mächtige Straßenfront mit dem Säulenportikus und Adler im Dreiecksgiebel einen großstädtischen Glanz, in dem sich noch einmal eindrucksvoll die wilhelminische Kaiserzeit und das wirtschaftliche Aufblühen Güterslohs nach dem Ersten Weltkrieg spiegeln.

Wie in Berlin so machte man sich auch in Gütersloh mit diesem für eine Kleinstadt immensen finanziellen Einsatz für zwei Staatsbauten trotz der Inflationszeit große Hoffnungen auf eine bald wieder florierende Wirtschaft und eine wachsende Einwohnerzahl in Gütersloh (1925: 22 000 Einwohner). Diese Zukunftsvision wurde bei der gesamten Gestaltung dieses neuen Stadtviertels in wenigen Jahren schließlich äußerst wirkungsvoll in die Tat umgesetzt.

Das galt ganz besonders für den großartig konzipierten, über lange Jahre geplanten Bahnhof mit seiner vorbildlichen, von Bäumen gesäumten Parkanlage. Nicht von ungefähr hob die Gütersloher Zeitung anlässlich der feierlichen Einweihung des Bahnhofs am 22. Dezember 1925 begeistert hervor, welche Bedeutung die Vollendung des Bahnhofs nach sechsjähriger Bauzeit für Gütersloh haben würde:

*„Gütersloh als Stadt wird durch den neuen Staatsbahnhof unbedingt an Ansehen gewinnen, schon dadurch, daß dort ein Stadtviertel entsteht, dem der Charakter einer Kleinstadt völlig abgeht, ein Stadtviertel, das mindestens den Charakter einer aufstrebenden Kleinstadt trägt“<sup>3</sup>*

Der zweigeschossige, dreiflügelige Bahnhof, den die Prominenz der Reichsbahn und die Stadt, voran ihr Bürgermeister Gustav Tummes (1870-1941), aufgrund seiner hohen lichten Empfangshalle, seinem großzügigen Restaurant im linken Seitenflügel und seinem Kiosk über alle Maßen lobte, unterstrich die Bedeutung dieses Areals für das fremde und einheimische Publikum. Daneben bildete das ein Jahr zuvor fertiggestellte hochgeschossige Geschäftshaus von Lepper & Oesterhelweg mit seinen so ästhetisch gegliederten Straßenfronten in der Reihe der gegenüberliegenden Firmenhäuser einen herausgehobenen Kontrastpunkt. Denn im Gegensatz zu den anderen, im historistischen Architekturgewand errichteten Geschäftshäusern im Süden der Kaiserstraße bricht dieser Sommerladsche Entwurf mit der Architektursprache der Ära Wilhelms II., die rückwärts gewandt, Stilelemente der Gotik und Renaissance aufnahm.

Sommerlad hat für diesen zweiten Gütersloher Gebäudekomplex, den er als Architekt zu verantworten hatte, eine neue schlichte Klassizität gewählt, die sich an der Bauschule Karl Friedrich Schinkels (1781-1841) orientierte.

Außerdem kam hier erstmals in Gütersloh der moderne Backsteinbau zur eindrucksvollen Wirkung, der sich seit 1900 durch den Architekten Fritz Höger (1877-1949) in Hamburg mit seinen Geschäfts- und Kaufhäusern stilbildend durchgesetzt hatte. Aber auch konzeptionelle Ideen des 1919 in Weimar gegründeten Bauhauses, die sich vom vordergründigen Architekturdekor verabschiedet und für eine leichte flexible Innengestaltung eingesetzt hatten, fanden durch diesen Sommerladschen Entwurf in Gütersloh als Stützbau einen ganz modernen Ausdruck. Damit ist in Gütersloh früh in einem Zweckgebäude die funktionale Architektur der Weimarer Republik präsent, die sich jeder vordergründigen Symbolik enthalten hat.

Der Plan für das Gebäude der Firma Lepper & Oesterhelweg, den der junge Baumeister Ernst

Sommerlad seit Frühjahr 1923 ausgearbeitet hatte, konnte schon im Oktober dem Gütersloher Bauamt endgültig vorgelegt werden. Es spricht für die Aufgeschlossenheit des damaligen Stadtbauamtes und ihrem Interesse an einer herausragenden Eckbebauung im Bahnhofsviertel, dass der dreigeschossige Entwurf von dem damaligen, vielseitig talentierten Gütersloher Stadtbaurat Ludwig Schluckebier (1876-1951) bereits im Februar 1924 bestätigt und genehmigt wurde.

Allerdings hatte die obere Baubehörde der Mindener Bezirksregierung, nach dem man sich auf die Höhe von drei anstatt zwei Geschossen einigen konnte, anfangs noch darauf gedrängt, mit der ganzen Tiefe des Gebäudes an das Geschäftshaus von Schneidermeister Heinrich Büttner anzuschließen.<sup>4</sup> Auf Empfehlung von Baurat Schluckebier,



Abb. 3: Lageplan des Geschäftshauses Lepper & Oesterhelweg an der Ecke Teutoburger (Kaiser-) und Rosenstraße (Friedrich-Ebert-Straße). An der Hauptfront der Kaiserstraße (Teutoburger Straße) schob der Baumeister Ernst Sommerlad zum Nachbargebäude der Schneiderei Heinrich Büttners ein schmales zweiachsiges, fünf Meter breites, vier Meter tiefes Zwischengebäude mit drei Geschossen über der Toreinfahrt ein. Während des im März 1924 begonnenen Baus kam der Gütersloher Stadtbaurat Ludwig Schluckebier dem Wunsch der Bauherren entgegen, den rückwärtigen Gebäudetrakt für 95 Arbeitsplätze, ein sechssächsiges Anbau an der Rosenstraße, vorerst nicht zu bauen. Der vorläufige Verzicht betraf die schon im Bauplan von Ernst Sommerlad eingezeichnete Erweiterung an der Rosenstraße. Archiv: Stadtbauamt, Fachbereich Bauordnung, Untere Denkmalbehörde, Gütersloh.



Abb. 4: Abbildung 4: Grundriss vom 1. Obergeschoss des Geschäftshauses Lepper & Oesterhelweg in der Kaiserstraße 27. Entwurfszeichnung von Ernst Sommerlad. Der handschriftliche Vermerk des Gütersloher Stadtbaurates Ludwig Schluckebier am 13. Oktober 1924 verweist darauf, dass man ursprünglich den für 95 Arbeitsplätze geplanten Anbau als spätere Erweiterung auswies: „Diese Ausführung ist in etwas geänderter Form erfolgt.“

hier ganz in den Fußstapfen seines Epochenmachenden Hamburger Kollegen Fritz Schumacher (1869-1947), akzeptierte man jedoch den berechtigten Wunsch der Bauherren und der Vorstellung Sommerlads, wenigstens im rückwärtigen Teil wegen der Lichtverhältnisse fünf Meter Abstand zum Nachbargebäude einzuhalten. Deshalb zog man an der Straßenseite über der Toreinfahrt einen zweiachsigen, dreigeschossigen, vier Meter tiefen Baukörper hoch, so dass ein ästhetisch ausgewogenes, geschlossenes Straßenbild zum Bahnhof entstanden ist.<sup>5</sup> In der ausgewogenen Gliederung seiner mit dem Zwischenbau neunachsigen Hauptfassade,

der sechssächsigem Seitenfront und in der Wahl von Ziegeln für das äußere Erscheinungsbild setzte Sommerlad einen vielversprechenden farbigen Akzent in diesem nach und nach vom Staat und vom aufstrebendem Bürgertum geprägten Areal Güterslohs. Denn alle anderen Bauten waren trotz ihrer dekorativen Fassaden farblos, sie wurden mit grauem Schlammputz versehen. In seinen durch Pilaster und einem breiten Gesims gegliederten Fronten, bildete der rote Backsteinbau gegenüber dem breitgelagerten dreiflügeligen Bahnhof ein architektonisches Highlight in diesem neu gestalteten Stadtviertel.

Bis heute dominiert das Sommerladsche Gebäude in seiner Formstrenge und Materialgerechtigkeit das ganze Bahnhofsviertel, das in den siebziger Jahren weitgehend verändert worden ist. Es strahlt seit damals Harmonie und Standfestigkeit aus, die den Reisenden wie allen Passanten um Bahnhof, Bushof, Post und der neuen Volksbank Wohlbehagen und Wohlfühlen signalisiert.

An alles, was eine identitätsbildende, städtebauliche Architektur in einem zentralen bürgerlichen Stadtraum als unmittelbare bauliche Overtüre zur nahen Innenstadt mit der Martin-Luther-Kirche (Architekt: Christian Heyden, 1857-1861) und dem gegenüberliegenden Rathaus (Architekt: Christian Heyden, 1862-1864) ausmacht, hat Sommerlad hier gedacht. Außerdem schuf er trotz seiner, der neuen Funktionalität verpflichteten Bauweise einen sensiblen Anschluss an das Straßensbild zu harmonisieren. Er erreichte durch die Wahl seines leichten Rundbogenstiles einen behutsamen Übergang zu dem benachbarten Gebäude mit seinen auffälligen sechs Arkaden im Erdgeschoss. Ebenso gelang es ihm in einem weiteren baulichen Detail, trotz der höheren Räume in den beiden Obergeschossen einen unauffälligen Anbau an die Brandmauer des Nachbarhauses zu errichten (Abb. 5).



Abb. 5: Blick vom Bahnhofsvorplatz auf die Kaiserstraße zwischen Strenger- und Friedrich-Ebert-Straße (Rosenstraße) mit dem Geschäftshaus von Heinrich Büttner und einem Teil des von Ernst Sommerlad entworfenen Backsteingebäudes für die Wäscheirma Lepper & Oesterhelweg. Der Dachfirst des zwelchigen Zwischenbaus mit der breiten Toreinfahrt ist etwas niedriger als das Walmdach des Hauptbaus gestaltet worden. Foto: Architekt Heinrich Wessendorf. Aus: Gütersloh, Herausgegeben im Auftrag des Magistrats der Stadt Gütersloh vom Deutschen Architektur- und Industrie-Verlag Dali, Berlin 1925, S. 131.

Mit seiner dominanten Eckbebauung im Eingangsbereich der Innenstadt vermochte es Sommerlad, wie schon erwähnt, Anregungen des modernen Bauens mit einem klassizistisch gefärbten Stil sinnvoll zu verbinden. Nur noch das Eingangsportal, die Fenster und die seitliche Durchfahrt zeigen in ihren runden Abschlussbögen einen leicht romantisierenden Einfluss der preußischen Schinkelschule. Prägend sind jedoch für dieses Haus die strengen horizontalen und vertikalen Stilelemente: die die Vertikale gliedernden Pilastern der beiden Obergeschosse werden durch das doppelläufige Gesims über dem Erdgeschoss mit den Fensterbänken horizontal aufgefangen, so dass eine beispielhafte ausgewogene geometrische Fassadenstruktur entstanden ist. Ebenso entsprach dem schlichten Äußeren eine luftige, großräumige Innengestaltung, die geschickt allen Sälen ausgezeichnetes Tageslicht gab. Dazu wählte Sommerlad im Sinne der Maxime des Bauhauses ein Maschensystem von Stützen und Unterzügen, die lange und breite Raumweiten ermög-

lichten.<sup>6</sup> So verfügten alle drei Geschosse anstelle von Zwischenwänden über tragende Säulen, die dem Inneren einen loftartigen Charakter gaben.<sup>7</sup> Dadurch konnte man hallenartige Säle schaffen. Im Erdgeschoss hat sich die Sommerladsche Halle bis heute komplett erhalten (Abb. 6). Diese Konstruktion bewährte sich bis 2010 für wechselnde Anforderungen und Funktionen, die Gerätschaften, Maschinen und Arbeitsabläufe sowie Büros mit sich bringen. Jeder Zeit war man ohne großen Aufwand in der Lage, durch versetzbare Wandelemente die innere Einrichtung zu ändern. Außerdem wurden auf



Abb. 6: Blick in den großen Saal des Erdgeschosses des Städtischen Altenheimes nach dem Entwurf von Ernst Sommerlad. In den neunziger Jahren hat das Gütersloher Hochbauamt die nicht tragenden Wandelemente, die 1950 eingebaut worden waren, für Veranstaltungen herausgenommen. Dadurch ist die ursprüngliche Situation von 1924 wieder hergestellt worden. Links an der Säule steht ein Heizkörper im Jugendstil von 1924. Foto: Axel Hinrich Mariken, 13. Juli 2012.

jeder Etage großzügige Waschräume mit zehn Waschbecken und sechs Toiletten direkt neben dem breiten seitlichen Treppenhaus angelegt. Darüber hinaus verfügte jedes Geschoss über einen Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter und im Dachgeschoss über Wohnräume für das Personal. Diese freundliche bürgernahe Architektur für einen Zweckbau mit ihren flexibel zu gestaltenden Innenräumen sollte sich wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit in der Nach-

kriegszeit als besonders weitblickend erweisen. Beides, das Äußere wie das Innere, war von Sommerlad vorbildlich im Sinne der Lehren des Bauhauses auf Langlebigkeit angelegt: auf „den neuen Bau der Zukunft“ (Walter Gropius). Insgesamt verhieß das mächtige Geschäftshaus nach den gerade im November 1923 beendeten Hunger- und Inflationsjahren wirtschaftliche Stabilität und Aufschwung. Es bietet und symbolisiert seitdem einen vielversprechenden Auftakt zur geschäftigen Innenstadt mit seinen vielseitigen Einzelgeschäften und dem Sitz der Behörden (vgl. Abb. 1).

#### Wer war Ernst Sommerlad, der diesen städtebaulichen Solitär in Gütersloh entworfen hat?

In ihrem Rückblick auf den Baumeister Ernst Sommerlad schreibt die liechtensteinische Schriftstellerin Ines Rampone-Wanger 2008 einleitend:

*„Viele Geschichten ranken sich um das Leben von Ernst Sommerlad, manches wird heute übertrieben, anderes beschönigt. Tatsache aber ist dass der künftige Deutsche Liechtensteiner Architektur maßgebend revolutioniert und geprägt hat.“*

Sommerlad stammte aus Ziegenberg im Taunus, heute ein Ortsteil von Ober-Mörlen, dort wurde er am 27. Oktober 1895 geboren. Sein Vater Christian Sommerlad leitete in dem oberhessischen Ort das Forstamt. Nach dem Abitur 1914, das er wahrscheinlich am Gymnasium im nahen Bad Nauheim abgelegt hat, schrieb er sich in der Bauwerksschule in Darmstadt als Schüler ein. Doch im gleichen Jahr meldete sich Sommerlad als Freiwilliger zum Militärdienst im Deutschen Alpenkorps. Seine Einheit wurde in den Karpaten und dann in Slowenien, Frankreich und Italien eingesetzt. Nach der Kapitulation Deutschlands 1918 kam er in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 über die Pyrenäen nach Spanien fliehen konnte. Von dort kehrte

er unter dem Pseudonym Alsleben zum Schutz vor den französischen Besatzungsbehörden Weihnachten 1919 nach Deutschland zurück. Er absolvierte in Mainz Anfang 1920 ein mehrmonatiges Praktikum in einem Baubüro für sein geplantes Architekturstudium. Danach studierte er an der Technischen Hochschule in Darmstadt von 1920 bis 1923 Architektur. Er schloss mit dem Diplom als Ingenieur und Architekt ab.

Einer seiner ersten Bauaufträge ließ ihn ins ostwestfälische Gütersloh reisen. Dort hatten ihm die Firmen Wagener & Voß und Lepper & Oesterhelweg, die beide 1921 gegründet worden waren, mit den Entwürfen und der Bauleitung ihrer neuen Geschäftshäuser betraut.



Abb. 7: Das Geschäftshaus der Firma Wagener & Voß, Kaiserstraße 15. Entwurf und Bauleitung hatte Ernst Sommerlad von 1922 bis 1923 übernommen. Die Hauptfront greift mit ihren vier Doppelsäulen und dem Dreiecksgiebel ein typisches Architekturmotiv des Renaissance-Baumeisters Antonio Palladio auf. Foto: Stadtdachiv Gütersloh.

Wie kam diese Verbindung zustande? Was bewog diese Unternehmer, einen noch unbekanntem Architekten von weither zu engagieren? Warum wählten sie gerade ihn für ihren ehrgeizigen Bauplan in einer so exponierten Gütersloher Stadtlage? Vermutlich haben die Firmeninhaber Hermann Wagener und Julius Voß, die zuerst Sommerlad für den Bau ihrer Schürzenfabrik und ihres Handelsbetriebs (1923), Kaiserstraße 15, gewonnen hatten, Lepper und Oesterhelweg auf ihn aufmerksam gemacht.

So gelang es Sommerlad in den Jahren von 1922 bis 1924 zwei imposante Geschäftshäuser in Gütersloh in sehr unterschiedlichen Architektursprachen zu errichten: als erstes baute er das gegenüber dem Bahnhof gelegene Firmengebäude Wagener & Voß, Kaiserstraße 15. Dafür entwarf er 1922 eine prächtige neorenaissancestische Fassade im Palladiostil. Dieses klassizistische Gebäude mit seiner imposanten Säulenordnung und seinem dekorativen Bereichsgiebel fiel 1976,



Abb. 8: Blick vom Bahnhof auf das Geschäftshaus der Firma Wagener und Voß in Gütersloh, Kaiserstraße 15. Foto: Um 1960, Stadtarchiv Gütersloh.

wie so manches herausragende denkmalwürdige Haus in Gütersloh nach der Beseitigung der Kriegsschäden in den siebziger Jahren der Spitzhacke zum Opfer (Abb. 7).<sup>9</sup>

Dagegen entschied sich Sommerlad im Falle des Geschäftshauses der Fabrikanten Lepper & Oesterhelweg für die moderne neue Sachlichkeit. Die beiden jungen Unternehmer waren wohl bei ihrer Auftragsvergabe voller Enthusiasmus davon beseelt, trotz der verheerenden inflationären Situation zu Beginn der zwanziger Jahre mit ihrem Wäschebetrieb erfolgversprechend starten zu können. Gerade diese euphorische Risikobereitschaft sollte Sommerlad in ihrem großräumig dimensionierten Firmengebäude mit zum Ausdruck bringen. Allerdings waren ihre Hoffnungen insofern nicht unberechtigt, weil gerade im Bereich der Textilindustrie zahlreiche Firmen in Gütersloh nach dem Ersten Weltkrieg rasch wieder an die wirtschaftlichen Erfolge anknüpfen konnten, die einst mit der mechanischen Weberei von Wilhem Greve und Fritz Güth 1877 zwei Generationen zuvor begonnen hatten.

Lepper und Oesterhelweg mögen außerdem davon beflügelt gewesen sein, dass nahezu ein Dutzend Kleider- und Tuchfabriken mit angeschlossenen Handelsbetrieben in Gütersloh seit Ende des Krieges schon wieder florierten. Außerdem verfügte diese ostwestfälische Stadt über einen geschickten und fleißigen „Angestellten- und Arbeiterstand.“<sup>10</sup> Weitere Betriebe für Frottierwaren, Haushaltswäsche und Kleidung wie Wilhelm Schulte (1921) oder Burghardt Vossen (1925) ließen sich gleichzeitig in diesen Krisenjahren in Gütersloh nieder. Ursprünglich, so wird von Ernst Sommerlad überliefert, plante er sofort nach seinem Studium in die Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern. Doch sein Lebensweg führte ihn stattdessen ins Fürstentum Liechtenstein, nachdem ihn 1923 ein Besuch bei entfernten Verwandten für das kleine Alpenland begeistert hatte. Dort siedelte er



Abb. 9: Ernst Sommerlad (1895-1971) in Vaduz, um 1960. Fotografie aus dem Besitz der Familie Martin Sommerlad, Vaduz, Fürstentum Liechtenstein.

sich 1924 in Vaduz nach dem Abschluss der Bauarbeiten in Gütersloh an.

Sein Umzug in das alpenländische Fürstentum brachte es mit sich, dass er außer den beiden Geschäftshäusern von Wagener & Voß sowie von Lepper & Oesterhelweg in Gütersloh oder anderswo in Westfalen wohl keine weiteren Bauaufträge mehr durchgeführt hat. Aus Liechtenstein bekam er bereits am 15. August 1924 die Zusage, als Ausländer ein Architekturbüro eröffnen zu können. Schon im gleichen Jahr heiratete er seine Schulfreundin Gertrud Haas, mit der er bald einen eigenen Betrieb für Stadtplanung und Bauausführungen in der liechtensteinischen Hauptstadt gründete.

Damit begann Sommerlad eine außerordentliche Berufskarriere, die ihn in allen Orten Liechtensteins und teilweise auch in die Schweiz und Österreich zu Bauaufträgen und Planungen für Neubaugebiete mit Villen,

Hotels und Sanatorien in den Alpen führen sollte, von denen eine Reihe unter Denkmalschutz steht.

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg übte er mit seinen modernen Häusern, Gaststätten- und Zweckbauten maßgeblichen Einfluss auf die städtebauliche Entwicklung und Architektur in den Städten Vaduz, Schaan und Treisen sowie in verschiedenen Orten Österreichs und der Schweiz aus. Beachtliche Aufmerksamkeit brachte ihm damals das Haus des Pfälzer Alpenvereins in Liechtenstein (1928), das Arlberghaus (Österreich, um 1930/1931), das Kurhaus Kardia in Gais (Österreich, 1936) und später 1952 das Motel an der Autobahn oberhalb von Vaduz. Man hat inzwischen mehrfach auf die herausragende Bedeutung Ernst Sommerlads für die moderne, dem Bauwesen verpflichtete Entwicklung des Bauwesens aber auch für das Baugewerbe in Liechtenstein hingewiesen. So beispielsweise Thomas Keller, der 1998 seine Diplomarbeit als Architekt an der Technischen Hochschule in Zürich über die für den Fremdenverkehr gebauten Hotels und Sanatorien Ernst Sommerlads abschloss, oder die Journalistin Ines Rampone-Wanger, die ihn zwanzig Jahre nach seinem Tod ausführlich würdigte:<sup>11</sup>

„Ernst Sommerlad gilt zusammen mit Erwin Hinderer als Wegbereiter moderner Architektur in Liechtenstein und hat mit mehr als 200 von ihm realisierten Bauten die Architekturgeschichte des Fürstentums wesentlich geprägt.“<sup>12</sup>

Auch nach dem seine Frau 1973 gestorben war, mit der er eine Tochter und seinen Sohn Martin, der später Diplomingenieur werden sollte, hatte, arbeitete er täglich in seinem Architekturbüro: „Sein Beruf war sein Leben und noch mit 79 Jahren plante und realisierte er Neubauten“ (Ines Rampone Wanger). Die jüngste, hochoffizielle Ehrung Sommerlads besteht in einer Briefmarke des Fürstentums Liechtenstein, welche die von ihm gebaute

Pfälzer Alpenhütte abbildet (Ausgabe durch die liechtensteinische Post im Juni 2012).

#### Der kurze Bestand der Firma Lepper & Oesterhelweg / Die Gründung des Gütersloher Arbeitsamtes

Das Firmen- und Handelshaus von Lepper & Oesterhelweg, das von der Gütersloher Firma für Beton- und Eisenbau Altenhövel & Brune errichtet wurde, konnte Ende Oktober 1924 eröffnet werden. Zuvor hatte man noch den Herforder Architekten Fritz Liese (1877-1958) beauftragt, die Toiletten- und Waschräume für Frauen und Männer durch Wandelemente aus Rigips zu unterteilen. Der Betrieb sollte nur vier Jahre der eigentlichen Wäschefabrikation dienen. Dabei waren die Rahmen- und Arbeitsbedingungen in dem modernen „Stützenbau“, mit seinen leicht veränderbaren Arbeits- und Freiflächen für die Näh- und Zuschneidemaschinen sowie für die Lagerung und den Verkauf ausgezeichnet konzipiert: so wurden die Stoffe für die Produktion durch das seitliche Hoftor mit Karren über eine Rampe im Eingang an der Schmalseite des Gebäudes direkt in die etwas höher gelegenen Herstellungssäle gefahren. Dort arbeiteten seit dem Winterhalbjahr 1924/1925 fünf Näherinnen und drei Gehilfen. In den beiden oberen Etagen lagen weitere Arbeitssäle, Zuschneide- und Nähräume sowie Vorratsräume. Im Dachgeschoss befanden sich einige Wohnräume, die wohl von den Mitarbeitern benutzt wurden. Im geräumigen Kellergeschoss, als Souterrain angelegt, installierte man die Haustechnik (unter anderem die Zentralheizung) und weitere Lagerräume. Für die bei der Gründung erhoffte Ausweitung des Betriebes hatte Sommerlad schon den erwähnten „Erweiterungsbau“ für 95 Arbeitsplätze auf der Rückseite an der Rosenstraße vorgesehen.

Doch schon 1928 musste man wohl aufgrund hoher Zinsbelastungen sowie von Auftrags- und Absatzmangel die Fabrikation einstellen. Die beiden Unternehmer beschränkten sich bis Ende der dreißiger Jahre nur noch auf den

Handel mit Herrenbekleidung. Deshalb vermieteten sie im gleichen Jahr einen Teil der Gebäudeflächen an die Stadt Gütersloh, die hier einen Teil ihrer „Dienststelle IV, soziale Fürsorge, Versicherungswesen, Arbeitsnachweis“, die der Stadtinspektor Griesbach leitete, unterbringen wollte. Denn im Nebengebäude des alten Rathauses standen für die Gründung eines selbstständigen Arbeitsamtes nicht mehr genügend Räume zur Verfügung. Mit der Ausgliederung dieser kommunalen Behörde am Rathaus und ihrem Einzug in die Kaiserstraße 27 rief die Stadtverwaltung 1928 ein eigenes Amt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ins Leben. Die Büros und Warteräume, die dafür erforderlich waren, ließ das Stadtbauamt durch den Herforder Architekten Friedrich Liese in Form von Leichtbauelementen in den „Stützenbau“ ohne großen Aufwand einziehen. Auch für drei weitere Mieter im Sommerladschen Zweckbau führte Liese Einbauten in Form von Zwischenwänden durch. Das betraf die Etablierung der Porzellan- und Glashandlung Wilhelm Heuermann, die Seidenweberei F. A. König, wohl ein Zweigbetrieb eines überregionalen Handelshauses, und den Heißmangelbetrieb Maria Oestersötebier (Sötebier).

Die Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929, die wachsende Konkurrenz in der Wäschefabrikation und hohe Hypothekenzinsen zwangen wohl die Firma Lepper & Oesterhelweg dazu, ihren Betrieb weiter zu reduzieren und auf den Handel zu beschränken. Paul Oesterhelweg betätigte sich wohl in den dreißiger Jahren als Kaufmann und war vermutlich häufig auf Geschäftsreisen unterwegs.<sup>13</sup> Das Gebäude ging 1937 in das Eigentum des Bäckermeisters Fritz Oesterhelweg, dem Vater von Paul Oesterhelweg, über. Schließlich erwarb die Stadt Gütersloh 1943 den gesamten Besitz, um den verkehrsgünstigen Standort für ihr dort großzügig etabliertes Arbeitsamt langfristig zu sichern.

#### Die Nachkriegszeit

Leider machten Bombardements am Ende des Zweiten Weltkrieges diese Pläne schon zwei



# Bauverein Gütersloh

Sicher Wohnen ein Leben lang !

Wir möchten gerne Ihr  
neuer Vermieter  
werden !



Wir freuen uns auf Ihre Anfrage !

Gemeinnütziger Bauverein Gütersloh eG  
Strengerstr. 12 33330 Gütersloh  
Telefon 0 52 41 / 90 37 – 0  
E-Mail [info@bauverein-gt.de](mailto:info@bauverein-gt.de)  
[www.bauverein-gt.de](http://www.bauverein-gt.de)



Abb. 10: Blick auf die beiden Gebäude an der Kaiserstraße 25 und 27 nach der Beseitigung der Kriegsschäden um 1950. Foto: Stadtarchiv Gütersloh.

Jahre später hinfällig. Denn kurz vor der Befreiung Deutschlands wurde das Gebäude von den damals sich häufenden Fliegerangriffen auf das Gütersloher Bahnhofsviertel durch Brand- und Sprengbomben im Dachgeschoss und auf der Hofseite am 14. März 1945 schwer beschädigt. Obwohl die Stadtverwaltung bemüht war, die kriegsbedingten Bauschäden in dem soliden Gebäudekomplex an der Rückfront so schnell wie möglich zu beheben, musste man für das Arbeitsamt eine neue Unterkunft finden. Der Gütersloher Bürgermeister Paul Thöne (1910-1949), der von der amerikanischen Besatzungsmacht nach der Kapitulation des Deutschen Reiches am 9. Mai 1945 eingesetzt worden war, hatte schon kurz danach das zerstörte Gebäude besichtigt, um über eine weitere Nutzung entscheiden zu können.

Der sozial sehr engagierte Thöne plädierte anschließend dafür, nach den Reparaturen dort ein einfaches Übernachtungsheim einzurichten. Die ersten grundlegenden

Beseitigungen der baulichen Zerstörungen führte das Gütersloher Bauunternehmen Rudolf Schröder von 1946 bis 1947 durch. In den gleichen Jahren baute man auch das ebenfalls durch Bomben beschädigte benachbarte Geschäftshaus Büttner wieder auf, so dass das Stadtbild in diesem Abschnitt der Kaiserstraße vollständig wieder hergestellt worden war (Abbildung 9). Die Stadt Gütersloh sollte bald auch dieses Gebäude übernehmen, um dort später nach dem vollständigen Abbruch von 1971 bis 1974 das Gütersloher Jugendzentrum durch den Stadtbaumeister Helmut Krieg errichten zu lassen.<sup>14</sup>

#### Vom Geschäfts- und Verwaltungsgebäude zum städtischen Altenheim

Im Jahr 1947 war der Gebäudekomplex an der Kaiserstraße 27 soweit wieder hergestellt, dass man die angedachte Planung, dort in seinen Mauern ein Übernachtungsheim für Arbeiter zu eröffnen, realistisch hätte in Betracht ziehen können. Die dafür notwendigen baulichen Veränderungen hatten äußerlich nur die Überbauung des Hauptportals, die Entfernung des Rundbogens in der Seiteneinfahrt und den Ausbau von sechs Dachgauben betroffen (Abbildung 10). Die ehemaligen Räume des Arbeitsamtes, die Säle der drei Handelsbetriebe und die großzügig vorhandenen Sanitäreinrichtungen hatten sich ohne großen weiteren Aufwand für eine preiswerte Unterkunftsstätte herrichten lassen. Doch im gleichen Jahr beschloss die Stadtverwaltung, keinen Hospizbetrieb dort zu eröffnen, sondern das Gebäude für ein modernes, von der Stadt Gütersloh geführtes Altenheim zu nutzen. Man folgte damit in Gütersloh wohl intuitiv einer alten, seit dem frühen Mittelalter bestehenden Tradition, Herbergen und Hospize direkt an den Stadttoren ins Leben zu rufen.

Für ein Altenheim bestand in der Nachkriegszeit in Gütersloh insofern ein dringender Bedarf, weil das Evangelische Krankenhaus (Architekt: Ernst Kopp, 1930-1932) in der Reckenbergerstraße im April 1945 nach der

Beschlagnahme durch die englische Besatzungsmacht komplett in das alte Krankenhaus (Architekt: Christian Heyden, 1861-1862) an der Berliner Straße 132 umziehen musste. Das hatte zur Folge, dass man die dort beheimatete Altenpflege in das Alumnat des Evangelisch-Stiftischen Gymnasiums in der Roonstraße 3 verlegte, das zuvor von der Stadt dafür angemietet worden war. Doch es handelte sich mehr oder weniger um ein Provisorium für die städtische Altenpflege. Das blieb auch nach der Freigabe des Krankenhauses im Jahr 1947 bestehen, weil die steigende Nachfrage nach stationärer Pflege, vor allem in der inneren Abteilung, für altersschwache Patienten keinen Platz mehr ließ. Schließlich war für sie sogar in der Roonstraße keine Bleibe mehr, weil das Kuratorium des Gymnasiums zum 31. März 1950 die Mietverträge kündigte.

Der Krankenhausausschuss der Stadt entschied sich deshalb, in dem von Sommerlad gebauten Gebäude ein städtisches Altenheim zu gründen. Ausschlaggebend dafür war, dass die bauliche Solidität und besonders die Stützbaukonstruktion nur noch wenige Einbauten für eine zeitgemäße Altenpflege in allen drei Geschossen erforderte. So sollte sich die Sommerladsche Innenraumkonzeption auch für diesen anspruchsvollen Zweck lehrbuchhaft bewähren. Man konnte hier gemäß den hygienischen und medizinischen Vorschriften eine moderne Altenpflege für stationär zu betreuende Bewohner komfortabel einrichten. Zugleich war das Haus bequem für Besucher, Ärzte und Mitarbeiter mit allen gegebenen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Aufgrund dieser guten Voraussetzungen übertrug man die Bauleitung für die räumlichen Umstrukturierungen noch im gleichen Jahr dem damaligen Gütersloher Stadtbaurat Herbert Möller (1902-1982). Dieser vielseitige Architekt, der zwei Jahre später zum Stadtoberbaurat nach Bad Kreuznach berufen werden sollte, führte die gesamte Renovierung und räumliche Neuorientierung mit Trennwänden sowie den Einbau des Speiseaufzuges in mehreren Bauabschnitten unter Berücksichti-

gung der Grundstrukturen schonend durch.<sup>15</sup> Nur an der Rückseite waren größere, umfangreiche Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten zu bewältigen. Dazu gehörte vor allem der Speise- und Wäscheaufzug, der auf Drängen des Krankenhausausschusses noch im März 1950 an der schon von Sommerlad vorgesehenen Stelle eingebaut wurde.<sup>16</sup>

In den Innenräumen war es aufgrund der Spannbetonkonstruktion leicht möglich, zusätzliche Installationsleitungen für Strom, Heizung und Wasser zu legen. Im Erdgeschoss richtete man ohne allzu großen Aufwand den Speisesaal, den Küchenbetrieb mit einer Kühlanlage und Gasherden sowie einige Unterkunftsräume für das Pflegepersonal ein (Abb. 11). Im Souterrain nutzte man die



Abb. 11: Blick in den Speisesaal des Städtischen Altersheims in Gütersloh, 1950, aus: Gütersloher Zeitung, 1950.

hohen Räume für Gerätschaften, für Maschinen und für die Vorratshaltung.

Das Gütersloher Altenheim sollte nach seiner Eröffnung im April 1950 zum Vorbild für den ganzen Regierungsbezirk Minden, ja sogar ganz Westdeutschland, werden. Beispielhaft war in diesem modernen Hospital, dass alle 46 Wohnräume des ersten und zweiten Obergeschosses schallisoliert wurden und über Waschbecken, Heiß- und Kaltwasseranschluss, Zentralheizung sowie eine Notrufanlage verfügten. Im Dachgeschoss hatte man schon zuvor anstelle des breiten Frontgiebels die dortigen Zimmer jeweils mit Dachgauben versehen. Zusätzlich baute man im Süden über

dem dritten Geschoss eine große Liegeterrasse für die Bewohner aus. Schließlich erleichterte der schon erwähnte Aufzug den Küchen- und Wirtschaftsbetrieb zur Versorgung der Stationen. Sachkundige Anregungen für die Innenausstattung der Pflegestationen hatten wohl zuvor Krankenschwestern der Diakonie in Bethel gegeben. Denn Betheler Diakonissen übernahmen mit der Eröffnung des Altenheims am 1. April 1950 die stationäre Pflege, in deren Hand sie bis Ende der achtziger Jahre lag.

Als Anfang April 1950 der Umzug des Altenheims von der Roonstraße 3 in die Kaiserstraße 27 vonstatten ging, empfanden das alle Beteiligten, die Patienten, die Pflegekräfte, die Mitglieder des Gütersloher Krankenhausschusses und nicht zuletzt die Gütersloher Bevölkerung als großen Fortschritt und Gewinn für das einheimische Gesundheitswesen. Das gesamte Ambiente dieses ersten städtischen Seniorenzentrums, seine Ausstattung, seine Lage und die krankpflegerische Betreuung für insgesamt 53 Pflegeplätze sahen Vertreter aller Parteien als vorbildlich und weit vorausschauend für die damals sich ganz neu entfaltende stationäre Altenpflege in der Nachkriegszeit an. Nicht von ungefähr schrieb drei Monate nach dem Bezug des neuen Altenheims die Gütersloher Zeitung am 11. Juli 1950 unter der Überschrift „Altersheim – Stätte des Friedens, Westdeutschlands „modernstes Altersheim“ in Gütersloh – 46 Zimmer mit 58 Betten“:

*„Das jetzt fertiggestellte Heim ist das modernste und am besten eingerichtete Altersheim, das es gegenwärtig in Westdeutschland gibt. Die Stadt ist stolz darauf, die vorbildlich eingerichteten Räume für die Pfleger geschaffen zu haben, damit diese in würdiger Weise ihren Lebensabend beschließen können. Dem Architekten, Stadtbaurat Müller, sprach Stadtdirektor Dienstmeister den Dank aus, ebenso den Bethelwestern, die als stille Helfer in selbstloser hingebender Arbeit das Heim betauen.“*

Über zwei Generationen von 1950 bis 2010 sollte das in der Kaiserstraße etablierte städtische Altersheim eine hohe Akzeptanz

in Gütersloh und im Kreis Wiedenbrück, später Kreis Gütersloh, erfahren. Der stationären Pflege von 53 älteren Senioren, die in der Regel von etwa 30 Mitarbeitern betreut wurden, diente es in diesen sechs Jahrzehnten ohne Probleme oder Störfälle mit einer hohen Inanspruchnahme aller Pflegeplätze. Den äußeren Rahmen gaben dafür die moderne Ausstattung der Wohnräume, der großzügig angelegte Wirtschaftsbereich, der lichte Speisesaal sowie die Aufenthaltsräume. Dies alles machte im Laufe der nächsten beiden Generationen auch nach Einführung der Heimaufsicht aufgrund des 1974 eingeführten Heimpflegegesetzes nur geringe bauliche oder technische Änderungen notwendig: wie etwa den Einbau eines Personenaufzuges (um 1976?) oder von Isolierfenstern (leider ohne Sprossen). Im Zuge einer allgemeinen Renovierung der Räume und der Küche um 1994 wurde die Überbauung der Sonnenterrasse zu einem Wintergarten durchgeführt, alte Sanitäranlagen ersetzt und der Küchenbetrieb modernisiert. Im Erdgeschoss entfernte das Hochbauamt für einen verbesserten Komfort und für kulturelle Veranstaltungen die Trennwände, so dass der ursprüngliche Zustand von 1924, so wie von Sommerlad entworfen, wieder hergestellt wurde (Vgl. Abb. 6).

Die Räumlichkeiten ließen es darüber hinaus auch zu, dass sich die Pflegekräfte ohne großen Aufwand den steigenden Ansprüchen an die klinische Hygiene, den neu eingeführten drei Pflegestufen mit den besonderen Anforderungen an die Schwerpflege, den Vorschriften des medizinischen Dienstes der Krankenkassen und des Heimpflegegesetzes in den neunziger Jahren anzupassen vermochten. Die erweiterten Auflagen nach der Heimaufsicht führten dazu, die Pflegeplätze auf 49 zu reduzieren.

Doch trotz der günstigen pflegerischen Situation und der ständigen Auslastung des Seniorenheims, gab es von Seiten der Stadt zunehmend Überlegungen, vor allem aus ökonomischer Sicht, eine solche geriatrische Einrichtung nicht mehr als sozialen Betrieb des städtischen Krankenhaus- und Gesund-

heitswesen zu unterhalten. Deshalb kam der Rat der Stadt Gütersloh auf seiner Sitzung am 29. November 2007 zu der Entscheidung, das Altenheim zu privatisieren, obwohl die Bewohner, ihre Angehörigen und das Pflegepersonal damals für den Fortbestand plädierten.<sup>18</sup>

Wenig später am 18. Januar 2008 wurde von Seiten der Stadtverwaltung mit dem Gütersloher Seniorenpark Dr. Dierich Murken der Vertrag zur vollständigen Übernahme des städtischen Altenheims beschlossen. Dort hatte man seit 2006 mit großen Investitionen neue Gebäude für alle Ansprüche der Seniorenbetreuung von betreuten Wohngemeinschaften bis zur Schwerpflege geschaffen. So konnte schließlich die gesamte, in der Kaiserstraße beheimatete Altenpflege mit ihren Patienten und Mitarbeitern im August 2010 in die Seniorenanlage an der Neuenkirchener Straße 12-14 umziehen. Das Mobiliar überließ man dem Altenheim in Rujiena bei Valmiera (Lettland), einer Partnerstadt von Gütersloh. Damit stand der solide Gebäudekomplex in der Kaiserstraße 27, in dem sich drei Generationen lang die Medizin-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Güterslohs intensiv gespiegelt hat, für neue Aufgaben zur Verfügung (Abb. 11).

## Resümee

Blickt man noch mal auf die historische Entwicklung dieses in seiner Architektur und baulichen Struktur einzigartigen Backsteingebäudes der Weimarer Republik in der Kaiserstraße zurück, so hat es von 1924 bis 2010 für ganz unterschiedliche Zwecke der Gütersloher Wirtschaft sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen gedient. Der Weg und die Wandlung vom Geschäftshaus zum Hospital ist dabei gar nicht so überraschend, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, denn das außergewöhnlich flexible Baukonzept ermöglichte eine funktionale Wandlungsfähigkeit für verschiedene wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Aufgaben. Dafür mussten nur zweimal, 1928 und 1948, die Säle durch

flexible Wandelemente verkleinert und 1994 durch Beseitigung der Trennwände im Erdgeschoss vergrößert werden. Zusätzlich wurde 1950 rückwärtig ein Aufzug eingebaut, der schon 1924 vorgesehen war. Die Möglichkeiten der unkomplizierten Veränderung der inneren Räumlichkeiten war aber im ursprünglichen Entwurf bereits vom Baumeister Sommerlad vorgesehen. Längst haben solche Raumstrukturen für Zweckbauten auch in den Bereichen des Krankenhaus- oder Bankwesens wieder ihre Renaissance. Dafür können das Universitätsklinikum in Aachen und nicht zuletzt das gegenüberliegende Gebäude der Volksbank (Architekt: Zvonko Turkali, 2003-2004) als ausgezeichnete Beispiele gelten (Abb. 12 und 13).

Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, dass gleich nach der Hunger- und Inflationszeit von 1918 bis 1923 die Unternehmer Lepper und Oesterhelweg ein so mächtiges beeindruckendes Geschäftshaus am Eingang der innerstädtischen Bauzone A (endgültiger Erlass für die Innenstadt erfolgte am 8. November 1924) für die Herstellung und den Handel mit Wäsche errichten konnten. Sie wählten mit Ernst Sommerlad einen jungen ideenreichen Architekten, der schon kurz zuvor für die Fabrikanten Wagener und Voß in der Kaiserstraße ein auffallend repräsentatives Geschäftshaus gegenüber dem Bahnhof gebaut hatte. Die Aufgaben und Funktionen eines Gewerbebetriebes inmitten des prosperierenden Bahnhofsviertels müssen Ernst Sommerlad theoretisch und praktisch sehr vertraut gewesen sein. Nachdem die betriebliche Entwicklung der jungen Firma durch die Wirtschaftskrise 1928/1929 zum Stillstand kam, bestand die Sommerladsche Baukonzeption insofern ihre erste große Bewährung erfolgreich, weil dort das Gütersloher Arbeitsamt 1928 mustergültig seine Verwaltung einrichten konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde bei der Beseitigung der Kriegsschäden der Erhaltung des Sommerladschen Gebäudes große Beachtung geschenkt. Als im Jahr 1947 der Gütersloher Krankenhausschuss beschloss, dort

ein Altenheim zu etablieren, sanierte man den Baukomplex gründlich für die Einrichtung von Stationen zur Altenpflege. Es gelang dem beauftragten Architekten, Stadtbaurat Herbert Möller, ein von allen Seiten gelobtes Altenheim einzurichten, das über zwei Generationen zu einer gesuchten Einrichtung des

Diese hohe Bedeutung war wohl auch den Vertretern der Gütersloher Fachbereiche Stadtplanung und Bauordnung – Unterer Denkmalbehörde bewusst, als sie beim Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster 2008 die „Unterschutzstellung als Baudenkmal“ beantragten.



Abb. 12: Blick auf das Städtische Jugendzentrum (1974-1976) und Altenheim (1923-1924) an der Kaiserstraße 25 und 27 vom Bahnhof aus. Im Hintergrund das Gebäude der Volksbank (2003-2004). Foto: Axel Hinrich Murken, 13. Juli 2012.

Gütersloher Gesundheits- und Sozialwesens werden sollte. Deshalb konnte sich das Gebäude an der Kaiserstraße 27 von 1924 bis 2010 als ein vielseitig nutzbares Haus entfalten und bewahren, das die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen Güterslohs an zentraler Stelle mit begleitet und geprägt hat. Von seiner Architektur und baulichen Struktur sowie darüber hinaus von seiner Hospital-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte her, stellt es ein einzigartiges Denkmal von regionaler und überregionaler Bedeutung in Westfalen dar. Es versinnbildlicht in seiner klaren zeitlosen Architektursprache und seinen funktional-flexiblen Innenstrukturen die genialen Lehren der Bauhausmeister und entspricht heute sogar wieder den baulichen Konzepten der Postmoderne.

Die Mitarbeiterin des Landesdenkmalpflegeamtes, die das Gebäude im September besichtigt hatte, billigte jedoch wohl aufgrund ungenügender Recherche diesem markanten Gebäude mit seinen Besonderheiten, dessen berühmten Baumeister sie nicht ermitteln konnte, in neun Briefzeilen nur eine „Erhaltungswertigkeit“ zu.<sup>19</sup> Es erweist sich wieder einmal wie 1971, als es um den Abriss des alten zweitürmigen neugotischen Rathauses und des Amtsgerichts ging, dass Gleichgültigkeit und mangelnde Sorgfalt erschreckend destruktive Konsequenzen haben können. Gerade solche Gebäudeanlagen, die sich aufgrund ihrer zurückhaltenden Ästhetik und weitsichtigen Konstruktion dem Zeitenwandel anzupassen vermochten, sind, wie es heute von den führenden Stadtplanern für die Urbanisation der Stadtzentren gefordert wird,

als identitätsstiftende Architekturdenkmäler zu betrachten. Sie lassen sich bürgernah in ihren flexiblen baulichen Strukturen nutzen, wie es in der Vergangenheit des Sommerladischen Gebäudes wegweisend der Fall gewesen ist. Man kann sie als wesentliche Bestandteile der Stadthistorie in zukünftige Passagen der Dienstleistung und des Konsums oder in Marktareale (farmer markets) ohne weiteres integrieren. Deshalb erscheint in der Gütersloher fußläufigen Distanz zwischen Bahn, Bushof und Rathaus das ehemalige städtische Altenheim, folgt man auch zukunftsfrächtigen städtebaulichen Konzepten aufgrund der Zunahme der älteren Bevölkerung, unverzichtbar. In der Tat hat die Stadt Gütersloh mit dem ehemaligen städtischen Altenheim ein einmaliges historisches, ausgezeichnet erhaltenes Baudenkmal in der Hand, das in beispielhafter Weise dem Wandel der Epochen angepasst werden konnte. In Korrespondenz mit dem gegenüberliegenden, 2004 vollendeten mächtigen Gebäude der Volksbank, dessen Architekt Zvonko Turkali dafür mit dem Christian-Heyden-Preis 2006 ausgezeichnet worden ist, bildet es ein eindrucksvolles Eingangstor zur Gütersloher Innenstadt (Abb. 11 und 12).

Beide Zweckbauten entsprechen, obwohl sie zeitlich zwei Generationen voneinander trennen, einer seit den zwanziger Jahren geltenden Bautradition des Funktionalismus. Heute bezeichnet man die weitere Entwicklung dieser Stilrichtung gern als Postmoderne. Es handelt sich dabei um eine Architektur, welche die Erscheinungsform aus der Funktion eines Bauwerkes ableitet und sie ästhetisch in ihr städtisches Umfeld einbindet: „vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen“ (Ernst Sommerlad). Die Einschätzung, die der Architekturkritiker Klaus-Dieter Weiß über die neugebaute Gütersloher Volksbank abgegeben hat, trifft erstaunlicherweise auch auf das gegenüberliegende ehemalige Altenheim zu:

„Auch hier deutet die Distanz zur künstlerischen Originalität des Architekten auf eine Architektur hin, die

die Kunst der langen Gültigkeit und Dauer jeder vorzivilen modischen oder auch archaischen Symbolik versteht... Eine neue Modernität, offen für die Bedeutungen der Aufgabe und des Ortes, die fortbaut und Stille zulässt, um aufmerksamer zu werden und fähig, genau zu sehen.“<sup>20</sup>

Wie wenige andere noch vorhandene denkmalwürdige Gebäude in Gütersloh hat das ehemalige Städtische Altenheim die Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert, während der sich die Einwohnerzahl vervierfachte, beispielhaft mitgetragen und begleitet. Als ein Zweckbau von einzigartigem architekturhistorischem Rang, der die Gütersloher Abrisswelle von 1971 bis 1976 wohlbehalten überstanden hat, gehört es heute als „Merksymbol“ und als „Historical Mark“ zum Kernbestand dieser ostwestfälischen Stadt. Dieses stilvolle Backsteingebäude, in dem bauliche Ästhetik und flexible Konstruktion eine so vorbildliche Symbiose eingegangen sind, kann auch weiterhin eine bedeutsame städtebauliche Rolle in Gütersloh spielen: es handelt sich um ein außerordentliches historisches Erbe, das verpflichtet und das Maßstäbe setzt. Die Stadtverwaltung sollte dieses Architekturdenkmal, wie sie es seit über achtzig Jahren mustergültig getan hat, weiter schützen und pflegen und weder auf Dilettanten noch auf falsche Propheten hören.



Abb. 13: Situationsplan von dem ehemaligen städtischen Altenheim (links Schrägstriche) und dem Gebäude der Volksbank (rechts), aus: Klaus-Dieter Weiß: Volksbank in Gütersloh, Turkali-Architekten, Baumeister 111 (2004), 11, S. 17.

## → Anmerkungen

1. Der Gütersloher Name Oesterhelweg wird unterschiedlich mit einem oder doppeltem ll (Oesterhellweg) geschrieben.
2. Zu diesem Gebäude liegen Akten und Pläne im Gütersloher Stadtarchiv: D 5079, D 2942, D 5887.
3. Inbetriebnahme des neuen Bahnhofempfangsgebäudes. Gütersloher Zeitung vom 3. Dezember 1925.  
Bericht der Gütersloher Zeitung über die offizielle Einweihung des neuen Reichsbahnhofes am vierten Adventssonntag, dem 2. Dezember 1925. Dieses dreiflügelige Gebäude ersetzte den seit 1848 ausgebauten Bahnhof der Köln-Mindener-Eisenbahn in Höhe des heutigen Stohmannplatzes.  
Die Reichsbahn hat mehrere Architekten mit dem Bau des Gütersloher Bahnhofs betraut. Der gesamte Entwurf stammt von dem Architekten Richter, der einige Jahre von 1916 bis 1919 für die Reichsbahn als Regierungsbaurät in Hannover tätig war. Die Innenausstattung übernahmen die Reichsbauräte Otto Steudel, Daus und Kurt Kellberg.
4. Vgl. dazu ein Schreiben der Firma Lepper & Oesterhelweg an Bezirksregierung Minden vom 16. März 1928: „Wir kommen zurück auf den früher gehaltenen Briefwechsel, worin wir um Unterstützung bzw. Beschaffung eines Darlehens zu niedrigerem Zins baten. Es handelt sich darum, daß wir von der Bezirksregierung gezwungen worden sind, unseren Bau nicht wie vorgesehen zweistöckig sondern dreistöckig auszuführen.“ Akte Lepper & Oesterhelweg, S. 101. Stadtbauamt – Untere Denkmalbehörde Gütersloh.
5. In der Gebäudeakte zum Haus Kaiserstraße 27, die im Fachbereich Bauordnung des Stadtbauamtes Gütersloh aufbewahrt wird, ist hierzu unter anderem vorhanden: Eine Stellungnahme des Stadtbaurates Ludwig Schluckebier an den Magistrat der Stadt Gütersloh vom 11. Dezember 1923.; der Bescheid des Bezirksausschusses der Bezirksregierung Minden vom 21. Dezember 1923. Sie führte dazu, dass an der Straßenfront das Sommerladsche Gebäude um zwei Fensterachsen erweitert wurde und in einer Tiefe von fünf Metern direkt an das Nachbargebäude angeschlossen.
6. Das Vorbild für das Gütersloher Geschäftshaus Lepper & Oesterhelweg könnte das Hamburger Geschäfts- und Kaufhaus Rappolt Söhne (Architekt: Fritz Höger, 1911-1912) gewesen sein. Diese Firma hatte im größeren Maßstab für ein ähnliches Betriebskonzept, das eine eigene Wäschefabrikation und den Handel umfasste, ein Firmengebäude in der damals für Hamburg typischen „neuen Backsteinbaukunst“ errichten lassen. Vgl. dazu Alphons Schneegans: Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke, in: Handbuch der Architektur 4. Teil, 2. Halbband, 2. Heft, 2. Auflage, Leipzig 1923, S. 204-206. Ebenso: Alfred Kamphausen: Der Baumeister Fritz Höger, Neumünster 1972.
7. Vgl. Anm. 2, Schneegans, 1923, S. 122: „Grundlegend sind weiter die Forderungen des Kaufmanns, überall gutes Licht zu bekommen und die Möglichkeit zu haben, möglichst frei in der inneren Einteilung durch Zwischenwände sich bewegen zu können.“
8. Ines Ramponé-Wanger: Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten. Ein Leben für die Architektur, Ernst Sommerlad (1895-1977), in: Liechtensteiner Vaterland (Fürstentum Liechtenstein), 4. Dezember 2007.
9. Siehe auch: Axel Hinrich Murken: Chronik eines verlorenen Kampfes. Der Abriss des alten Gütersloher Rathaus und der versuchte Abriss des Amtsgerichtes im Rückblick nach 33 Jahren, Neue Westfälische, Nr. 206, 5. September 2003.
10. Wilhelm Wolf: Das Wirtschaftsleben Güterslohs. Die Textilindustrie, in: Gütersloh, Berlin 1925, S. 64-67, S. 67.
11. Vgl. dazu: Thomas Keller: Ernst Sommerlad 1895-1977. Seine Tourismusbauten, Diplomarbeit zur Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich 1998.
12. Vgl. Anm. 5 u. 7: Ramponé-Wanger, 2007. Wiederabdruck in: Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten, Vaduz 2008, S. 148-151. Vgl. Thomas Keller: Ernst Sommerlad, 1998, S. 4: „... um das umfangreiche Werk dieses ungewöhnlichen Mannes vor dem Vergessen zu retten.“
13. Vgl. dazu das Schreiben von Paul Oesterhelweg an das Stadtbauamt in Gütersloh vom 25. April 1932. Akte Lepper und Oesterhelweg, Gütersloh. Stadtbauamt Untere Denkmalbehörde, Gütersloh.
14. Die Errichtung des Jugendzentrums fällt in die gleiche Zeitperiode der beginnenden siebziger Jahre unter der Ägide des Stadtbaurates Helmut Krieg, in denen der Magistrat und die Stadtverwaltung im Zentrum von Gütersloh das einzigartige zweitürmige Rathaus abgebrochen, das neorenaissanceartige Amtsgericht zerstören und rund herum bis zum Bahnhofsareal „alles neu machen“ wollte. Damals wurde allgemein davon gesprochen, man plane, nach dem sogenannten Lübecker Baustil ein einheitliches Innenstadtbild zu schaffen. Die Realisation eines Teiles der Abbruchpläne konnte durch eine Bürgerinitiative verhindert werden. Seitdem klafft mitten im Gütersloher Zentrum anstelle des Rathauses eine trostlose Öde, die man, an der Berliner Straße gelegen, ohne historischen Bezug Berliner Platz genannt hat.
15. Möller, der zwei Jahre später als Stadtoberbaurat nach Bad Kreuznach berufen wurde, hat das Sommerladsche Gebäude wohl sehr geschätzt. Das geht aus dem Bericht hervor, der in der Gütersloher Zeitung am 22. Juli 1950 stand. Gerade diese von Sommerlad angewandte bauliche Struktur als Stützbau bot sich, wie Möller betont, nach dem Zweiten Weltkrieg in Gütersloh für die Umwandlung in ein Hospital an. So sollten beispielsweise zwanzig Jahre später wegweisende Gesundheitszentren wie das Health Center der McMaster Universität (1968-1971) in Hamilton (Kanada) ebenso wie das Aachener Universitätsklinikum (1976-1983) nach den selben konstruktiven Bauprinzipien, die große Spannweiten ermöglichen, in Rastereinheiten und Raumbauwerken errichtet werden. Vgl. dazu: Axel Hinrich Murken: Vom Armenhospital zum Großklinikum. Die Geschichte des Krankenhauses vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 3. Auflage, Köln 1995, S. 262-265. Godehard Hoffmann: Das Klinikum in Aachen. Bedeutendes Zeugnis der High-Tech-Architektur in Deutschland, Denkmalpflege im Rheinland 17 (2000), Nr. 4, S. 154-161.
16. Brief des Stadtkämmerers Dr. Gerd Wixforth vom 12. Januar 1950.
17. Vgl. Anm. 10, Gütersloher Zeitung, 11. Juli 1950.
18. Rainer Holzkamp: Angehörige kämpfen um das Altenheim. Neue Westfälische Zeitung, 7. Januar 2005.
19. Das Amt für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen in Münster hat nach ihrer angeblich sorgfältigen Prüfung der Akten und einer Begehung am 25. September 2008 das Gebäude nur als erhaltenswert eingestuft. Aufgrund ungenügender Recherchen, die zu diesem unverständlichen Urteil führten, konnte man sich nicht zu einer Aufnahme in den Denkmalschutz entschließen. Ausserdem konnte der Name des Architekten Ernst Sommerlad nicht identifiziert werden. Auf die herausragenden Besonderheiten der Architektursprache sowie der inneren Konstruktion wird überhaupt nicht eingegangen. Ich möchte den Wortlaut des neun Briefzeilen umfassenden Gutachtens der Landesdenkmalbehörde in Münster wegen seiner Präzedenz hier wörtlich wiedergeben:

*„Sehr geehrte Damen und Herren,  
nach fachlicher Überprüfung raten wir im Rahmen der Baudenkmalschutzverordnung gem. § 21 Abs. 4 S. 1 DSchG davon ab, die Unterschutzstellung des o. g. Objekts mangels Denkmalswertigkeit vorzunehmen. Das Gebäude ist mehrfach umgebaut worden. Es enthielt u. a. eine Wäschefabrik, das Arbeitsamt und ein sog. „Hospitz“ (=Übernachtungsmöglichkeit). Zur Zeit der Besichtigung enthielt es ein Altersheim.  
Das Gebäude ist sooft umgebaut worden, dass eine eindeutige Zuordnung nicht mehr möglich ist. Es hat jedoch eine Bedeutung als städtebauliche Eingangssituation in die Stadt Gütersloh gegenüber des Volksbankneubaus.  
Wir empfehlen, es als erhaltenswerte Bausubstanz im Denkmalpflegeplan der Stadt Gütersloh aufzunehmen.  
Mit freundlichen Grüßen, i. A., Beatrijs Roets“*

Aufgrund dieses Gutachtens mit seinen fehlerhaften Begründungen und Mutmassungen habe ich der Begutachterin, Frau Beatrijs Roets, und Herrn Dr. Michael Huyer, dem Leiter des Denkmalpflegeamtes in Münster, am 30. März 2011 telefonisch erstmals darauf hingewiesen, dass ihre Stellungnahme dringend der Überprüfung bedürfe. Gleichzeitig konnte ich ihnen den liechtensteinischen Architekten Ernst Sommerlad nennen, der ihnen bis dahin völlig unbekannt geblieben ist. Leider wurde meine auch schriftlich geäußerte Bitte in einem Schreiben vom 20. Juni 2011 abgelehnt und die Angaben, die sich anhand der Akten und Grundrisse nicht belegen lassen, ohne Quellenhinweise wiederholt.

20. Klaus Dieter Weiß: Turkali Architekten. Homepage und Archiv: Turkali. Architekten, Frankfurt a. M. 2004.

#### → Ungedruckte Quellen

Baupläne der Wäschefabrik Lepper und Oesterhelweg: Lageplan, Ansicht, Grundrisse: Kellergeschoss, 1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss, Dachgeschoss, Querschnitt (alle 1923) signiert Ernst Sommerlad. Vom Erdgeschoss ist nur ein Grundriss von 1928 vorhanden, signiert Schluckebier, Paul Struck (Maurer u. Zimmermeister), der die Einrichtung des Arbeitsamtes dokumentiert. Stadtbauamt - Untere Denkmalbehörde, Gütersloh. Gebäudeakte des Fachbereichs Bauordnung, Kaiserstraße 27.

Rudolf Herrmann: Bahnhof Gütersloh erhält 1925 ein neues Empfangsgebäude, ungedrucktes Manuskript, Stadtarchiv Gütersloh.

Rudolf Herrmann: Chronologie „Bombenkrieg auf Gütersloh“, ungedrucktes Manuskript, Stadtarchiv Gütersloh.

Städtisches Altersheim. Kurze Angaben zur Geschichte sowie zu den Einbauten und Renovierungen 1948-1950, vermutlich vom Stadtbaurat Herbert Möller erstellt (1950), Stadtarchiv Gütersloh.

Anneliese Stüker: Stadtarchiv Gütersloh. Recherche über das Gebäude Kaiserstraße, 27. April 2010. Einige der in dieser Aufstellung gemachten Angaben zur Historie des ehemaligen städtischen Altersheims ließen sich anhand der Akten nicht bestätigen. Hier ist fälschlicherweise von einem Architekten Ernst Sommerlad die Rede.

#### → Literatúrauswahl

Adolf Behne: Der moderne Zweckbau, Berlin 1965.

Günter Beine (Hrsg.): Gütersloher erzählen Geschichte, Gütersloh 1985.

Andreas Bellasi u. Ursula Riederer: Alsleben alias Sommerlad. Liechtenstein, die Schweiz und das Reich, Zürich 1997.

Wend Fischer (Hrsg.): Zwischen Kunst und Industrie. Der Deutsche Werkbund, Ausstellungskatalog, München 1975.

Kenneth Trampton: Kritische Regionalismus-Theisen zu einer Architektur des Widerstands, in: Andreas Huyssen und Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Postmoderne Zeichen eines kulturellen Wandels, Reinbek 1986, S. 151-171.

Stephan Grimm und Heinrich Lakämper-Lührs: Gütersloher schreiben Geschichte, Gudensberg-Gleichen 2005.

Ludwig Grote (Hrsg.): Die deutsche Stadt im 19. Jahrhundert. Stadtplanung und Baugestaltung im industriellen Zeitalter, Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts, Band 24, München 1924.

Gütersloh. Deutschlands Städtebau, Hrsg. vom Magistrat der Stadt Gütersloh, Deutscher Architektur- und Industrieverlag, Darf, Berlin 1925.

Karl Henrici: Erläuterung zum Bebauungsplan der Stadt Gütersloh, Aachen 1909.

Rudolf Hillebrecht: Stadt als Herausforderung. Ausgewählte Schriften und Vorträge, Köln 1974.

Rudolf Herrmann: Großer Bahnhof für eine aufstrebende Stadt. 75 Jahre Hauptbahnhofgebäude Gütersloh, Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild 62/63 (2000), S. 1537-1540.

Heinrich Hochthaler: Poesie der kleinen Stadt. Hauptstelle Volksbank Gütersloh, in: Deutsche Bauzeitung 137 (2004), H. 10, S. 228-233.

Andreas Huyssen und Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Postmoderne. Zeichen eines kulturellen Wandels, Reinbek 1993.

Charles Jencks: Die Sprache der postmodernen Architektur, 2. Auflage, Stuttgart 1980.

Anna Kroll-Brosier (Redaktion) und Volker Kirsch (Text): Denkmalpflegeplan Gütersloh. Schriftenreihe „Angemerkt“, Heft 13, Hrsg.: Norbert Schön-delung, Köln 2010.

Heinrich Lakämper-Lührs: Industriebauten in Gütersloh, in: Heinrich Lakämper-Lührs u. Günter Beine (Hrsg.): Bauen in Gütersloh. Eine Stadt wächst, Gütersloh 1989, S. 43-52.

Alfred Kamphausen: Der Baumeister Fritz Hüger. Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte, Band 12, Neumünster 1972.

Madeleine Kamper: Ein Jahrhundert Geschichte des Krankenhaus- und Ärzteswesens in Gütersloh von 1860-1960. Medizinische Dissertation der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, Aachen 2000.

Thomas Keller: Ernst Sommerlad 1895-1977. Seine Tourismusbauten, Diplomarbeit zur Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich 1998.

Dieter Knobelsdorf und Hans-Dieter Musch: Gütersloher Chronik, 1985-1994, Band 3, Gütersloh 1996.

Hagen Kraak und Gerhard Meister: Gütersloh heute, Gütersloh 1973.

Hagen Kraak: Gütersloh. Bewegte Zeiten - Die 50er Jahre, Gudensberg-Gleichen 1996.

Stephan Kraft und Gerhard Lüdeling: Öffentliche

Gebäude in Gütersloh 1900 bis 1940, in: Heinrich Lakämper-Lührs und Günter Beine (Hrsg.): Bauen in Gütersloh. Eine Stadt wächst, Gütersloh 1989, S. 33-42.

Werner Lenz: Gütersloh - Wie es war, 8. Auflage, Gütersloh 1976.

Walter Müller-Wulkow: Bauten der Arbeit und des Verkehrs aus deutscher Vergangenheit, Königstein am Taunus 1925.

Axel Hinrich Murken: Das Gütersloher Amtsgericht. Ein Musterbeispiel neurenaissancestischer Baukunst in Deutschland um die Jahrhundertwende, in: Gütersloher Beiträge, Heft 36/37 (1974), S. 724-731.

Axel Hinrich Murken: Vom Armenhospital zum Großklinikum. Die Geschichte des Krankenhauses vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 3. Auflage, Köln 1995.

Axel Hinrich Murken: The church hospital and the municipal hospital in Germany from the Biedermeier period to the Weimarer Republik, in: Planning Perspectives 9 (1994), S. 181-203.

Axel Hinrich Murken: Die klinische Psychiatrie im Aufbruch. Zur Bedeutung der Westfälischen Landesklinik Gütersloh und ihres ersten ärztlichen Direktors Hermann Simon (1867-1947). Historia Hospitalium, Band 22 (2000-2001), S. 73-91.

Axel Hinrich Murken und Christa Murken-Altrogge: Die Baugeschichte des alten Gütersloher Rathauses, in: Gütersloher Beiträge, Heft 24 (1971), S. 481-487.

Hans-Dieter Musch: Westdeutschlands modernstes Altersheim. Ecke Kaiserstraße / Friedrich-Ebert-Straße, in: Hans-Dieter Musch: Weißt du noch? Erinnerungen an das alte Gütersloh, Gütersloh 2011, S. 67-69.

Hans-Dieter Musch: Allen Gewalten zum Trotz. Die Kaiserstraße, in: Hans-Dieter Musch: Weißt du noch? Erinnerungen an das alte Gütersloh, Gütersloh 2011, S. 72-74.

Nikolaus Pevsner: Wegbereiter moderner Formgebung, Reinbek 1957.

**Nikolaus Pevsner:** Architektur und Design, München 1971.

**Ines Rampone-Wanger:** Ernst Sommerlad (1895-1997). Ein Leben für die Architektur, in: Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten, Vaduz 2008, S. 148-152.

**August Schätzlein (Hrsg.):** Schätzleins Verkehrsbuch. Zugleich Führer durch Gütersloh und Umgegend, Gütersloh 1928.

**Ludwig Schluckebier:** Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Gütersloh, in: Gütersloh, Hrsg.: Magistrat der Stadt Gütersloh, Deutscher Architektur- und Industrie-Verlag, DARI, Berlin 1925, S. 33-51.

**Ludwig Schluckebier:** Wie im neuen Gütersloh gebaut wird, in: Gütersloh, Hrsg.: vom Magistrat der Stadt Gütersloh, Deutscher Architektur- und Industrie-Verlag, DARI, Berlin 1925, S. 52-63.

**Alphons Schneegans:** Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke, in: Handbuch der Architektur, 4. Teil, 2. Halbband, 2. Heft, 2. Abbildung, 2. Auflage, Leipzig 1923, S. 1-212.

**Hanspeter Schreiber:** Ernst Sommerlad und die Ebenholz-Kolonie. Diplomarbeit (Architektur), Zürcher Hochschule, 2. Auflage, Winterthur 2000.

**Jürgen Schremser:** „Aber der Architekt will bauen.“ Rezension des Buches: Andreas Bellasi und Ursula Riederer: Alsleben, alias Sommerlad, Liechtenstein, die Schweiz und das Reich, Zürich 1997, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Band 36 (1998), S. 287-290.

**Fritz Schumacher:** Das Wesen des neuzeitlichen Backsteinbaus, München 1917.

**Richard Sennett:** Verfall und Ende des öffentlichen Lebens, Frankfurt a. M. 1983.

**Ernst Sommerlad:** Moderne Bauten im Fürstentum Liechtenstein, München 1931.

**Albert Speer:** Die intelligente Stadt, Stuttgart 1992.

**Klaus-Dieter Weiß:** Volksbank Gütersloh, in: Baumeister 101 (2004), 11, S. 12-16.

**Wilhelm Wolf:** Das Wirtschaftsleben Güterslohs. Die Textilindustrie, in: Gütersloh, Hrsg.: vom Magistrat der Stadt Gütersloh, Deutscher Architektur- und Industrie-Verlag, DARI, Berlin 1925, S. 64-67.

**Michael Zirbel (Hrsg.):** Architektur in Gütersloh. Beiträge zur Stadtentwicklung, Gütersloh 2008.

#### → Berichte in Gütersloher Zeitungen

Altersheim – Stätte des Friedens. Westdeutschlands „modernstes Altersheim“ in Gütersloh – 46 Zimmer mit 58 Betten, Gütersloher Zeitung, 22. Juli 1950.

**Michael Delker:** Ehemaliges Altersheim. Axel Hinrich Murken fordert den Erhalt historischer Bausubstanz, Westfalen-Blatt, 1. April 2011.

**Gerrit Dinkels:** Kaiserstraße. DAA will ins alte Altersheim ziehen, Die Glocke, Gütersloher Ausgabe, 24. Dezember 2010.

**Gütersloher Presseamt:** Umzug der Bewohner Ende 2009. Städtisches Altersheim: Seniorenpark übernimmt, Neue Westfälische Zeitung, 17. Januar 2008.

**Rainer Holzkamp:** Angehörige kämpfen ums Altersheim. Interessengemeinschaft gebildet, Neue Westfälische Zeitung, 7. Januar 2008.

**Rainer Holzkamp:** Schnäppchen-Zins bis 2045. Erbbaurecht mit dem Parkhotel in der Diskussion, Neue Westfälische Zeitung, 2. Februar 2011.

**Rainer Holzkamp:** Altersheim wird noch nicht verkauft, Neue Westfälische Zeitung, 9. Februar 2011.

**Rainer Holzkamp:** Absage an Nachmieter fürs Altersheim. Stadt will Einkaufszentrum nicht gefährden, Neue Westfälische Zeitung, 24. Februar 2011.

**Rainer Holzkamp:** Altersheim bleibt erhalten. Der Einsatz hat sich gelohnt. Reaktionen zum Altersheim, Neue Westfälische Zeitung, 1. April 2011.

**Rainer Holzkamp:** Lob für die ersten konkreten Pläne. Einkaufszentrum: Anregungen der Verwaltung, Neue Westfälische Zeitung, 2. April 2011.

Inbetriebnahme des neuen Bahnhofsgebäudes, Gütersloher Zeitung, 21. Dezember 1925.

**Anette Isringhausen:** Lebenshilfe für das Altersheim. Gemeinnützige Gesellschaft will Beratungszentrum an der Kaiserstraße einrichten, Neue Westfälische Zeitung, 19. Dezember 2008.

**Karina Leier:** Beratungszentrum statt Abriß. Paritätischer Wohlfahrtsverband und Lebenshilfe wollen Altersheim erhalten, Westfalen-Blatt, 19. Februar 2008.

**Holger Kosbab:** Zweiter Anlauf für Lebenshilfe. Verein will erneut Beratungsangebot in früherem Altersheim aufbauen – Venhaus informiert, Neue Westfälische Zeitung, 26. Oktober 2010.

**Annette Munkelt:** Rettungsplan für markantes Haus. Beratungszentrum im ehemaligen Städtischen Altersheim?, Die Glocke, Gütersloher Ausgabe, 19. Dezember 2008.

**Axel Hinrich Murken:** Chronik eines verlorenen Kampfes. Der Abriß des alten Gütersloher Rathauses und der versuchte Abriß des Amtsgerichts im Rückblick nach 33 Jahren, Neue Westfälische Zeitung, 5. September 2003.

**Axel Hinrich Murken:** Berühmter Mann baute Altersheim, Neue Westfälische Zeitung, 1. April 2011.

**Ludger Osterkamp:** DAA und Lebenshilfe wollen in das Altersheim. Gespräch mit potentiellen Mietern. Abschluß für Anfang nächsten Jahres angestrebt, Neue Westfälische Zeitung, 29. Dezember 2010.

**Ludger Osterkamp:** Jedes Bett kommt mit. Lettische Partner aus Valmiera holen die Einrichtung des Städtischen Altersheimes ab, Neue Westfälische Zeitung, 4./5. September 2010.

**Doris Pieper:** Murken fordert „Haltet die Bagger auf“. Ehemaliges Altersheim Kaiserstraße. Die Glocke, Gütersloher Ausgabe, 29. März 2011.

**Richard Walter:** Herbert Möller (1902-1982). Öffentlicher Anzeiger (Bad Kreuznach), 26. Januar 1982.

Wichtig für die Stadt. Heimatverein will Abriss verhindern. Der Arbeitskreis Stadtbildpflege und Denkmalschutz des Heimatvereins Gütersloh macht sich für den baulichen Erhalt des ehemaligen Altersheims an der Kaiserstraße stark, Neue Westfälische Zeitung, 8. März 2011.

#### → Danksagung

Das Gütersloher Altersheim ist mir seit meiner Schulzeit, als ich täglich von 1954 bis 1958 mit der Bahn oder dem Bus nach Bielefeld-Bethel zur Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule fuhr, sehr vertraut. Deshalb waren mir die vielen Zeitungsberichte von 2008 bis 2011, die wenig Gutes in dem Gebäude sahen, ja sogar Abriss befürworteten, völlig unverständlich.

Als ich dann im März 2011 den richtigen Namen des Architekten Ernst Sommerlad (bis dahin wurde, wenn überhaupt, Sommerlad gelesen) identifizieren konnte, lag es für mich nahe, mich eingehender mit diesem Architekturdenkmal und seinem berühmten Baumeister zu befassen.

Bestärkt worden bin ich darin besonders, als sich herausstellte, dass das Denkmalpflegeamt in Münster aufgrund falscher Annahmen, in Unkenntnis des genialen Architekten Ernst Sommerlad und der besonderen Stützbaukonstruktion und anderer nicht überprüfbarer Maßangaben, die Unterschutzstellung des Gebäudes als Denkmal im September 2008 in einem kurzen Schreiben abgelehnt hat. Leider war der Leiter der Abteilung für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen im Landschaftsverband Westfalen-Lippe auch nicht bereit die Recherchen seiner Mitarbeiterin, auf deren Fehler ich ihn am 18. April 2011 schriftlich aufmerksam gemacht habe, zu überprüfen. Es erinnert mich an die Diskussionen im Jahre 1971 als es um den Erhalt des alten Rathauses und Amtsgerichtes ging und das in Europa einmalige zweitürmige neugotische Rathaus sinnlos abgebrochen wurde.

Bei den Recherchen und Vorbereitungen zu diesem

Beitrag habe ich vielseitige Anregungen und Unterstützung erfahren. Mein erster Dank gilt vor allem Herrn Dipl.-Ing. Thomas Spooren, der mich im März 2011 auf die kontroverse Diskussion um die Erhaltung und Nutzung des ehemaligen städtischen Altenheims in Gütersloh aufmerksam gemacht hat. Er hat mir dankenswerterweise zahlreiche Zeitungsartikel dazu zur Verfügung gestellt. Ebenso bin ich Herrn Stadtarchivar Stephan Grimm für seine unermüdliche Unterstützung bei der Suche nach Unterlagen zu dem Gebäude und seiner historischen Entwicklung an der Kaiserstraße 27 zu großem Dank verpflichtet. Herrn Rudolf Venhem, Leiter des städtischen Altenheims bis 2004, bin ich für Hinweise ebenfalls sehr dankbar.

Herr Ulrich Paschke vom Fachbereich Bauordnung – Untere Denkmalbehörde der Stadt Gütersloh, stellte mir Kopien von den originalen Entwürfszeichnungen Ernst Sommerlads aus dem Jahr 1923 und die Grundrisszeichnung des Erdgeschosses aus dem Jahr 1928 zu dem Gebäude Kaiserstraße 27 großzügig zur Verfügung. Außerdem bin ich ihm sehr dankbar, dass er mir mit seiner Sachkenntnis half, Fragen zu klären, die sich aus den Grundrissen, den Unterschriften und den

behördlichen Vermerken ergaben.

Herr Dipl.-Ing. Martin Sommerlad, Vaduz (Fürstentum Liechtenstein), überließ mir großzügig Dokumente und Fotos zu seinem Vater Ernst Sommerlad und seinen Bauten. Dafür danke ich ihm ganz besonders. Mein Dank gilt auch Herrn Universitätsdozent Dipl.-Architekt Thomas Keller, Universität Liechtenstein, Vaduz, der mir generös seine informative Diplomarbeit über den Baumeister Ernst Sommerlad, die er 1998 an der Technischen Hochschule Zürich abgeschlossen hat, zur Verfügung stellte. Herrn Professor Dipl.-Ing. Zvonko Turkali, Frankfurt am Main, möchte ich für die Übersendung einiger Beiträge zu dem von ihm entworfenen Gebäude der Gütersloher Volksbank danken.

Den Archivarinnen und Archivaren der Stadtarchive von Bad Kreuznach, Berlin, Hannover und Gütersloh bin ich für ihre Auskünfte und Hinweise sehr dankbar.

Nicht zuletzt möchte ich mich für die Überlassung von Fotoaufnahmen bei Herrn Gerrit Dinkels (Die Glocke), Herrn Stadtarchivar Stephan Grimm, Gütersloh, und Herrn Dipl.-Architekt Martin Sommerlad, Vaduz, vielmals bedanken.

## Gütersloh in der Urgeschichte 3

### Funde und Befunde der Vorrömischen Eisenzeit

Von Johannes W. Glaw

Zu Beginn des letzten vorchristlichen Jahrtausends war der Gütersloher Raum nur dünn besiedelt. Dort lebte eine bäuerlich bestimmte Bevölkerung, deren Spuren archäologisch durch Siedlungs- und Bestattungsbefunde vor allem im südwestlichen Gebiet entlang Ems, Dalke und Wapel überliefert sind.<sup>1</sup> Ackerbau und Viehzucht bildeten die Lebensgrundlage der Familienverbände auf ihren Einzelgehöften, ergänzt durch die Jagd auf das in den umliegenden Wäldern lebende Wild.

Auch wenn die materielle Existenz weitgehend auf Selbstversorgung beruhte, so mussten doch einige Güter auf dem Wege des Tauschhandels beschafft werden. Dies betraf zum einen das Salz, zum anderen die Bronze, das namensgebende Metall jener Zeit. Gleichwohl haben die Importe sicher nur ein sehr bescheidenes Maß erreicht, wobei offen ist, welche einheimischen Waren im Tausch dafür verhandelt worden sind.

Für das 8. Jahrhundert v. Chr. zeichnen sich deutliche Einschnitte im alltäglichen Leben der Menschen ab, denn die ohnehin bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse dürften sich zunächst noch weiter verschlechtern haben. Bedingt durch eine geringere Sonnenaktivität veränderte sich das Klima für einige Jahrzehnte drastisch. Feuchtkalte Sommer, schneereiche Winter und relativ häufige Hochwasserereignisse dürften dazu geführt haben, dass angesichts der Abhängigkeit von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Zeiten des Mangels bis hin zu Hungerperioden nicht ungewöhnlich waren. Möglicherweise hat dies auch zur Auflösung mancher Gehöfte und zu Abwanderungen von Teilen der Bevölkerung geführt. In jedem Fall sind aber wohl die Im-

porte weiter zurückgegangen, vor allem im Hinblick auf die Bronze, zumal es aufgrund der Verknappung der Ressourcen an Zinn und Kupfer ohnehin zu eklatanten Einbrüchen im europaweiten Bronzehandel kam.

Allerdings erreichte um 800 v. Chr. auch ein neues Metall Zentralmitteleuropa: das Eisen. Wie schon zuvor die Bronzeverarbeitung hatte sich die um 1400 v. Chr. in Kleinasien entwickelte Technologie der Verhüttung von Eisenerz und der Herstellung von Schmiedeeisen vom Balkan entlang des Donauraumes allmählich ausgebreitet. Damit war ein neuer Werkstoff für die Herstellung von Waffen, Werkzeug und Gerät verfügbar, der sich nicht nur durch eine größere Härte auszeichnete, sondern dessen natürliche Rohstoffvorkommen auch breit gestreut waren. Denn anders als die Bronze und der von Eliten bestimmte Handel mit ihr war das Eisen gleichsam ein „demokratisches“ Metall, das selbst in unseren Breiten vielerorts in Form von Raseneisenerz in Siedlungsnähe gewonnen werden konnte.

So dürfte schließlich um 700 v. Chr. das Eisen und die damit verbundene Technologie auch im ostwestfälischen Raum angekommen sein, selbst wenn es anfangs sicher nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben wird. Denn das regional in den vernästen Zonen entlang der Gewässer abbaubare Raseneisenerz war nur wenig ergiebig. Und Importe scheinen angesichts der ökonomischen Situation nur eingeschränkt möglich, obgleich zu dieser Zeit etwa im nahen Siegerland die möglicherweise auf den Handel ausgerichtete Verhüttung von Eisenerz bereits angelaufen war. Mithin hat sich zunächst wohl nur wenig an



## BRÖSKAMP TOURISTIK INTERNATIONAL

- Urlaubs- & Erholungsreisen
- Rund- & Erlebnisreisen
- Fluss-Kreuzfahrten
- Radwanderreisen
- Städtereisen



Bitte fördern Sie  
unsere aktuellen  
Reisekataloge an  
Zusendung kostenlos!

- Kurz- & Clubreisen
- EVENT-Reisen
- Musicals und Tagesfahrten
- Vereins- & Gruppenreisen
- Reisebusse mit 17-78 Sitzplätzen

Berliner Ring 53 • 33428 Harsewinkel

Telefon (0 52 47) 92 31-0 • Telefax (0 52 47) 92 31-31

Internet: [www.broeskamp-online.de](http://www.broeskamp-online.de) • E-Mail: [info@broeskamp-online.de](mailto:info@broeskamp-online.de)

der bisherigen Lebensweise der damaligen Bevölkerung geändert. Vielmehr steht die Ältere Eisenzeit, die sog. Hallstatt-Zeit (etwa 800 – 450 v. Chr., benannt nach dem Fundort Hallstatt in Österreich), noch ganz in der Kontinuität der ausgehenden Bronzezeit. Dies lässt sich in archäologischer Hinsicht an den Gerätschaften des täglichen Gebrauchs, nicht zuletzt an der unveränderten Ausbildung der Keramik ablesen.

natürlich im Laufe der Zeit vergangen und daher heute archäologisch nicht mehr fassbar ist. Anschließend dürfte die Grabstelle leicht überhügelt und eingeebnet worden sein, um sie auch äußerlich kenntlich zu machen. Was die Zuschreibung einer Bestattung in die Jüngere Bronzezeit bzw. in die Ältere Eisenzeit angeht, so erlauben die zumeist unverzierten Urnen aufgrund der Langlebigkeit dieser Form den Archäologen dazu kaum eine Aussage. Ein Indiz hingegen können die Beigaben sein, die man neben kleinen Beigefäßen den Toten zusätzlich mit ins Grab legte.

Denn bei den früheisenzeitlichen Bestattungen fehlen nun häufig derartige Beigaben, vor allem solche aus Metall kommen nur noch selten vor. Offensichtlich war infolge der verschlechterten wirtschaftlichen Situation dieses Material jetzt zu wertvoll, um es dem alltäglichen Dasein zu entziehen.

Bereits in der Bronzezeit angelegt, ist das ausgedehnte Flachgräberfeld von Lintel-Schledebrück (Abb. 1, Nr. 1), das 1916/17 beim Ausbau der Bahnstrecke Minden-Hamm im Bereich des Gutes Schledebrück entdeckt wurde,<sup>2</sup> über einen längeren Zeitraum bis in die Ältere Eisenzeit hinein genutzt worden. Diese Zeitstellung bezeugt eine 22 cm hohe Urne (Abb. 2, heute im Besitz des Stadtmuseums Gütersloh). Mit ihrer rauhwandigen Oberfläche und einer Fingertupfenverzierung im Schulterumbruch wie auch am wellenförmig ausgebildeten Gefäßrand verkörpert sie eindeutig eine Leitform der frühen Eisenzeit.



Abb. 2: Graburne mit Fingertupfenverzierung, Höhe 22 cm



Abb. 1: Fundplätze der Vorrömischen Eisenzeit in Gütersloh

### Drei Bestattungsplätze der Jüngeren Bronze- / Älteren Eisenzeit

Nicht nur das Siedlungs-, sondern auch das Bestattungswesen der Älteren Eisenzeit entspricht in der Form der Brandbestattung dem der ausgehenden Bronzezeit. Das nach der Verbrennung des Leichnams aus der Asche des Scheiterhaufens ausgelesene und gewaschene Knochenmaterial wurde dabei in einem Behältnis beigesetzt. Dies geschah entweder in einer Urne (Urnengrab) oder in einem Beutel aus Stoff oder Leder (Leichenbrandnest), der

Eine ähnliche Datierung scheint für ein Urnengräberfeld mit mindestens 40 Urnen in der Nähe des Kiebitzhofes (Abb. 1, Nr. 2) denkbar, das ebenfalls während des 1. Weltkrieges entdeckt wurde.<sup>3</sup> Sie begründet sich vor allem in dem scheinbaren Fehlen von Grabbeigaben.

Gleiches gilt auch für einen Bestattungsplatz, der 1912 bzw. 1917 auf dem Gelände der ehem. Provinzialheilanstalt (heute Landeskrankenhaus, Abb. 1, Nr. 3) in Pavenstädt gefunden wurde.<sup>4</sup> Denn neben Urnen(scherben) und Leichenbrandresten weist das Fundspektrum dort zwar wenige Beigefäße auf, aber weitere Beigaben, insbesondere solche aus Metall, fehlen gänzlich.

### Zwei Siedlungsplätze der Älteren Eisenzeit bei Schledebrück

Zu den Gräberfeldern in direktem räumlichen Bezug dürften sich zu damaliger Zeit auch Siedlungsstrukturen gestanden haben. Sie sind allerdings, wenn überhaupt, von den Archäologen nur ansatzweise zu fassen. Denn an sichtbaren Befunden liegen nicht selten nur schwache Verfärbungen im Bodenbereich aufgrund der Pfostenstellungen von Häusern vor, gelegentlich auch Anschnitte kleinerer Abfallgruben. Dabei sind vor allem Gefäßscherben für die Datierung eines solchen Befundes von Bedeutung, denn deren Verzierungsmuster lassen sich manchmal in typologischer Hinsicht konkreten Zeitstufen zuordnen.

Einen derartigen Siedlungshorizont im Übergang von der Spätbronze- zur Älteren Eisenzeit lieferte eine in den 1950er Jahren erfolgte archäologische Grabung im Bereich der ehem. Sandgrube Eustermann-Brüning (Abb. 1, Nr. 4).<sup>5</sup> Nur etwa 600 m östlich des Gräberfeldes Lintel-Schledebrück gelegen, konnten dort die Spuren von drei leicht in die Erde eingetieften Grubenhäusern aufgedeckt werden, wie sie um 800 v. Chr. als Vorratsbauten oder für die handwerkliche Arbeit des Webens oder Töpfers genutzt wurden. Im Bodenbereich eines solchen Grubenhauses fanden sich neben Brocken von Raseneisenerz

auch mehrere Keramikscherben, darunter Fragmente einer rauhwandigen Urne mit Wellenrandverzierung (Abb. 3) sowie einer sog. Lappenschale, die beide typologisch in die Ältere Eisenzeit verweisen. Ebenfalls eisenzeitlich, aber deutlich später datiert das Bruchstück einer Nauheimer Fibel (Abb. 4), die als Leitform der Zeit um 100 v. Chr. anzusehen ist.

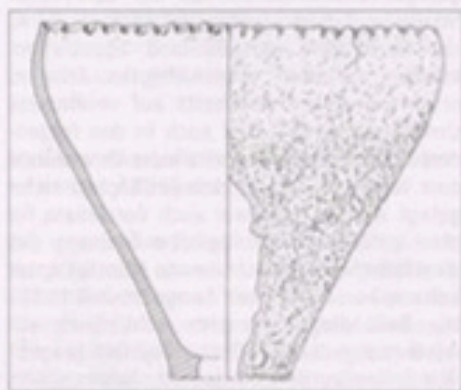


Abb. 3: Urne mit Wellenrandverzierung, Höhe 40 cm

Bereits 1939 fanden sich nur 400 m südlich dieses Siedlungsplatzes im Gebiet „Horstbrink“ in Lintel-Schledebrück (Abb. 1, Nr. 5) eisenzeitliche Siedlungsspuren. Außer einigen kleineren Flintartefakten konnten dort als Lesefunde u.a. Keramikscherben mit einem Wellenrand, die Randscherbe eines Kumpfes

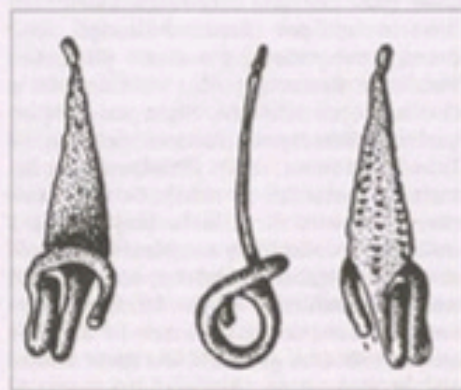


Abb. 4: Fragment einer Nauheimer Fibel

mit kalenderbergartiger Verzierung sowie eine gekröpfte Bronzenadel mit senkrechtem Scheibenkopf geborgen werden, die alle in die Ältere Eisenzeit, möglicherweise auch schon an deren Ende datieren.

#### Ein eisenzeitliches Gräberfeld in Nordhorn

Als 1927 damit begonnen wurde, ein erhöht gelegenes Gelände südlich der Carl-Miele-Straße im Gebiet „Spellbrink“ (Abb. 1, Nr. 6) zur Gewinnung von Bauland abzutragen, stießen die damit beschäftigten Arbeiter schon im ersten Abschnitt auf vereinzelte Urnen (fragmente). Und auch in den folgenden Jahren kamen immer wieder Urnenfunde zum Vorschein, als weitere Teilflächen tiefer gelegt wurden. Dies war auch der Anlass für eine größere archäologische Grabung des Westfälischen Landesmuseums Münster unter Leitung von Walter Rolf Lange im Juli 1939. Die Befundlage erbrachte schließlich ein relativ ausgedehntes Flachgräberfeld (angeblich sollen zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch schon nördlich der Carl-Miele-Straße Urnen gefunden worden sein), so dass wohl von einer längeren Belegungsdauer auszugehen ist. Angesichts der zahlreichen Urnengräber dürfte sie im Übergang von der Jüngeren Bronze- zur Älteren Eisenzeit einsetzen und möglicherweise sogar bis in die Jüngere Eisenzeit, die sog. Latène-Zeit (etwa 450 - 50 v. Chr., benannt nach dem Fundort La Tène am Neuenburger See / Schweiz) reichen. Diese Zeitstufe dokumentiert sich nämlich in einigen Brandschüttungs- und Brandgrubengräbern, die einem möglichen Wandel im Bestattungsritus etwa um 300 v. Chr. zu folgen scheinen. Nicht mehr die eigentliche Beerdigung, sondern vielmehr die Totenfeier könnte nun im Mittelpunkt der Bestattung gestanden zu haben. Denn der Leichenbrand wird nicht mehr sorgfältig und weitgehend vollständig ausgelesen und samt etwaigen Beigaben beigesezt, sondern jetzt weniger gründlich in groben Stücken zusammen mit Scheiterhaufenresten in die Erde eingebracht. Dies geschieht wie zuvor manchmal in einer Urne (Brandschüttungsgrab), manchmal auch in einem organischen Behäl-

nis etwa aus Leinen (Brandgrubengrab). Dieser chronologischen Zuschreibung entspricht auch das Fundgut (heute im Bestand des Stadtmuseums Gütersloh). Während die doppelkonischen Urnen nur allgemein in die Spätbronze-/Früheisenzeit einzuordnen sind, datiert eine 13 cm hohe Graburne mit einer Reihe umlaufend eingeritzter Striche (Abb. 5) aufgrund der terrinenartigen Form deutlich später, möglicherweise sogar bereits in die Jüngere Eisenzeit. Der eisenzeitliche Kontext des gesamten Bestattungsplatzes ergibt sich auch aus dem fast völligen Fehlen von metallenen Grabbeigaben. So stellt eine bronzene, 12,7 cm lange Schälchenkopfnadel, vormals wohl Bestandteil der Tracht des Verstorbenen, denn auch die einzige Beigabe aus Metall überhaupt dar. Typologisch in die Ältere Eisenzeit gehörend, stammt sie aus einem im September 1935 geborgenen, geschlossenen Fundkomplex, nämlich einer Urne, die neben der Nadel und Leichenbrandresten auch noch ein kleines doppelkonisches Beigefäß mit abgesetztem Hals enthielt.



Abb. 5: Terrinenartige Graburne, Höhe 13 cm

#### Eisenzeitliche Siedlungskontexte in Nordhorn

Nur wenige Monate nach der Untersuchung des Gräberfeldes am „Spellbrink“ wurden etwa 600 m nördlich davon bei der Begehung einer Sandgrube nahe des Hofes Schürmann an der Straße „Zum Stillen Frieden“ (Abb. 1, Nr. 7) im Bereich des dortigen Abbaurandes fünf angeschnittene Siedlungsgruben entdeckt. Das dort geborgene Material enthielt neben ein paar Granitbrocken und Holzkohleresten auch einige Keramikscherben, darunter rauhschlickte Randscherben mit Wellenrand sowie eine Scherbe mit kalenderbergartiger Verzierung.

Einen besonderen Fund stellte eine 4,2 cm lange Bronzefibel mit drei pilzartigen flachgewölbten Scheiben (Abb. 6) dar. Der gesamte Befund datiert typologisch wohl bereits in die ausgehende Ältere Eisenzeit. Und damit wäre auch, obwohl konkret nicht nachweisbar, ein Zusammenhang zwischen diesem Siedlungshorizont und dem benachbarten Gräberfeld angesichts des langen Belegungszeitraumes nicht unwahrscheinlich.

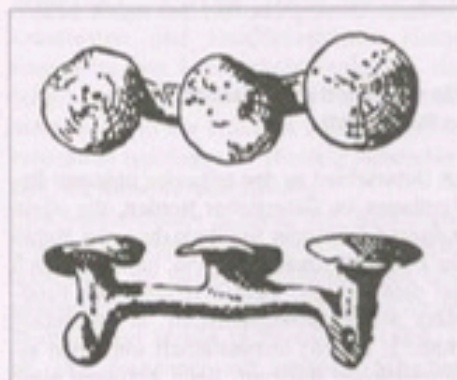


Abb. 6: Bronzefibel, 4,2 cm lang

Aber auch 800 m südwestlich des Bestattungsplatzes „Spellbrink“ fanden sich eisenzeitliche Siedlungsspuren. So entdeckte im Oktober 1955 der Archäologe Anton Doms im Rahmen der Bauarbeiten für die Graphische Anstalt des Bertelsmann Verlages in der Flur „Großes Feld“ an der Carl-Bertelsmann-Straße (Abb. 1, Nr. 8) drei sich vom hellen Sand dunkel abhebende Grubenstrukturen. Ursprünglich wohl als Abfallgruben genutzt, enthielten sie an archäologisch verwertbarem Fundmaterial lediglich einige Keramikfragmente. Neben Scherben von Gefäßen mit sandig gerauer Oberfläche gehörten dazu auch Rand- und Wandscherben einer Lappenschale sowie Bodenscherben einer Schale mit abgesetztem Standring, beide mit kalenderbergartiger Verzierung. Dies entspricht typologisch den Funden aus der Sandgrube Eustermann-Brüning / Schleddebrück und verweist damit auch hier in die Ältere Eisenzeit.

Drei weitere ältereisenzeitliche Siedlungsgruben fand Doms nur wenig später, als er die lediglich 250 m entfernten Baugruben des Bauvereins Gütersloh an der Mühlenstraße (Abb. 1, Nr. 9) untersuchte. Dabei könnte eine der sich dunkel im Profil abhebenden Eintiefungen aufgrund einer Länge von 1,50 m und der horizontalen Grubensohle vielleicht auch als kleineres Grubenhaus anzusprechen sein. Außer geringen Mengen an Holzkohle und einigen Granitbrocken enthielten die Grubenfüllungen allerdings nur wenige dunkelbraune, rauhschlickte Wandscherben aus Keramik.

#### Mehrere eisenzeitliche Bestattungsplätze in Hollen / Ebbesloh

Der sog. „Heidenfriedhof“ in Hollen (Abb. 1, Nr. 10), eine zum Hof Malbrink gehörende Ackerfläche, liegt an der östlichen Seite der Kreuzung Isselhorst-Brockhagen / Niehorst-Brackwede. Schon 1928 wurden dort beim Pflügen einige Urnen freigelegt, die großteils erhalten gewesen sein sollen. Dennoch ist deren Verbleib ebenso ungeklärt wie der einer weiteren, 1931 geborgenen Urne rötlich gelber Färbung. Als das Gelände 1934 zur besseren landwirtschaftlichen Nutzung tiefer gelegt wurde, kamen im Rahmen dieser Arbeiten noch einmal 13 Urnen zum Vorschein, die aber mit einer Ausnahme bei der versuchten Bergung zerfielen. So ist neben zwei kleinen Beigefäßen lediglich diese doppelkonische Urne von 15,3 cm Höhe (Abb. 7, heute im Besitz des Stadtmuseums Gütersloh) erhalten geblieben. Formtypologisch gehört sie in einen eisenzeitlichen Kontext, was angesichts fehlender metallener Beigaben wohl auch für den gesamten Befund zu gelten scheint. Möglicherweise handelt es sich hier sogar um den östlichen Teil eines größeren Gräberfeldes, denn auf der nur durch die Brockhagener Straße vom Heidenfriedhof getrennten Flur Kirchbreite / Steinhöhderkamp (Abb. 1, Nr. 11) sollen nach einer 1825 von Leopold von Ledebur verfassten Schrift bereits 1820 „beim Urbarmachen des Landes in 2-3 Fuß Tiefe mehrere Aschenkrüge und Totenurnen“ gefunden worden sein.



Abb. 7: Graburne, Höhe 15,3 cm

Ein weiterer urgeschichtlicher Bestattungsplatz befindet sich ca. 2,5 km nordwestlich davon zwischen den Höfen Kleikamp (heute Hof Kornfeld) und Johannesmann in Ebbesloh (Abb. 1, Nr. 12). Dort waren im Frühjahr 1882 beim Pflügen zahlreiche Urnen teils im Ackerboden, teils im anstehenden Sand aufgetaucht. Nach einem späteren Bericht von Prof. Paul Eickhoff hätten die Grabgefäße bisweilen noch Knochenreste und Leichenbrand enthalten. Die Scherben, insgesamt mehrere Schubkarren voll, seien dann von den Bauern einfach zum Anfüllen der Löcher in den Wegen verwendet worden. Selbst wenn die Zeitstellung daher nicht eindeutig zu klären ist, wäre ein eisenzeitlicher Zusammenhang aufgrund nicht erwähnter und damit wohl fehlender Beigaben nicht unwahrscheinlich.

Gleiches gilt auch für jene Urnenfunde, die bereits zwischen 1870 und 1880 südlich des Hofes Meyer zu Hollen (Abb. 1, Nr. 13) gemacht worden waren. Leider waren dort die Gefäße ebenfalls zerstört und untergepflügt worden, so dass eine chronologische Zuschreibung letztendlich offen bleiben muss. In ein eindeutig eisenzeitliches Umfeld gehört hingegen eine doppelkonische, noch Leichenbrand beinhaltende Urne von 30 cm Höhe (heute im Historischen Museum Bielefeld), die 1936 auf dem Hof Berwinkel in Hollen-Niehorst (Abb. 1, Nr. 14) beim Graben einer Runkelkuhle gefunden wurde, nachdem angeblich bereits Jahre zuvor auf dem

gleichen Feld mehrere Urnen solcher Art ausgegraben worden sein sollen.

Schließlich ist westlich des alten Meierhofes Langert in Blankenhagen (Abb. 1, Nr. 15) ein weiteres Fundgebiet überliefert. Dort sind bei Landarbeiten um 1880 eine große Menge Urnenscherben entdeckt worden.

Da angeblich sogar einige Urnen gesichert wurden, über deren späteren Verbleib leider nichts bekannt ist, könnte es sich auch hier um ein allerdings nicht mehr eindeutig datierbares Urnengräberfeld gehandelt haben.

### Ein eisenzeitliches Gräberfeld in Pavenstädt

Im Unterschied zu den teilweise unklaren Befundlagen im Gütersloher Norden, die allein aufgrund fehlender Grabbeigaben aus Metall der Eisenzeit zugeordnet sind, handelt es sich bei dem im Juni 1935 erschlossenen Fundplatz „Meier Raßfeld-Witthoff“ in Pavenstädt (Abb. 1, Nr. 16) unzweifelhaft um einen eisenzeitlichen Horizont. Beim Abtragen einer mit Kiefern bestandenen Düne innerhalb einer Sandgrube wurden 14 mit Brandschutt angefüllte Grabgruben entdeckt, die jeweils eine Urne enthielten (alle Funde im Bestand des Stadtmuseums Gütersloh, wenngleich einige Gefäße bei den Fliegerangriffen auf Gütersloh 1945 beschädigt oder zerstört wurden). Drei Bestattungen wiesen zudem ein Beigefäß auf. Und eine Urne enthielt fünf Fingerringe aus Bronze, einen weiteren zerschmolzenen Ring sowie eine Perle aus blauem Glas, ein deutliches Indiz für eine Frauenbestattung. Aufgrund der homogenen Ausbildung der Urnen kann man wohl davon ausgehen, dass die Belegungsdauer relativ eng begrenzt ist. Möglicherweise könnte es sich bei diesem Flachgräberfeld um den Bestattungsplatz eines Familienverbandes der späten Eisenzeit handeln. Dieser chronologischen Zuschreibung entsprechen auch einige Lesefunde von Keramikscherven, die in den 1950er Jahren wiederholt bei Prospektionen auf dem umliegenden Gelände gemacht worden sind.

### Weitere eisenzeitliche Fundplätze in Gütersloh

Aber auch in der weiteren Umgebung des Gräberfeldes fanden sich eisenzeitliche Siedlungsspuren. So entdeckte Anton Doms 1949 im Mündungsbereich der Wapel in die Ems (Abb. 1, Nr. 17) bei der Begehung des dortigen Dünen Geländes an einer Sandentnahmestelle eine dunkle Verfärbung, die sich als Abfallgrube erwies. Sie enthielt neben Holzkohleresten und Knochensplittern einige Fragmente von Gebrauchskeramik, u.a. die Scherben von mindestens acht Gefäßen. Dass diese Grube in die Eisenzeit datieren dürfte, belegen in typologischer Hinsicht Randscherben mit Wellenrandverzierung.

Eine vergleichbare Scherbe mit Wellenrand und dellenartigen Vertiefungen fand Doms auch 1950 bei der Untersuchung eines Grabenaushubs auf dem Johannis-Friedhof an der Herzebrocker Straße in Pavenstädt (Abb. 1, Nr. 18). Zusammen mit weiteren Scherben brauner und gelblicher Farbe aus mittelfeinem Ton weist sie ebenfalls auf einen Siedlungskontext jener Periode hin.

Schließlich liegt auch noch aus dem Raum Sondern ein wohl eisenzeitlicher Befund vor, entdeckt bereits 1891 bei der Abtragung eines Sandknapps am Hof Osthushenrich nahe der Dalke (Abb. 1, Nr. 19). Im Vorfeld der Erstellung zweier Wohnhäuser wurden hier mehrere Urnen freigelegt, aber leider vor Ort zerschlagen und verstreut. Erhalten blieben nur wenige Scherben, darunter allerdings das Randstück eines Topfes, der in einen spälatenezeitlichen Zusammenhang und damit an das Ende der Eisenzeit zu gehören scheint.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das bäuerlich geprägte Leben im Gütersloher Raum zu Beginn der Eisenzeit im 8. Jahrhundert v. Chr. noch weitgehend in der Kontinuität der ausgehenden Bronzezeit steht. Für das alltägliche Dasein der Familien dürfte dabei die deutliche Verschlechterung der

wirtschaftlichen Situation bedingt durch die klimatischen Veränderungen jener Zeit wesentlich gewesen sein als das erst allmählich aufkommende Eisen und der damit verbundene Technologiewandel. Dieser Übergang dokumentiert sich archäologisch im Südwesten Güterslohs in dem schon bronzezeitlich existenten Flachgräberfeld von Lintel-Schledebrück und einem Siedlungsplatz auf dem Gelände der ehem. Sandgrube Eustermann-Brüning. Ohne nachweisbare Verbindung zur Bronzezeit finden sich nördlicher davon eine Reihe weiterer eisenzeitlicher Befunde. Vorrangig handelt es sich um Bestattungskontexte, wobei das Nordhorner Gräberfeld „Spellbrink“ und der Pavenstädter Urnenfriedhof bei „Meier Raßfeld-Witthoff“ eindeutig in die Eisenzeit, möglicherweise sogar bis in die Latènezeit datieren.

Dem gegenüber sind die verschiedenen Fundplätze im Raum Hollen / Ebbesloh häufig nur indirekt aufgrund von anscheinend beigabenlosen Urnenbestattungen als eisenzeitlich anzusprechen. Den Bestattungsplätzen zugehörige Siedlungsareale sind bislang archäologisch nicht fassbar. Sie deuten sich nur in vereinzelt Abfallgruben an, die Teil solcher Siedlungsstrukturen sein könnten. Daher lassen sich auch keine begründeten Aussagen zur Struktur und Entwicklung der Bevölkerung in unserem Raum während der Eisenzeit machen. Dass es aber wohl in existentiellen Krisenzeiten auch die Auffassung von Gehöften und die Abwanderung von ganzen Bevölkerungsgruppen gegeben haben dürfte, erscheint nur wahrscheinlich. Dies könnte sowohl im 8. Jahrhundert v. Chr. der Fall gewesen sein als auch während einer weiteren Klimaverschlechterung im 4. Jahrhundert v. Chr., die schließlich Auslöser der Germanenwanderungen war. Um die Zeitenwende siedelt dann mit den Brukerern ein namentlich bekannter germanischer Stamm in Ostwestfalen, im Übergang von der Vorrömischen Eisenzeit zur Römischen Kaiserzeit.

**Literatur (Auswahl):** Bérenger, Daniel: Die Oberems-Region (Kreis Gütersloh) seit Beginn der Bronzezeit, in: Archäologie in Ostwestfalen Band 11 (2008); Berte, Astrid: Ein eisenzeitliches Frauengrab in Pavenstädt, in: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh (1995); Doms, Anton: Ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz, in: Heimatblätter der Glocke (Januar 1956); Glaw, Johannes W.: Gütersloh in der Urgeschichte 2, in: Gütersloher Beiträge (2009); Glaw, Johannes W.: Archäologie in Gütersloh. Das Stadtmuseum und seine ur- und frühgeschichtliche Sammlung, in: Archäologie in Ostwestfalen Band 11 (2008); Gütersloher Zeitung: Vorgeschichtliche Begräbnisstätten und Bodenfunde (3.3.1934);

Gütersloher Zeitung: Gräberfeld der Eisenzeit entdeckt (18.6.1935); Krebs, Albert: Die vorrömische Metallzeit im östlichen Westfalen, in: Mannus-Bibliothek (1925); Lange, Walter Rolf: Fundchronik des Reg.-Bez. Detmold, in: Bodendenkmäler Westfalens VII (1950); Schumann, Hermann: Vorgeschichtliche Funde in Gütersloh, in: Die Heimat in Wort und Bild (Oktober 1937); Schumann, Hermann: Vor- und frühgeschichtliche Funde in Gütersloh, in: Ravensberger Heimatkalender (1941); Smolka, Hannelore: Fundchronik für den Kreis Gütersloh 1948-1980, in: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe (1987); Westfälische Zeitung: Isselhorst - eine urgermanische Siedlung (19.5.1937)



## HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co. KG

Düppelstraße 3 · Gütersloh · ☎ 0 52 41/2 08 98

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Gardinen- und Sonnenschutz
- Beton-Versiegelung & -Beschichtung
- Industriefanstrich
- Fußbodenverlegung
- Beton-Sanierung
- Wärmedämm-Verbundsystem

# BESTE RAHMEN BEDINGUNGEN

SIEDENHANS & SIMON GMBH

Bildrahmung / Galerie / Buchbinderei

Köckerstraße 13, 33330 Gütersloh - neben dem Stadtmuseum

Telefon 052 41 / 2 94 50, [www.siedenhans-simon.de](http://www.siedenhans-simon.de)

Mo-Fr 9.30-18.30, Mi 9.30-13.00, Sa 9.30-16.00

SIEDENHANS & SIMON



# Etwas aus dem Leben eines alt-ravensberger Damastwebers

Ein Hausaufsatz von Hans Friedrich Rüter

Von Ilse Lohmann

*Anmerkungen zur Transkription: Dies ist ein Hausaufsatz unseres Vaters Heinrich Lohmann, von dem auch die Randnotizen stammen. Die angegebene Jahreszahl 1922 legt das nahe, seine Reifeprüfung folgte laut vorhandenen Dokumenten 1923. Das Original trägt die Note „Sehr gut“ mit dem Handzeichen des Lehrers. Die Rechtschreibung blieb die im Original.*

## 1. IX. 1922

Ein sonniger Frühlingsmorgen liegt über der Bauerschaft Babenhausen im Kirchspiel Dornberg. Es ist der dreiundzwanzigste Mai des Jahres 1847. Da kündigt sich im Hause des Heuerlings Kaspar Heinrich Rüter ein kleiner Bube mit kräftigem Schreien an, und die Mutter Anne-Marie liegt glücklich lächelnd in ihrem Bett; hat doch jetzt der Vater nach den zwei Mädchen, die sie ihm geschenkt hat, endlich den langersehnten Sohn. Kaspar Henrich ist Heuerling, doch hat er es durch fleißiges Arbeiten zu einigem Wohlstand gebracht, sogar eine Kuh steht in seinem Stall. Das Haus, in dem unser kleiner Hans Friedrich aufwächst, ist klein und ärmlich, wie Heuerlingshäuser sind, aber in ihm wohnt eine glückliche Familie.

Als Hans Friedrich sieben Jahre alt ist, tut er an der Schwester Hand seinen ersten wichtigen Gang: er geht zur Schule. Die Babenhauser Schule wird von den Schildescher und Dornberger Kindern besucht, da gibt es große Klassen, wenn man auch nur „Große“ und „Kleine“ unterscheidet. Einer von den 150 kleinen Gästen, die da ihren gestrengen Herrn

Schulmeister so neugierig anstarren, ist Hans Friedrich Rüter. Lesen lernt er aus der „Soester Fibel“, auch Schreiben und etwas Rechnen wird ihm beigebracht. Bald gehört er zu den „Großen“; da geht es denn freilich anders zu. Morgens um ½ 7 Uhr weckt die Mutter ihre schulpflichtige kleine Schar, und mit hungrigem Magen stürzen sich Hans Friedrich und seine Geschwister auf die Milchsuppe, die auf dem Tisch dampft. Dann geht's im Trab zur Schule. Hans Friedrich hat zuerst Bibellesen. Sonst ist er immer gar sehr bei der Hand in diesem Fach, aber heute muß er immer daran denken, daß Nachbar Möller heute Morgen seinen Teich ablassen will und ihm einen dicken Fisch versprochen hat. Da kann er schlecht aufpassen, und schon ist auch das Verhängnis da. Der Lehrer ruft unseren Träumer auf: „Fahre fort, Rüter!“ Erschrocken springt er auf, kann aber die betreffende Stelle nicht so schnell finden; und schuldbeußt senkt er das Haupt, als der Lehrer nun mit dem langen Nußstock auf ihn zukommt. Fortan sind Fische in seiner Vorstellung immer mit Prügeln verbunden. – In der Pause wird er wieder munter. Da bilden die Jungen einen Kreis, und nun wird abgezählt:

*Uhlen, Duhlen, Kattenjagen,  
De da löpt, den wi wi jagen  
Von den Uhlen up de Duhlen.  
Ilke, Oelke, ab!*

Wer übrig bleibt, muß die anderen fangen, die lachend auseinanderstieben. Die nächste Stunde ist für das Kirchenlied bestimmt. Da ist unser Hanfredken aber auf der Höhe.

Singt doch die Mutter daheim mit ihren Kindern oft die alten schönen Gesänge. Noch eine Stunde Rechnen, und für heute ist die Jugend erlöst. Jubelnd stürmt sie aus dem Klassenzimmer. Hans Friedrich jagt mit ein paar Freunden über Peltz' Hof, wo die schönen Augustäpfelbäume stehen, die ihrem allzeit hungrigen Magen schon manchen Apfel haben liefern müssen, nach Bauer Möller; und richtig, da steht „Vader Möller“ schon und hält dem kleinen Nachbarnsohn einen 3 Pfund schweren Fisch entgegen, den dieser, ach! mit Prügeln hat bezahlen müssen. Daheim gibt's die gewohnte Bohnensuppe, und nach Mittag treibt Hans-Friedrich, die Bibel und das Gesangbuch unter dem Arm, seine Kuh auf die Weide. Da trifft er sich wieder mit seinen Kameraden, und nun wird im nahen Bach gebadet, im Busch Verstecken gespielt und – manchmal auch nach den Kühen gesehen. Viel Zeit bleibt nicht übrig zum Lernen, wer denkt denn an „Morgen“? Abends kommt Hanfredken heim, ißt seine dicke Milch, spricht sein Nachtgebet und geht zur Ruhe. So verlebt unser Hans-Friedrich munter und fröhlich seine Jugendzeit, da greift eine höhere Hand in sein junges Leben ein. Eine ansteckende Krankheit reißt den Vater von seiner Familie. So kommt Hans-Friedrich denn, 11 Jahre alt, zu fremden Leuten. Ach, da ist es mit seiner schönen, ungebundenen Jugend vorbei! Jetzt heißt es, nach der Schule Essen nach Bielefeld bringen zu den Söhnen des Herrn, die da in einer Fabrik arbeiten. Kommt er zurück, so muß er der Hausfrau im Hause zur Hand gehen und tüchtig auf dem Felde arbeiten. Da ist er froh, als er 15 Jahre alt ist und aus der Schule entlassen wird. Welchen Beruf er ergreifen will, das steht bei ihm längst fest: Damastweber möchte er werden wie so viele seiner Freunde. So geht denn die Mutter zu einem Meister und sucht ihren Sohn unterzubringen. Meister Bockermann findet sich bereit, und stolz sitzt Hanfredken zum ersten Male auf dem schmalen Brette in der Mitte des Webstuhles.

Als Lehrling bekommt er gleich etwas Geld und Kost im Hause des Meisters. Die Arbeitszeit geht von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr, im Winter von ½ 9 Uhr morgens bis ½ 10 Uhr abends. Die Mittagspause beträgt eine Stunde. Da heißt es scharf arbeiten, und es ist für einen Lehrling überhaupt auch nicht leicht, sich auf einem Webstuhl mit fünf Tritten zurechtzufinden. Drei Jahre dauert seine Lehrlingszeit, dann bekommt er von Meister Böckelmann einen Lehrbrief und ist Geselle. Jetzt kommt für ihn einer der wichtigsten Tage seines Lebens: die Aufnahme in die Zunft. Er weiß, alle vier Wochen finden diese Versammlungen der Zunft in Bielefeld in der Breiten Straße statt, und er kann auch schon lange die feststehende Formel auswendig, die er bei seiner Bitte um Aufnahme aussprechen muß. Einige ältere Gesellen nehmen ihn dann eines Tages mit. Als Hans-Friedrich in das Zunftlokal eintritt, sieht er viele Gesellen rings an den Tischen sitzen, in der Mitte aber steht der Vorstandstisch. An dem haben sich Alt- und Lade- (d.i. Kassen-) Meister und die beiden Altgesellen würdevoll niedergelassen. Ganz beklommen ist unserem Hanfredken zu Mute, als er nun, die Mütze in der Hand, den Rock vorschriftsmäßig zugeknöpft, vor den Tisch dieser Gestrengen tritt, und schüchtern klingt sein erster Zunftgruß: „Mit Gunst!“ – „Mit Gunst vor Tisch und Lade! Was wünschst du?“ ist die Antwort. Da sagt er feierlich: „Ich wünsche von einer wohlloblichen Weber-Krankenkasse und -Bruderschaft aufgenommen zu werden.“ – „Das kann geschehen; hast du einen Lehrbrief?“ So gibt Hans-Friedrich denn seinen Lehrbrief ab und bezahlt seinen ersten Beitrag. Damit ist er in die Zunft aufgenommen. Er nimmt jetzt an einem der Tische Platz, wo ihm der älteste von den anderen Altgesellen einen Teller mit Tabak und eine Pfeife aus Ton überreicht. Jetzt darf Hanfredken also rauchen, was ihm als Lehrling streng verboten war. Mit großer Feierlichkeit steckt er sich nun seine erste Pfeife an, und kaum ist er am Ende, da werfen all die

anderen Gesellen nach der Tonpfeife, bis sie ganz zertrümmert ist. In allerfröhlichster Stimmung wird nun mit ihm Brüderschaft getrunken, der s.g. Willkommenstrunk kreist in der ganzen Runde. Jetzt ist Hanfredken also Zunftmitglied und Bruder. Da erhebt sich der Altgeselle und hält eine Rede, die jedesmal dieselbe ist. Von ihr prägen sich in des jüngsten Gesellen Gedächtnis besonders folgende Sätze ein: Daß mir keiner auf Gott schimpft! Daß mir keiner ein Messer im Rechen und Stechen bei sich trägt! Hat jemand eine Klage, so trete erst der Kläger, dann der Verklagte vor; wir wollen treulich richten!

Hans-Friedrich Rüter ist nun also Geselle. Da arbeitet es sich noch einmal so gut, zumal er ja jetzt ausreichend verdient und sein altes Mütterlein unterstützen und für sie sorgen kann. Bei manchen Meistern arbeitet er im Laufe der Zeit, bis er sich eines schönen Tages in die Tochter seines alten Lehrmeisters Bockermann, Maria Ilsebein, verliebt. Nun beginnt die schönste Zeit seines Lebens, und wenn der Gesellenball und das alljährliche Jahresfest der Zunft ist, dann zieht auch Hans-Friedrich mit seiner Liebsten zum „Wanderziel“. Da geht es nicht üppig, aber fröhlich und heiter zu, und jauchzend schwingen die Burschen ihre Mädels im Tanze. Schon hat unser Hans-Friedrich den Entschluss gefasst, Meister zu werden und sein Mädchen heimzuführen, da holt ihn seines Königs Ruf zu den Fahnen. Krieg ist ausgebrochen, Krieg mit dem alten Erbfeind der Deutschen, dem Franzosen.

Als echter Ravensberger steht Rüter auch hier ganz seinen Mann, und unter den Fahnen des Infanterie-Regiments Nr. 15 steht er bei Colombey und Neuilly und in mancher anderen Schlacht. Nach beendetem Krieg kehrt er siegesfroh und mit dem eisernen Kreuz geschmückt zu Mutter und Braut zurück (Randnotiz: nicht historisch). In seiner Zunft nimmt er bald eine hervorragenden Stelle ein und wird zum Altgesellen gewählt. So steht er jetzt selbst an der Stelle, die ihm einst so

hoch und unerreichbar vorkam. Als Altgeselle hat er die oben erwähnten frohen Pflichten, aber auch ein trauriges Amt liegt ihm ob. Wenn ein Zunftbruder gestorben ist, geleitet er ihn an der Spitze der gesamten Zunft, das umflorte Schaftholz in der Hand, zur letzten Ruhe.

Endlich gelangt er an das Ziel seiner Wünsche. Der Bielefelder Fabrikant A.W. Kisker gibt ihm zwei Webstühle und nun kann er Meister werden und seine Frau Meisterin heimführen. Die Hochzeit verläuft sehr einfach und stille. Von einem Festessen ist nicht die Rede, gibt es doch zu den gewohnten Bohnen nur Milchreis und am Nachmittag nicht einmal Kuchen. Und doch ist Hans-Friedrich Rüter mit seiner Marie Ilsebein glücklicher als manch ein anderer, der ein rauschendes Hochzeitsfest gefeiert hat. Das Leben in seinem Hause steht ganz im Zeichen fleißigster Arbeit und gleicht im Wesentlichen dem im Hause seiner Lehrmeister. Nur ist es jetzt sein liebes Weib, das ihm sein Essen bereitet, sind es seine Kinder, die um seine Knie spielen. Abends, nach Feierabend, surren die Spinnräder seiner Frau und seiner Töchter, die Bratäpfel schmoren im Ofen, er selbst schmaucht behaglich sein Pfeifchen, und seine Mutter erzählt die alten Spukgeschichten vom Irrlicht und dem suchenden Jäger oder von der Franzosenzeit; oder aber die alten Spinnlieder üben ihre Wirkung auf sie alle aus. Wenn sie dann singen:

*Wenn es buten schlackt und schniet,  
kümmt de schöne Spinnentied,  
Rädken, lewet Rädken mein,  
Spinn de Faden zart und fein*

(kein Ravensberger Lied)

Dann empfindet Hans-Friedrich so recht das Glück seines Familienlebens und ist selbst glücklich.

So geht Hans-Friedrich Rütters Leben dahin. Mancherlei Anfechtungen treffen ihn noch, aber in ravensbergischer Frömmigkeit richtet er sich immer wieder auf an dem ewigen Troste, seinem Heillande.

Sein Lebensabend ist schön wie wenig andre. Blühende Söhne und Töchter umstehen sein Sterbelager, ein gesegnetes Leben der Arbeit liegt hinter ihm. Bald geht er denn auch den letzten Gang. Auf seinem Grabstein stehen die Worte:

Hans-Friedrich Rüter,

Damastweber zu Babenhausen geboren

am 23. Mai 1847,

gestorben am 21. November 1899;

und auf der an deren Seite:

„... und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Anmerkungen zur Familiengeschichte: Zur Familie Rüter bestanden verwandtschaftliche Beziehungen: Kathrin Ilsebein Lohmann, geb. Rüter (1806 – 1877), war die Mutter des Damastwebers Heinrich Hermann Lohmann, des 1932 gestorbenen Großvaters unseres Vaters. Der im Aufsatz gemeinte Hans Friedrich Rüter war dessen Vetter.

Die mir bekannten Lebensdaten ließen mich das vermuten. Den Beweis habe ich am 4. Oktober 2011 im Taufregister des Kirchspiels Werther unter der Nummer 123 des Jahres 1796 gefunden: Rüter – Grabemann (= Eltern der Ilsebein Lohmann, geb. Rüter), ein Söhnlein Kaspar Henrich, \* 17. Juli 1796, im Aufsatz genannt als Vater des Hans Friedrich Rüter.



# Unfallkreuze am Straßenrand

## Neue Formen der Trauer und des Totengedenkens

Von Egbert Daum

Fast wöchentlich steht es auch in Gütersloh in der Zeitung: jemand ist mit dem Auto von der Straße abgekommen, vor einen Baum gefahren und dabei tödlich verunglückt. Jede Hilfe kam zu spät, der oder die Verunglückte starb noch an der Unglücksstelle. Gezeigt werden Fotos von schrecklich zugerichteten Autowracks. Bei den Toten handelt es sich zumeist um junge Menschen, etwa um die zwanzig, selten mehr als dreißig Jahre alt. Fest steht: ein Todesfall ist immer bitter und schmerzlich. Trifft der Tod allerdings ältere und schwerkranke Menschen, so kann er vielfach auch als Erlösung und Trost empfunden werden. Von einem „erfüllten Leben“ ist dann oft in den Todesanzeigen zu lesen. Wenn dagegen junge Menschen sterben, die erst am Anfang ihres Lebens standen, die eben noch so voller Ideen, Pläne, Tatendrang waren und die berechtigte Hoffnung auf ein langes Leben haben durften, nehmen sich Entsetzen, Betroffenheit und Trauer verständlicherweise besonders groß aus. Freunde und Verwandte sind zutiefst erschüttert, oft traumatisiert und völlig ratlos. Sie können das Geschehene nicht fassen, kaum jemand vermag sie zu trösten.

### Ort der Trauer oder der Mahnung?

Angesichts des individuellen Schmerzes und der individuellen Verlusterfahrung gewinnt der Unfallort eine besondere Bedeutung für die Hinterbliebenen. An dieser Stelle hat das Schicksal zugeschlagen, genau hier hat jemand sein Leben gelassen, war kurz vor dem Schicksalsschlag noch quicklebendig.

Zumeist die Freunde, weniger die Verwandten, spüren die Eigentümlichkeit dieses Ortes und fühlen sich hier dem Verunglückten ganz nahe. Sie begeben sich wiederholt dorthin und halten inne, stellen spontan ein Kreuz auf, schmücken die Stelle mit Blumen und Kerzen, Kuscheltieren und persönlichen Erinnerungsstücken, mit Engelfiguren und Fotos. Sie sehen darin einen letzten Liebesbeweis. Bisweilen werden auch Briefe, geschützt durch Klarsichthüllen, hinterlassen, in denen persönliche Ansprachen an die Toten zu lesen sind. Was wollte man dem Verstorbenen nicht noch alles sagen, ihn fragen? Aus und vorbei. Es finden sich ebenso bewegende Trauerklagen wie auch ein Hadern mit Gott und dem Schicksal: warum, warum nur? Durch individuelle Praktiken dieser Art werden die Unfallstellen zu spirituellen Orten, die in solcher Ausprägung und in zunehmender Anzahl erst seit wenigen Jahren in Erscheinung getreten sind. In diesem Zusammenhang ist oft von „heiligen Orten“ die Rede: „Die Bindung an einen besonderen, heiligen Ort macht das Unbegreifliche des Todesereignisses kommunizierbar.“<sup>1</sup>

Als Gestaltungsmittel an solchen Unfallorten kommen am häufigsten Kreuze vor. Freilich verweist die Verwendung des Kreuzsymbols in solchen Zusammenhängen nicht unbedingt auf einen christlichen Hintergrund – anders als etwa bei jenen traditionellen, oft Jahrhunderte alten Feld- und Wegekreuzen, die als Zeichen tiefer christlicher Gläubigkeit und Frömmigkeit gelten.<sup>2</sup> Vielmehr erscheint das Kreuz heute als ein Universalsymbol, das allgemein mit Tod und Sterben in Verbindung

gebracht wird.

Hinter dem Namen eines Verstorbenen findet sich z. B. in Zeitungsmeldungen oder Chroniken ein in Klammern gesetztes Kreuz.

War es bisher ein Privileg von Religionen bzw. religiös motivierten Menschen, Schauplätze ungewöhnlicher Ereignisse zu „heiligen Orten“ zu deklarieren, so sind mit zunehmender Säkularisierung neue Akteure aufgetaucht. Medienstars und Markenprodukte werden an besonders propägierten Kultstätten des Showgewerbes – z. B. in Stadien, Arenen, „Autostädten“ – von einem Massenpublikum verehrt. In den Unfallorten nun

für den Glauben ins eigene Ich.

Zwar lässt der Gedanke einer geistigen Verbindung zum Jenseits oder zur Unendlichkeit, kurz gesagt zum Transzendentalen, eine Verwandtschaft zur Religiosität erkennen. Spiritualität setzt Religiosität jedoch nicht voraus, sondern kann sich unabhängig von ihr entfalten und grenzt sich nicht selten kontrastiv von ihr ab. Es entsteht eine neue Bastel-, Steinbruch- oder Patchwork-Spiritualität,<sup>3</sup> die sich durchaus der herkömmlichen religiösen Ritualen und Symbolen bedient. Aber die eigene Gestaltung seitens der Akteure und die Belegung der verwendeten Gegenstände mit



nehmen Hinterbliebene die Chance wahr, besondere Kultstätten für sich im Kleinen zu kreieren. Trotz einer Zivilisation der inneren Hetze und der gesteigerten Mobilität, der Raserei auf den Straßen und der erhöhten Unfallgefahr, gelingt es hier, wenigstens für eine kurze Zeit innezuhalten, Abstand zu gewinnen, über das eigene Leben nachzudenken und sich dem Spüren von Ewigkeit zu nähern. Eine individuelle, nicht kirchlich gebundene Spiritualität bringt den Glauben an einen je eigenen Gott oder eigene Mächte hervor. Daher ist diese Spiritualität höchst subjektivistisch, denn sie verlegt den Grund

eigenem, erfahrbarem Sinn schafft eine neue soziale und kommunikative Qualität. Jedes einzelne Teil dieser Kultorte am Straßenrand ist emotional aufgeladen und symbolisch überhöht.

Indem Hinterbliebene von Verkehrsoptimern am Unglücksort zunehmend Kreuze aufstellen und mit persönlichen Botschaften und Erinnerungsstücken versehen, dient dies in erster Linie der eigenen unmittelbaren Bewältigung von Tod und Trauer.<sup>4</sup> Anders als vielfach angenommen, spielt der Aspekt der Mahnung jedoch meist eine untergeordnete Rolle.<sup>5</sup> Da die Trauernden viel zu sehr mit sich selbst

und ihrer Trauer beschäftigt sind, denken sie weniger daran, gleichsam ein *Memento mori* für andere, Ihnen kaum nahestehende Menschen zu errichten. Eine solche Sicht wird gern von außenstehenden Passanten aus den Kultstätten am Straßenrand herausinterpretiert bzw. an sie herangetragen. Augenfällige Mahnfunktionen haben dagegen größere weiße Kreuze, die behördlicherseits z. B. im Kreis Paderborn an Unfallorten in präventiver Absicht aufgestellt werden, ebenso die mannshohen Silhouetten im Kreis Gütersloh. Die Klärung der Frage, ob solche Bemühungen nur gut gemeint sind oder tatsächlich eine Reduzierung der Unfallzahlen bewirken können, steht allerdings noch aus.

Aufgrund der hohen Zahl der vor allem jungen Verkehrstoten im Kreis Gütersloh wurde 2008 seitens der Kreisverwaltung, der Polizei und der Verkehrswacht das Projekt „Be My Angel“ gestartet, an dem derzeit fast 15 000 junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren teilnehmen. Wer sich als „Schutzengel“ registriert, übernimmt Verantwortung für sich und seine gleichaltrigen Freunde, und zwar mit der Verpflichtung, mit dem Auto jederzeit angeschnallt, ohne Alkohol und Drogen sowie in angemessener Geschwindigkeit zu fahren.

### Privates Gedenken in aller Öffentlichkeit?

An Unfallstellen wird der Verstorbene gedacht. Doch inwieweit unterscheiden sich diese Stätten von Friedhöfen, jenen traditionellen Orten der Bestattung, der Trauer und des Gedenkens? Der Unterschied liegt in verschiedenen Perspektiven und Handlungsweisen. Wer an einem Unfallort seine Bestürzung und Trauer durch Rituale und Symbole zum Ausdruck bringt, tut dies aus starken Emotionen heraus und sehr spontan. Menschen trauen sich, die oft schalen Traditionen im Umgang mit Sterben, Tod und Bestattung zu überwinden und handelnd – eben nicht passiv erdulnd – sehr persönliche und intime Ausdrucksformen zu finden (auch wenn diese ihrerseits sozio-kulturell überformt sein mögen).

Der Ort des Todes ist für viele Menschen offenbar der wichtigere Ort des Erlebens und Gedenkens: „Hier gestaltet weder der Steinmetz noch der Friedhofsgärtner, sondern nur die Seele.“<sup>6</sup> Die herkömmliche Friedhofskultur tendiert dagegen dazu, die äußeren Formen der Gräber, der Grabsteine und Einfassungen stark einzuschränken und dem persönlichen Gestaltungswillen enge Grenzen zu setzen. Wer dennoch individuelle Regungen auszudrücken wagt, vielleicht in Form eines Fotos oder eines individuellen Kunstwerkes auf dem Grab, wird unter Verweis auf bestehende Friedhofsordnungen behördlicherseits gnadenlos abgemahnt und mit Zwangsmaßnahmen bedroht. Kein Wunder, dass Betroffene eine solch bürokratische und kollektivierende Reglementierung von Trauer und Gedenken, die zu allem Leid noch zusätzlich belastend hinzukommt, als inhuman, zynisch und unerträglich empfinden. Notwendig ist ein Umdenken in Politik, Verwaltung und Bestattungswesen. Ohnehin ist die Letzte Ruhestätte als Spiegel von sozialer Hierarchie und Prestigedenken in Verruf geraten.<sup>7</sup> Wollen Friedhöfe ihre ehemals für die gesamte Gesellschaft sinnstiftende Bedeutung nicht völlig verlieren, müssen neue Überlegungen mit Blick auf eine gewandelte Friedhofskultur angestellt werden, die stärker die subjektiven und individuellen Bedürfnisse von Trauernden berücksichtigt.

Dagegen belegen die individuell gestalteten Unfallorte eine bereits auf breiter Front veränderte Einstellung zu Orten und Plätzen. Die persönliche Suche nach Sinn macht vor räumlichen Markierungen und Besitznahmen des öffentlichen Raumes nicht halt. Privates und Öffentliches vermischen sich an solchen Orten in verblüffender Weise und machen in dieser Verbindung sichtbar, was sonst nur im Verborgenen vor sich hinkümmert. Damit deutet sich ein allgemeinerer Trend der Moderne an: einst galt die Privatsphäre als soziale Er rungenschaft. Mit der Veröffentlichung des Privaten und Intimen löst sich indessen die Trennung privater und öffentlicher Räume

zunehmend auf. Was früher einmal für streng privat gehalten wurde, wird heutzutage teils freiwillig – z. B. in Dokus, Talk- und Casting-shows sowie bei Facebook oder Youtube – ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Übrigens sind Sterben und Tod streng genommen nie völlig privat gewesen. Denn da sich die vermeintliche Privatheit fast immer auch als sozial eingebunden erweist, wird der Todesfall zu einer öffentlichen Angelegenheit, und zwar in Todesanzeigen, Abkündigungen, auf Totenzetteln und Grabsteinen.

Insofern ist die private Inszenierung von Trauer und Totengedenken in aller Öffentlichkeit zu relativieren. Sie spiegelt jedenfalls ein anthropologisches Grundbedürfnis wider: Sterben und Tod brauchen weniger einen reglementierten, sondern eher einen persönlich erlebbaren, sinnlich fassbaren Ort. Verdichtetes Erleben bedarf der individuellen Lokalisierbarkeit. Die Betroffenen genießen sich nicht, fragen nicht nach Erlaubnis, sondern schaffen sich solche Orte selbst aus freien Stücken. Wären sie reglementiert, so hätten sie nicht die einzigartige Qualität, die einem heutzutage weit verbreiteten Wunsch nach Spiritualität und Sinnhaftigkeit, nach Spontaneität und Authentizität entspringt. Wer meint, Unfallkreuze am Straßenrand seien lediglich eine kurzlebige Modeerscheinung, sieht sich getäuscht. Noch nach Jahren werden die meisten dieser besonders gestalteten Unfallorte liebevoll gepflegt und gegebenenfalls in ihren Einzelheiten erneuert. Offen bleibt bei solchen Praktiken, ob es sich um Anarchie oder um Formen von Basisdemokratie handelt. Dessen ungeachtet widerspricht der weit verbreitete Wunsch nach einem sichtbaren Totengedenken dem angeblich unaufhaltsamen Trend zu anonymer Bestattung.

### Raumaneignung und heilsame Wirkungen

Ein wesentliches Kennzeichen der privaten Gedenkstätten am Straßenrand besteht darin, dass sie von den Behörden weder beanstandet noch genehmigt, sondern stillschweigend

toleriert werden. Wenn einerseits die materielle Aneignung des öffentlichen Raumes ohne rechtliche Sanktionen für die Akteure bleibt, so sind andererseits die Auswirkungen auf die betroffenen Akteure beträchtlich: „Die Aneignung des Raumes ist das Resultat der Möglichkeit, sich im Raum frei bewegen, sich entspannen, ihn besitzen zu können; etwas empfinden, bewundern, träumen, etwas kennenlernen; etwas den eigenen Wünschen, Ansprüchen, Erwartungen und konkreten Vorstellungen gemäÙes zu tun und hervorbringen zu können.“<sup>8</sup>

Das Totengedenken am Straßenrand zeigt anschaulich, dass Räume nicht unbedingt nur materiell zu sehen sind. Konstruktiv werden Räume vielmehr durch das Subjekt und seine Handlungen individuell hervorgebracht. Raumaneignung bedeutet demnach, sich den physikalischen sowie auch den sozialen und geistigen Raum handelnd so zu erschließen, dass Orientierung, also Handlungsentwurf und -realisation, in ihm möglich ist. Die Aneignungspraxis an den Unfallorten zeichnet sich durch die Stiftung von Sinn bzw. die Zuweisung von Bedeutungen an den physisch-materiellen Raum aus. Dieser wird somit ge deuteter Hintergrund bzw. materielle Repräsentation von Handlungen, sozusagen eine Bühne für individuelle Weltkonstruktionen. Zum statisch erscheinenden Raum entwickelt sich ein persönliches, beeinflussbares Verhältnis. Zweifellos stellen die Markierungen des Todes im öffentlichen Straßenraum eine besondere kulturelle Leistung dar.<sup>9</sup>

Gespräche mit Hinterbliebenen fördern erstaunlich heilsame Wirkungen dieser Aneignungspraxis zu Tage.<sup>10</sup> Sie fühlen sich in ihrer Trauer nicht mehr so hilflos und ohnmächtig wie unmittelbar nach dem schrecklichen Ereignis. Die Bewältigung von Schmerz und Verlust kann leichter einen Anfang nehmen. An solchen, ganz nach ihren Vorstellungen und Bedürfnissen geschaffenen spirituellen Orten am Straßenrand erfahren die Betroffenen eine erhebliche Selbstbestätigung und gewinnen dadurch Identität – mit sich selbst, mit ihrem

Handeln und mit dem Toten, mit dem sie sich in Frieden wissen. Von den Praktiken des Gestaltens vor Ort gehen unmittelbar befreiende Wirkungen aus, sie tun körperlich und seelisch gut im Sinne der Salutogenese. Hierbei handelt es sich um eine neuere geistige Bewegung, die – anders als die herkömmliche Medizin – nicht nach Ursachen für Krankheiten, sondern nach Gründen für die Entstehung und Erhaltung von Gesundheit und Wohlergehen fragt.<sup>11</sup>

#### Literatur

- Aka, C.: Unfallkreuze. Trauerorte am Straßenrand, Münster 2007.
- Aka, C.: „Ich bin meine eigene Sekte“. Volkskundliche Religionsforschung und Patch-Work-Spiritualität, in: Mohrmann, R.-E. (Hrsg.): Alternative Spiritualität heute, Münster 2010, S. 9-18.
- Chombart de Lauwe, P.-H.: Aneignung, Eigentum, Enteignung. Sozialpsychologie der Raumeignung und Prozesse gesellschaftlicher Veränderung, in: arch+, Heft 34, 1977, S. 2-6.
- Eichler, J.: Bilder am Wegesrand – Bildstöcke, Wegekreuze, Heiligenstatuen, in: Heimatpflege in Westfalen, 23, Heft 1 (2010), S. 1-6.

Fazit: die Unfallstelle am Straßenrand wird durch ihre spontane und individuelle Gestaltung zu einem ungewöhnlichen, sehr persönlichen Ort der Trauer und des Totengedenkens sowie darüber hinaus zu einem Medium der Selbstvergewisserung. Das Ich findet einen Standort – sowohl in der diesseits endlichen wie in der jenseitigen Welt.

- Lorenz, R.: Salutogenese. Grundwissen für Psychologen, Mediziner, Gesundheits- und Pflegewissenschaftler, München 2004.
- Löwer, A.: Kreuze am Straßenrand. Verkehrstod und Erinnerungskultur, Frankfurt a. M. 1999.
- Sörries, R.: Friedhofskultur am Straßenrand. Gedenkzeichen für Unfallopfer, in: Deutsche Friedhofskultur, 85, Heft 3 (1995), S. 84-86.
- Sunderbrink, B.: Trauer – kulturhistorisch, in: Wittwer, H., Schäfer, D., Frewer, A. (Hrsg.): Sterben und Tod. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart u. Weimar 2010, S. 192-197.
- Uden, R.: Wohin mit den Toten? Totenwürde zwischen Entsorgung und Ewigkeit, Gütersloh 2006.

## Was für ein Typ sind Sie?



Bestattungsvorsorge -  
ein Weg zu Ruhe und Gelassenheit.

*Benkert Bestattungen*

Inhaberin: Ursula Temme

Barthstraße 5-7, 33330 Gütersloh  
[www.benkert-bestattungen.de](http://www.benkert-bestattungen.de)

Tel.: 340737



- individuelle Beratung
- Planung und Durchführung der Trauerfeierlichkeiten
- Erledigung aller Formalitäten
- alle Bestattungsarten
- Überführungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten

Jederzeit persönliche Begleitung

## „... wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat“

Bewegende persönliche Schicksale im Gütersloh des 19. Jahrhunderts

Von Jürgen Reinert

„Gütersloh, in der Handelswelt rühmlichst bekannt durch seine Flachsspinnerei und Garn Versendungen, stand noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts als Theil der Herrschaft Rheda und als ein durch seine Industrie blühender Ort unter der alten Regierung des ehemaligen Hochgräflichen Landes Bentheim – Tecklenburg – Rheda.“<sup>1</sup> Mit diesen Worten begann der erste Chronist der Landgemeinde Gütersloh von 1800 bis 1900 seine Darstellung der Ereignisse in und um das Gütersloh des frühen 19. Jahrhunderts.

Gütersloh geriet bald unter napoleonische Herrschaft, wurde wie die anderen besetzten Teile Deutschlands nach den Freiheitskriegen erlöst und so unterstand die Gemeinde „seit dem J. 1813 ... den treuen Unterthanen Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen und der Provinz Westfalen, dem Reg. Bezirk Minden Landrätlichen Kreise Wiedenbrück.“<sup>2</sup> Auf den nachfolgenden 204 Seiten beschrieben die verantwortlichen Chronisten wichtige Ereignisse für die Stadt, vergaßen aber nie, besonders bewegende persönliche Schicksale der Menschen zu erwähnen.

84 Ereignisse<sup>3</sup> mit Todesfolge finden in der Chronik in der Zeit zwischen 1818 und 1899 erschütternd-schaurige Erwähnung. Die nachfolgende Darstellung will versuchen besonders tragische Schicksale aufzugreifen und – soweit es die Chronisten durch ihre Schilderung der Ereignisse erkennen ließen – den Ursachen auf den Grund zu gehen.

I. Die Liste zahlreicher Schicksalsschläge durch Ertrinken begann mit der Meldung vom 7. Februar 1818, als die ledige 50jährige

Friederike L.<sup>4</sup> in der Nähe des Meierhofes Gütersloh [Thesing] in der Dalke gefunden wurde. L. fiel nach Ansicht des Chronisten vermutlich nach einem Epilepsieanfall in die Dalke und ertrank. Im gleichen Jahr findet man zwei weitere Tote in der Dalke bzw. beim Baden im Mühlenteiche<sup>5</sup>, am Anfang einer langen Reihe von Todesfällen durch Ertrinken in Bächen, Teichen, tiefen Gräben, Düngegruben und Brunnen.

Darunter gab es auch einige Vorfälle, bei denen es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Selbstmorde gehandelt haben muss. Die Witwe G., die sich am 14. Oktober 1861 in die Dalke warf<sup>6</sup>, verzweifelte an ihrer schlechten finanziellen Versorgung, der Veteran Gn.<sup>7</sup> ertrank in einem Anfall von „religiösem Wahn“. Der Kreis schloss sich mit dem letzten Opfer, der 21jährigen Charlotte St., die am 18. Mai 1891 nach einem epileptischen Anfall beim Wäschewaschen im Schlangenbach ertrank.

II. Zu den besonders tragischen Kapiteln zählen die Todesfälle etlicher Kleinkinder. Erwähnt werden hierzu etwa das 1 ½ jährige Kind, das am 23. März 1890 in einer Düngegrube direkt am elterlichen Anwesen eines Eisenbahnangestellten beim Haus No. 3 in Nordhorn<sup>8</sup> ertrank, oder die 3jährige Tochter des Heuerlings K. aus No. 4, die in einen nahen Wassergraben fiel und starb.<sup>9</sup> Am 1. Dezember des Jahres 1888 kommt es zu einem weiteren besonders tragischen Schicksal. Der Sohn des bekannten und allseits geachteten Schullektors Hark (1841 – 1911)<sup>10</sup> in Gütersloh spielte mit Freunden im Sandbrink bei Schröders Mühle, als er „durch eine hinabstürzende

Sandbank verschüttet [wurde].

Er wurde leblos herausgezogen, die Bemühungen des sofort herbeigerufenen Arztes waren ohne Erfolg.“

Ein Jahr später, am 13. Oktober 1889, erschütterte der Tod der 7jährigen Tochter des Bahnwärters W. aus Nordhorn nicht nur Eltern und am Vorfall Beteiligte. Sie hatte, „um von einem eben getrauten Brautpaar, das von der Kirche nach Hause fuhr, ein Trinkgeld zu erlangen, in der Nähe des Krankenhauses ein Seil quer über den Weg gezogen. In dem Augenblick, als nun der Kutscher vor dieser Sperre hätte halten müssen, krachte in der Nähe ein Schuss. Die Pferde scheuten, und das Kind, welches das eine Ende des Seiles an einen Pfahl gebunden und das andere um die Hand gewickelt hatte, wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.“

Dass die Warnung zu besonderer Vorsicht bei offenem Feuer angebracht ist, erfährt man auch heute noch oft genug durch Berichte über den sorglosen Umgang mit Brandbeschleunigern beim Grillen. „Um ihrer Mutter im Haushalt zu helfen, versuchte die 12jährige Tochter des Arbeiters K. zu Sundern, den Küchenherd anzuhetzen und [goss] beim Anzünden des Feuers Petroleum auf das Holz. Die Flamme schlug in die Petroleumkanne und brachte dieselbe zur Explosion, wodurch sich der (brennende) Inhalt über den Körper des Kindes ergoß.“ Verzweifelt versuchten ein Nachbar und die Mutter des Kindes ihr die brennenden Kleider vom Körper zu reißen, „aber das Kind war nicht mehr zu retten. Es starb schon an demselben Abend.“<sup>11</sup> Das Schicksal machte auch bei Neugeborenen im 19. Jahrhundert keine Ausnahme. Am 19. März des Jahres 1870 entdeckte man in Sundern die Leiche eines neu geborenen Kindes. „Diese war in einen alten Unterrock eingewickelt, im Gehölz in einen Graben geworfen und beim Auffinden von Hunden bereits zerissen.“<sup>12</sup> Es konnte in diesem Fall trotz intensiver Nachforschung ebenso wenig eine

Täterin ermittelt werden wie in dem Fall eines in der Nähe des Colonats P. zu Blankenhagen „in einer Röhregrube“<sup>13</sup> aufgefundenen neu geborenen Knaben, der nach dem Urteil der Ärzte nach der Geburt gelebt [hatte].“<sup>14</sup> In einem Fall gelang es jedoch ein ausgesetztes Baby zu retten und die Mutter Wochen später in Brockhagen ausfindig zu machen, worauf ihre Heimatgemeinde gezwungen wurde, die bisher der Stadt Gütersloh zur Versorgung des kleinen Mädchens entstandenen Kosten zu erstatten.

III. Obwohl man in und um Gütersloh im 19. Jahrhundert relativ unbeschadet den Straßenverkehr erlebte, berichteten die Chronisten von einem typischen Verhaltensmuster der für Gütersloh so berühmten Fuhrmänner, das einige das Leben kostete. Sie setzten sich – man darf annehmen in nicht ganz nüchternem Zustand – während der langsamen Fahrt auf die Deichsel ihres Fuhrwerkes, schliefen dort ein und fielen auf die Straße, wo sie von ihrem eigenen Gefährt überfahren wurden. Die Chronik verweist auf Vorfälle in den Jahren 1824, 1826 und 1835.

Am 1. Dezember des Jahres 1889 verunglückte der 8jährige Schüler Carl Strothmann aus der Landgemeinde Nordhorn, als er „auf der Bielefelder Chaussee von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren wurde; [er] starb einige Stunden darauf an den erhaltenen Verletzungen.“<sup>15</sup>

Bahnunglücke fanden nur einmal Erwähnung in der Chronik, die Chronisten verschwiegen sogar den berühmten ersten Bahnunfall 1851 auf der neuen Cöln-Mindener Strecke, bei dem der preußische Kronprinz Friedrich mit viel Glück überlebte, was dem Bahnarbeiter Ludwig G. aus Sundern am 15. August des Jahres 1889 nicht vergönnt war. Er „wurde von dem um 2 Uhr 55 Minuten nachmittags in Gütersloh ankommenden Schnellzug derartig überfahren, daß er sofort tot war.“<sup>16</sup> Der Chronist vergaß nicht zu erwähnen, dass G. als einziger Sohn seine verzweifelte Mutter – eine Witwe – zurückließ.

1 Chronik für die Landgemeinde Gütersloh 1800 – 1900, S. 1.

2 a. a. O., S. 13.

3 Siehe die Tabelle am Ende des Artikels.

4 Die Namen sind dem Schreiber bekannt, werden aber bewusst abgekört.

5 a. a. O., S. 47.

6 a. a. O., S. 115.

7 a. a. O., S. 152.

8 a. a. O., S. 194.

9 a. a. O., S. 145.

10 Postlag, Wemmer (Hrsg.),

Geschichte der Stadt Gütersloh,

Bielefeld 2001, S. 94.

11 Chronik, S. 200; Ein ähnliches Schicksal erlebte am 22.02.1882 ein

Tagelöhner, der in der Gütersloher Brauerei in einem stehenden heißen

Becken mit 800 und an dem Folgen des Unfalls zwei Tage später starb.

12 a. a. O., S. 170.

13 Notwendig für das Milchverfahren beim Flach.

14 Chronik, S. 200.

15 a. a. O., S. 193.

16 a. a. O., S. 193.

IV. Die Thematik Selbstmord zieht sich durch die gesamte Chronik, weist die meisten Todesfälle ohne Fremdverschulden auf und wird vielleicht weitere vereinzelte Todesfälle betreffen, die die Chronisten nicht mit absoluter Sicherheit als solche zugeordnet haben. Die meisten Selbstmörder hatten sich durch Erhängen das Leben genommen, auf dem Dachboden, in Schlafkammern, an Bäumen in der Nähe des Wohnhauses oder tiefer im Wald. Doch gab es auch Fälle, die außerhalb der persönlichen Umgebung der Opfer stattfanden. So „erhängte sich am 12. August 1838 der Seilergeselle Th. von hier im Amtslokal.“<sup>17</sup> Man erfährt in diesem Satz nichts über die genaue Ortszugehörigkeit des Opfers, denn „von hier“ kann direkt aus dem Ort Gütersloh oder aber aus einer der umliegenden Bauerschaften heißen. Im Anschluss wird lediglich erklärt, was diesen Mann zum Selbstmord getrieben haben kann – „Völlerei und unordentliche Lebensweise.“

Nur wenige Wochen vorher, am 25. Juni 1838, fand man die Leiche des Heuerlings Heinrich O. aus Blankenhagen, der „durch einen Schnitt in die Gurgel seinem Leben ein Ende (machte)...“<sup>18</sup> Das Opfer soll dem Alkohol so heftig zugesprochen haben, dass in der Folge sein Vermögen „zerrüttet war“, so dass er wohl keinen anderen Ausweg mehr sah als aus dem Leben zu scheiden.

Die Häufigkeit der Selbstmorde, die in der Chronik Erwähnung fanden, schockieren. Der Leser der Chronik, der versucht, die Ursachen für diese Verzweiflungstaten zu ergründen, gewinnt nicht den Eindruck, dass hier in allen Fällen korrekt recherchiert wurde. Das konnte zur damaligen Zeit auch nicht erwartet werden, denn polizeiliche Unterstützung wäre von den unausgebildeten Polizeidienern<sup>19</sup> nicht zu leisten gewesen.

In den meisten Fällen sprechen die Chronisten von „Tiefsinn“ als Auslöser der Selbstmorde, nennen es auch „Schwermut“, um

zuletzt den Begriff zu verwenden, den man heute in solchen Fällen verwenden würde: „Depression“. Ein Ausdruck, der erstmals 1833 lexikalisch Erwähnung fand<sup>20</sup>. Die Ursachen dieser Gemütsschwankungen konnten oft nicht erkannt werden, im Zweifel schickte man die Erkrankten als Irre in die staatliche Irrenfürsorge, die Preußen z.B. „Schritt für Schritt aus der Hand karitativer Vereinigungen [übernahm].“<sup>21</sup> Die Stadt Gütersloh unterstützte vereinzelt solche Fälle und beteiligte sich an den Unterbringungskosten oder trug sie vollständig, wie einzelne Angaben in den Protokollen der Stadtverordneten der Stadt Gütersloh des 19. Jahrhunderts bestätigten. „Ein Antrag des Magistrats von 26. Juni zur Zahlung von sechs und neunzig Rthlr. an die Irrenanstalt Marsberg für die Irren Cath. B., Elise I., Ludwig W. wurde genehmigt.“<sup>22</sup> Personen, die man ähnlich psychisch gestört in Gütersloh beobachtete, wurden als Menschen ohne Hoffnungen gesehen; Verzweifelte, die keinen Ausweg aus ihrer persönlichen Schiefelage erkennen ließen.

Am 10. August 1839 wurde der Tod des Schlossers Z. bekannt, „welcher seit einiger Zeit schwermütig und schon vor einigen Tagen durch einen Schnitt in dem Hals sein Leben zu verkürzen gesucht, ist hiervon wieder hergestellt, jedoch heute angeblich am Schlagflusse gestorben. Vermutet wird, daß er sich seinen Tod durch Selbsterdrosselung zugezogen.“<sup>23</sup>

Der Witwe D. in Sundern, die am 15. März 1870 tot in einem Brunnen gefunden wurde, „sollen unbegründete Nahrungssorgen zu dieser That Veranlassung gegeben haben.“

Die letzte Eintragung eines Selbstmordes meldet die Chronik am 29. Oktober 1899 mit dem Tod des Arbeiters Arnold S. aus Gütersloh, der „in einem Anfälle von Schwermut auf dem Hofe des Colon Saligmann zu Pavenstädt seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.“

V. Einige tödliche Unfälle gab es auch während Arbeitseinsätzen. Der erste dieser Art ereignete sich am 03. Juni 1820, als der Colon Westersötebier leichtsinniger Weise zu nahe an die Flügel der Windmühle zu Rheda kommt, von ihnen erfasst und fortgeschleudert wurde.

36 Jahre später erlitt der Handarbeiter Sch. aus Sundern tödliche Verletzungen, als er in der Niemöllerschen Dampfmaschine „beim Aufschlagen eines Riemens von der Betriebswelle ergriffen wurde.“<sup>24</sup>

Der Gütersloher Fuhrmann Angenete beschäftigte eine Putzhilfe. „Am 13. März reinigte die Ehefrau des Schmidt Jörgens geborene Wix zu Gütersloh die Stube des kurz vorher nach Braunschweig gereisten Fuhrmann Angenete, fand auf dem Boden ein anscheinend bloß mit Butter beschmiertes Stück Semmel, verzehrte dies und starb 36 Stunden nachher an den Folgen dieses zur Vertilgung der Mäuse gelegten Giftes.“<sup>25</sup>

Dass selbst kirchliche Gebäude kein sicherer Platz sein mussten, erfuhr der Heuerling F. aus Sundern, der während einer Sitzung des Presbyteriums am 18. Dezember 1849 von einem einstürzenden Schornstein tödlich getroffen wurde.

Doch auch Unfälle in der Landwirtschaft erregten die Gemüter. Colon Sch. zu Blankenhagen kümmerte sich am 11. August 1840 um seinen jungen Ochsen und wollte gleichzeitig Ähren lesen. Als er nicht wie vereinbart zurückkehrte begaben sich Angehörige auf die Suche nach ihm und „fanden ihn bald nachher in der Leine verwickelt und den fortwährenden Stößen des wüthenden Ochsen ausgesetzt, leblos auf dem Felde liegen.“<sup>26</sup> Einen ähnlich schrecklichen Tod fand am 25. Mai 1893 der Kötter Heinrich Leich aus Pavenstädt, „der von seinem Pferde derartig vor den Leib geschlagen, daß er infolgedessen nach zwei Tagen verstarb.“<sup>27</sup>

1818 bis 1899	Tod durch Ertrinken	Der Tod von Kindern	Unfälle im Straßen- und Bahnverkehr	Selbstmorde	Arbeitsunfälle und ungeklärte Fälle
Total	14	9	6	31	18

17 A. a. O., S. 87.

18 A. a. O., S. 84.

19 z. T. Invaliden, ehemalige Soldaten, aber gänzlich ohne polizeiliche Ausbildung so in ihren Befugnissen von den Weisungen der Kommune abhängig.

20 Jurb. Charlotter: Der niedergeschlagene Mensch. Gießen 2005, S. 24.

21 A. a. O., S. 45.

22 Aus dem Protokollbuch der Stadtverordneten der Stadt Gütersloh.

Sitzung vom 30.06.1854. Die Namen des Originals wurden an dieser Stelle abgekürzt.

23 A. a. O., S. 88.

24 A. a. O., S. 156.

25 A. a. O., S. 48.

26 A. a. O., S. 105.

27 A. a. O., S. 198.

## Der Chronist wird abgelöst

Nach dreizehn Jahren legt Hans-Dieter Musch den Stift aus der Hand

Von Hans-Dieter Musch

Meine Herren – so lange habe ich das nun schon gemacht. Als Nachfolger von Otto Walger das Geschehen in Gütersloh beobachtet und aufgeschrieben. Das Titelbild von Walgers letzter Chronik-Ausgabe der „Gütersloher Beiträge“ zeigte eine Postkarte oder ein Plakat mit dem Titel „Grüße aus Gütersloh“ und meine erste die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Rudolf Miele durch Bürgermeisterin Maria Unger. Das war die Ausgabe 60/61 vom Juli 1999. Seither sind die Ausgaben seltener, die Chroniken mit der Überschrift „Es geschah in Gütersloh“ dafür umfangreicher geworden. Weil die Geldmittel des herausgebenden Heimatvereins geschrumpft sind und ich mehr Vorgänge und Personen als früher erwähnenswert fand. Und natürlich, weil die Beiträge aus „Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild“ nur noch einmal im Jahr – und das unregelmäßig – erscheinen.

Die Chronik 2009, die ich Ihnen heute vorlege, ist die letzte, die komplett aus meiner Feder stammt. Das Jahr 2010, da noch

folgen wird, konnte ich krankheitshalber nicht vollenden, und so habe ich mich entschlossen, die liebgewordene Arbeit einem Kollegen zu überlassen, den viele von Ihnen sicherlich von seiner Arbeit für die Tageszeitung „Die Glocke“ kennen: Johannes Bitter. Sein Kürzel „bit“ steht für kenntnisreichen und fairen Journalismus, der dem Leser stets genug Raum für das eigene Urteil lässt. Ich bin sicher, dass Johannes Bitter auch die Aufgabe des Chronisten der Stadt Gütersloh ohne Ansehen von Personen, politischem oder wirtschaftlichem Einfluss stets erfüllen wird. Seit fast vierzig Jahren ist er im Kreis Gütersloh und seinen Gemeinden tätig, er kennt sprichwörtlich „Gott und die Welt“, und er kennt vor allem alles, was früher und heute in dieser unserer Stadt Rang und Namen hat. Bessere Voraussetzungen kann ein Chronist nicht haben.

In diesem Sinne: Viel Erfolg, lieber Hannes!

Dein alter Freund und Kollege  
*Hans-Dieter Musch*



# SWGut!



SWG.ProKlimaGT ... GSL-zertifizierter Ökostrom

Der regenerativ erzeugte Ökostrom.  
Weitere Infos: [www.stadtwerke-gt.de](http://www.stadtwerke-gt.de)

**SWG**  
STADTWERKE GÜTERSLOH GMBH

GANT

POLO RALPH LAUREN

SCOTCH & SODA  
AMSTERDAM COUTURE

BRAX  
FEEL GOOD

NADAPLIRI  
NADAPLIRI  
SPORTSWEAR

GEOX

BARUTTI  
MARIORARUTTI

JOOP!

DIESEL  
MANN UND WAGEN

NORTHLAND  
PROFESSIONAL



bugatti

strellson

klingsenthal.

## Neues vom Vorstand des Heimatvereins Gütersloh



(Foto: Thomas Redeker)

Der amtierende Vorstand des Heimatvereins Gütersloh: (von links) Leiter des Stadtmuseums, Dr. Rolf Westheider, Schatzmeisterin Ingrid Schrader, stellv. Schatzmeister Detlef Lütgert, Leiter des Arbeitskreises für Archäologie Johannes W. Glaw M.A., stellv. Geschäftsführerin Gisela Behrendt, Geschäftsführer Matthias Trepper, Vorsitzende Renate Horstmann und stellv. Vorsitzende Annett Raßfeld.

Neu als Nachfolger von Willi Kramme für den Arbeitskreis Plattdeutsch: Ludger Settertobulte. Weitere Beiratsmitglieder sind Adelheid Eimer und Gisela Falkenberg.



(Foto: Thomas Redeker)

# Es geschah in Gütersloh

Chronik für 2009

Von Hans-Dieter Musch

## Januar

Das erste Baby des Jahres kommt am **1. Januar** um 9.17 Uhr im St.-Elisabeth-Hospital zur Welt. Das Mädchen heißt Mariella, seine Mutter ist Jessica Brasch aus Rheda, der Vater Romeo Fezeu aus Kamerun.

Jürgen Bollweg (48) übernimmt am **1. Januar** von seinem Vater Erich (72) die Leitung der Firma Getränke-Ahnepohl an der Georgstraße. Sie besteht bereits seit 77 Jahren.

Mit Beginn des Monats schließt Apothekerin Elisabeth C. Busch die einhundertjährige Rats-Apotheke an der Ecke Berliner und Schulstraße, die zweitälteste der Stadt. Sie hat die Apotheke seit 1991 in dritter Generation geführt und sieht unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen keine Zukunft mehr für ihre fünf Mitarbeiterinnen und sich.

Seit dem **1. Januar** steht das siebenstöckige Schwesternwohnheim des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe an der Fritz-Blank-Straße leer. Die letzten Mieter haben die Appartements geräumt. Das Haus soll im Lauf des Jahres abgerissen werden.

Am **1. Januar** übernimmt der Kirchenmusiker Christian Johannes Bonath (29) die hauptamtliche Leitung des von Sigmund Bothmann gegründeten Gütersloher Knabenchores.

Mit dem **1. Januar** übergibt Rolf Ortmeier senior (84), 58 Jahre lang zusammen mit seiner Frau Anneliese Besitzer der Traditionsgaststätte „Zur Linde – Ortmeier“ am Isselhorster

Kirchplatz, seinem Sohn Rolf junior (54). Damit wird die angeblich „älteste nordrhein-westfälische Gaststätte in Familienbesitz“ in nunmehr zehnter Generation von Rolf Ortmeier und seiner Frau Gerda geführt.

Am **2. Januar** übergibt Hans Broermann (66) das Schuhgeschäft Kleekämper am Dreiecksplatz nach fast 48 Jahren seiner Stieftochter Simone Krämer (32).

Am **3. Januar** stirbt im Alter von fast 70 Jahren der Möbelfabrikant Otto Großehambrinker, der mit seiner Firma in den Sechzigerjahren von Gütersloh nach Herzebrock-Clarholz übersiedelt war.

Der Apotheker Hans Richard Schittny, bis 1995 Inhaber der Mohren-Apotheke, stirbt am **4. Januar** im Alter von 84 Jahren. Der gebürtige Glatzer war auch als Autor zahlreicher Bücher an die Öffentlichkeit getreten.

Die ersten Tage des Jahres sind bitterkalt mit zum Teil zweistelligen Nachttemperaturen. Am **3. und 4. Januar** kommt es wieder zu Schneefall, der am Morgen des 4. sogar zu beträchtlichen Verkehrsbehinderungen in ganz Nordrhein-Westfalen führt. Angeblich ist die Nacht vom **5. auf den 6. Januar** die kälteste Winternacht seit zwölf Jahren. Der Winterdienst ist seit 2 Uhr morgens auf den Straßen im Einsatz.

In der Presse wird darüber berichtet, dass die Bewohner der Siedlung Hollen von der Kreisverwaltung die Verwirklichung eines seit langem geplanten Radwegs an der Haller und der Holler Straße fordern. Auch bei dieser Bau-

maßnahme, für die die Grundstücke bereits gekauft worden sind, geht es um die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer.

Am **7. Januar** übergeben der Optiker- und Uhrmachermeister Bernd Maimann (63) und seine Frau Eva ihre beiden Fachgeschäfte Maas Optik-Schmuck-Uhren in der Berliner Straße und in Isselhorst der Hamburger Optikerkette Bode GmbH. Damit endet hier eine 64-jährige Firmengeschichte 32 Jahre, nachdem Maimann die Firma von seinem Schwiegervater übernommen hat.

Seit 30. Dezember bis **9. Januar** werden im Winterdienst der Stadt siebzehn Einsätze gefahren und knapp 100 Tonnen Streusalz verbraucht. Aber um den **12./13. Januar** beginnt es massiv zu tauen.

Der Gastronom Klaus Sasse (46) übernimmt am **16. Januar** die seit September geschlossene Gastwirtschaft „Der Türmer“ an der Königstraße. Zuletzt war er im Rietberger Hotel „Lind“ Restaurantleiter.

Das Jahr 2009 bringt Veränderungen bei der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft in Avenwedde. Pastor Heinrich Kraft löst Siegfried Okkerse als Präses ab, und Brudermeister Horst Pollmeier kann seinem Nachfolger Günther Bastubbe gratulieren. Pollmeier wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Reinhard Zinkann, geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Miele, wird am **21. Januar** vom Marketing-Branchenblatt „Horizont“ als „Unternehmer des Jahres“ ausgezeichnet.

Am **23. Januar** teilt die Großschlachtere Tönnies aus Rheda-Wiedenbrück mit, dass sie ungeachtet der Proteste der Anlieger nicht auf den Ausbau ihres Rinderschlachthofs in Avenwedde-Bahnhof verzichten werde. Man müsse eben umplanen.

An seinem 75. Geburtstag, dem **24. Januar**, wird dem ehemaligen Stadtdirektor Dr. Gerd Wixforth in einer Sondersitzung des Rates die

Ehrenbürgerurkunde überreicht.

13 Millionen Euro soll die Stadt entweder durch Mehreinnahmen oder durch Minderausgaben dem künftigen Haushalt zuführen. Diese Planungen stellen Bürgermeisterin Maria Unger und die von der Verwaltung beauftragte Unternehmensberatung Rödl & Partner aus Köln am **26. Januar** der Öffentlichkeit vor. Fünf Monate lang wurde an dem Maßnahmenkatalog gearbeitet. In der Folgezeit wird von den verschiedensten Seiten heftige Kritik laut.

Wie der Deutsche Wetterdienst am **29. Januar** meldet, ist der zurückliegende **Januar** „ungewöhnlich sonnenscheinreich ... und insgesamt erneut deutlich zu trocken“. Die Temperaturen für Nordrhein-Westfalen liegen im Monatsmittel um minus 1,1 Grad Celsius. Das ist eine Abweichung um -2,3 Grad.

Der Rat beschließt am **30. Januar** einstimmig, mit dem Facharzt für Unfallchirurgie und Orthopädie, Dr. Hans-Ulrich Schröder (55), in Verhandlungen über einen Vertrag als Chefarzt der Unfallchirurgie einzutreten. Dr. Schröder ist seit 2007 am Städtischen Klinikum tätig. Zuvor hatte es die Absage eines bevorzugten Bewerbers gegeben.

Die Waldorfschule in Friedrichsdorf weiht am **31. Januar** nach 18 Jahren endlich eine neue Aula in ihrem Schulhaus ein.

Mit der Mehrheit der Stimmen der „Bürger für Gütersloh“ (BfGT) wird ihr Vorsitzender Norbert Morkes wieder als Bürgermeisterkandidat für die Wahl im Juni aufgestellt.

Es wird bekannt, dass das ehemalige Schulandheim Usseln von einem holländischen Ehepaar erworben wurde. Nach umfangreicher Renovierung soll es weiterhin als Herberge für Familien und Gruppen genutzt werden.

Im Monat **Januar** erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Gütersloh um 1288

Personen (16,2 Prozent) auf 9224. Damit stieg die Arbeitslosenquote um 0,7 Prozent auf 5,0 Prozentpunkte (Vorjahresmonat 5,3). 96.230 Einwohnern Anfang **Januar** stehen 96.219 Einwohner Ende **Januar** gegenüber. Davon haben 8865 Einwohner nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

## Februar

Die Vereinigte Gas- und Wasserversorgung GmbH (VGW) hebt zum **1. Februar** den Trinkwasserpreis um 8,5 Cent netto pro Kubikmeter an. Mit 7 Prozent Umsatzsteuer bedeutet das eine Verteuerung um 9,1 Cent je Kubikmeter. – Die Stadtwerke Gütersloh senken dagegen ihre Gaspreise zum selben Termin um 0,714 Cent/kWh brutto (inkl. MWSt.).

Hans-Jörg Blieneser (42), Karstadt-Geschäftsführer und engagierter Gegner des Einkaufszentrums auf dem Wellerdiek-Gelände, verlässt Gütersloh zum **1. Februar** nach nur 22 Monaten Richtung Dresden. Nachfolger ist Klaus-Peter Kundörfer (41).

Bei Temperaturen unter 0 Grad kommt es am **1. Februar** zu erneutem Schneefall. An diesem Sonntag muss der städtische Streudienst wieder tätig werden.

Markus Finke und Björn Isenhöfer, zwei von fünf Partnern einer Investorengruppe, stellen am **2. Februar** erste halbwegs konkrete Pläne für ihre Bauvorhaben auf dem Kolbeplatz und dem so genannten Wellerdiek-Areal vor. Kurz darauf teilt die Stadtverwaltung mit, dass nun zunächst die Stadtplaner Vorstellungen für die betreffenden Gelände entwickeln wollen.

Aus dem so genannten Konjunkturprogramm II der Bundesregierung sollen der Stadt Gütersloh über das Land rund 8,66 Millionen Euro zugeteilt werden. Das wird Anfang des Monats bekannt. Sie sollen helfen, die lokale Wirtschaft anzukurbeln.

Nur noch der Sockel aus schlesischem Granit

ist von dem „Kronprinzen-Denkmal“ in Avenwedde erhalten, das einst an ein Zugunglück im Jahr 1851 erinnerte. Nun wollen es die Heimatvereine von Avenwedde-Friedrichsdorf und Isselhorst wieder errichten.

Das Autohaus Beinling am Südwestweg in Friedrichsdorf, eines der ältesten in Gütersloh, wird geschlossen. Wenige Tage später wird das Insolvenzverfahren eröffnet.

Zum zweiten Mal haben Vandalen eine etwa 30 Jahre alte Birke auf dem evangelischen Teil des Friedrichsdorfer Friedhofs angesägt. Diesmal geht der Schnitt offenbar so tief, dass der schöne Baum wohl nicht mehr zu retten ist. Die Kirchengemeinde hat deshalb für die Ergreifung des Täters 300 Euro Belohnung ausgesetzt.

Werke der 2002 verstorbenen Künstlerin Rika Unger und künstlerische Buntglasfenster der Gütersloherin Bärbel Kriszun schmücken jetzt die Kapelle des Johannesfriedhofs in Gütersloh. Die Umgestaltung der bisher recht düsteren Kapelle hat 100 000 Euro gekostet.

Marianne Simon heißt die neue Vorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) Heilige Familie. Sie löst nach 28 Jahren Rita Kellmann ab. Zweite Vorsitzende wird Brigitte Birth.

Rolf Theiß (62) legt am **7. Februar** nach 20 Jahren den Vorsitz des Kanu-Bezirksverbandes 10 (Ostwestfalen) nieder. Er wird von den Vereinsvertretern stattdessen zum neuen Umweltbeauftragten des Verbandes gewählt. Nachfolger von Theiß als Vorsitzender des Verbandes mit ca. 4000 Mitgliedern wird Dieter Gläsker (59) aus Herford.

Hermann Korfmacher (65), Vizepräsident des Deutschen Fußballbundes und Präsident des westfälischen Fußball- und Leichtathletikverbandes, erhält am **7. Februar** aus der Hand von NRW-Innenminister Ingo Wolf die Sportplakette des Landes Nordrhein-Westfalen. Das ist die höchste Auszeichnung, die das Land an Sportfunktionäre vergibt.

Von anderer Art ist die alljährliche Auszeichnung des Kattenstrother Karnevals-Clubs (KKC): der Kattenbuer. Zum Kattenbuer 2009 wird am **7. Februar** Hans-Jörg Milse ernannt, der sich mit dem Verein „Spielzeuglauf für Kinder“ für Kinderhospize engagiert und das „Radrennen über Wasser“ organisiert.

Der Winter will nicht weichen: Am Morgen des **9. Februar** liegt wieder eine leichte Schneedecke über Gütersloh. Und im Lauf des Tages kommt es immer wieder zu Schneeregen.

Auch in der Nacht vom **11.** auf den **12. Februar** und im Lauf des **12.** kommt es wieder zu Schneefall, der zu einer geschlossenen Schneedecke führt. Und so genanntes Blitzeis führt in den Morgenstunden des **11.** zu 22 Unfällen im gesamten Kreis.

Mit 7 zu 6 Stimmen wird am **12. Februar** im Planungsausschuss der Stadt ein Antrag der FDP angenommen, das städtische Vermessungsamt mit der Abteilung Liegenschaftskataster und Vermessung beim Kreis Gütersloh zusammenzuführen. Das soll zu bedeutenden Einsparungen im städtischen Etat führen.

Seit Freitag, dem **13. Februar**, ist der Wochenmarkt am Innenstadtrand wieder an seinem alten Standort auf dem Parkplatz Prekerstraße/Am Wochenmarkt zu finden. Für eine Probephase war er auf den gegenüber liegenden, von Bäumen bestandenen Parkplatz an der Friedrich-Ebert-Straße umgezogen. Angeblich haben die Marktbesucher dort aber niedrigere Umsätze erzielt.

„Best Brands“ heißt ein Marketing-Preis, den die Firma Miele in der Kategorie „Beste Produktmarke“ in München von einigen fachkundigen Verbänden und Instituten erhält.

Nach zwölf Jahren gibt Bernd Mosig den Vorsitz des Rassegeflügelzüchtervereins Gütersloh ab. Nachfolger wird Wilfried Hunke.

Björn Otto (40) heißt der neue Leiter des „Bautells 5“ der „Weberei“, der seit Anfang

2008 von der Jugendarbeit Gütersloh gGmbH betrieben wird. Der Diplom-Sozialpädagoge ist Nachfolger von Regina Stöttwig, die zum Kreis Gütersloh gewechselt ist.

Wilhelm Buschfranz, Mitbegründer und Ehrenvorsitzender des Bürgervereins Sundern und Förderer vieler Traditionen in Sundern, stirbt am **18. Februar** im Alter von 87 Jahren.

Das am **18. Februar** ergangene Urteil des Landesverfassungsgerichts, nach dem die Kommunalwahl nicht am 7. Juni gleichzeitig mit der Europawahl stattfinden darf, wird der Stadt ca. 50 000 Euro zusätzliche Kosten bringen. Dies teilt Dr. Markus Kremer, der Leiter des Büros des Rates, der Presse mit. Nun soll der 30. August der neue Wahltermin werden.

Peter Isenbort, Inhaber der Adler-Apotheke an der Berliner Straße, eröffnet am **20. Februar** eine zweite Apotheke gleichen Namens im neuen Ärztehaus, Brunnenstraße 12-14, am Städtischen Klinikum.

Die bisher als Halbtagschulen geführten Elly-Heuss-Knapp-Realschule, Freiherr-vom-Stein-Realschule und das Städtische Gymnasium bieten in Zukunft auch einen Ganztagsbetrieb an. Die Kooperationsvereinbarungen zur pädagogischen „Übermittagsbetreuung“ sind jetzt unterzeichnet worden. Sie treten sofort in Kraft.

Der beliebte und engagierte Mitarbeiter des FC Gütersloh, Rainer Goossens, stirbt am **20. Februar** nach einem Herzinfarkt. Er hat ihn im Alter von 65 Jahren am Steuer seines VW-Bullys erlitten.

Polizeidirektor Karsten Fehring (52), Leiter der Gütersloher Kreispolizeidirektion, wird der hiesigen Behörde nach zehn Monaten Ungewissheit auch künftig erhalten bleiben. Dies wird am **20. Februar** mitgeteilt.

In einer Klausurtagung einigen sich die Fraktionsvertreter am **21. Februar** an Hand des

vorgelegten Sparprogramms auf einen Inhalt von knapp 11 Millionen Euro. So soll zum Beispiel auf das Erheben einer Hallenbenutzungsgebühr von den Sportvereinen verzichtet werden. – Am **27. Februar** beschließt der Rat das Paket in Höhe von 10,9 Millionen Euro. Lediglich die FDP und der BfGT-Vertreter stimmen dagegen.

Die Zahl der Anmeldungen für die weiterführenden Schulen ist wiederum bei den Gesamtschulen besonders hoch. 327 Kinder wurden an der Janusz-Korczak-Gesamtschule angemeldet. Dem stehen aber nur 177 Plätze gegenüber, 67 kommen nicht aus Gütersloh. In der Anne-Frank-Schule werden 161 Kinder (54 Nicht-Gütersloher) aufgenommen. Insgesamt können 163 angemeldete Kinder nicht aufgenommen werden. Sie müssen auf andere Schulen verteilt werden. Städtisches Gymnasium: 188 Anmeldungen, Evangelisch-Stiftisches: 144, insgesamt zwölf Schüler kommen nicht aus der Stadt. – Für die Realschulen sieht die Lage so aus: Freiherr-vom-Stein-Schule 75, Geschwister-Schöll-Schule 165, Elly-Heuss-Knapp-Schule 82. Bei der Hauptschule Nord gibt es bisher 20, bei der Hauptschule Ost 53 Anmeldungen.

Am **22. Februar** stirbt im Alter von 89 Jahren das CDU-Gründungsmitglied Willy Kriszun. Nach einer Neuordnung der CDU-Mitgliederkartei besaß der in Frankenreuth/Ostpreußen Geborene einen Mitgliedsausweis mit der Nummer 00001. Er hatte stets behauptet, eher Parteimitglied gewesen zu sein als Konrad Adenauer.

Jetzt gibt es nicht nur eine Hymne für Gütersloh, sondern auch eine Hymne für eine Gütersloher Schule! Mit ihr hat die Klasse 7e der Anne-Frank-Schule den 1. Preis im deutsch-österreichischen Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung gewonnen. Während der Text von den Schülerinnen und Schülern gedichtet wurde, stammt die Melodie von Musiklehrer Stephan Paulus. Den Refrain des Liedes singen die Kinder auf Deutsch, Aramäisch, Hebräisch, Arabisch und Türkisch.

In einer Bürgerversammlung des Initiativkreises Pavenstädt am **24. Februar** kommt es zu heftigem Widerspruch gegen Pläne, am bereits bestehenden Kompostwerk eine Biogas-Anlage zu errichten. Noch massiver sprechen sich die Bürger allerdings gegen ein Krematorium auf dem Johannesfriedhof aus.

Am **25. Februar** streikt eine Reihe von Gütersloher Hausärzten für die Erhöhung ihrer Pauschalvergütung durch die Kassenärztliche Vereinigung.

Der Förderverein Historische Kirchen in der Innenstadt und die evangelische Kirchengemeinde schließen einen neuen Vertrag ab. Er sieht vor, dass beide Seiten jeweils die Hälfte der Bauunterhaltungskosten der Apostel- und der Martin-Luther-Kirche tragen. Er soll zunächst für ein Jahr gelten, aber automatisch verlängert werden, sofern er nicht gekündigt wird.

Die Arbeitslosenquote im Kreis Gütersloh ist im **Februar** um 0,3 auf 5,3 Prozent gestiegen.

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) beurteilt den Winter 2008/2009 als „insgesamt ... vergleichsweise trocken mit reichlich Sonnenschein“. In Nordrhein-Westfalen hätte das Jahreszeitenmittel mit 0,7 Grad Celsius um – 1,0 Grad unter dem langjährigen Mittelwert gelegen. „Anders als in den letzten beiden Wintern blieben längere mildere Witterungsperioden aus“, schreibt der DWD. – Für den **Februar** meldet der DWD in NRW nur etwa die Hälfte des Sonnenschein-Solls. Die Monatsmittel-Temperatur lag bei 2,1 Grad.

## März

34 Mitglieder des Spielmannszugs der Schützenbruderschaft St. Hubertus Spexard gründen eine eigene Abteilung des Vereins und wählen Oliver Kramer (34) zu ihrem Vorsitzenden. Musikalischer Leiter und Tambourmajor ist Uwe Eilfeld (40).

Am **3. März** meldet sich die Familie des verstorbenen Möbelunternehmers Heinz Wellerdiek zum ersten Mal in Sachen ihrer eigenen Grundstücke zu Wort. Die Witwe Elke Wellerdiek (69) und ihre Tochter Andrea Wellerdiek-Nellen erklären öffentlich, „dass die Immobilie Eickhoffstraße und/oder das Sporthaus (Mieter ist Finke) nicht an die Investorengruppe um die Firma Concepta, Düsseldorf, verkauft wird“. Bereits tags darauf erhebt sich wieder eine ganze Reihe diskussionsfreudiger Stimmen in der Presse.

Täglich begleiten Experten des Kampfmittelräumdienstes die Abbrucharbeiten auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Pfeilderer-/Wiruswerke. Am **4. März** transportieren sie seit Beginn der Arbeiten den zweiten Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg ab.

Die Presse berichtet am **7. März** darüber, dass der Petitionsausschuss des Landtags die Eingabe der Anlieger des Alten Heilwegs zurückgewiesen hat. Darin hatten sie sich gegen den Endausbau ihrer Straße gewandt. Der Ausschuss sieht dies aber als eine Angelegenheit der kommunalen Selbstverwaltung an.

Die Spedition Kahmen beantragt am **10. März** die Eröffnung des Insolvenzverfahrens. Kurz darauf wird bekannt, dass der Insolvenzverwalter dem Unternehmen große Chancen für ein Weiterbestehen einräumt.

Im Planungsausschuss am **12. März** wird ein Kompromiss für den lange umstrittenen Biergarten an der Kahlertstraße vorgestellt. Danach zieht die Außengastronomie mit 24 Plätzen von der Ecke auf die Fläche vor den Imbiss von Gastwirt Stefan Ogur. Auf den alten Standort werden die geforderten fünf Parkplätze verlegt.

Das Hotel „Isselhorster Landhaus“ im Zentrum des Stadtteils ist um 540 Kubikmeter umbauten Raum erweitert worden. Betreiber des Hauses ist André Roscher (31) mit der ROGAS GmbH.

Am **12. März** eröffnet die Schuhpark Fascies GmbH in der Berliner Straße 4 ihre dritte Filiale.

In der Königstraße 5 wird die frühere Parfümerie Lütkehus von der Parfümerie-Kette „Stadtparfümerie Pieper“ aus Herne-Wanne übernommen. Filialeleiterin ist Christina Seifert.

Am **14. März** unterzeichnen Bürgermeister Alexander Chartschenko und Bürgermeisterin Maria Unger die deutschsprachige Urkunde zur Städtepartnerschaft zwischen dem russischen Rshew und Gütersloh. Bei der Sonder-sitzung des Rates sind der Initiator des Brückenschlags, der 93-jährige Erich Vornholt, und der 84-jährige Evgeny Kniga, Vorsitzender des Veteranenrates in Rshew, anwesend.

Steffi Jones, ehemalige Fußball-Nationalspieler-in, eröffnet am **16. März** zusammen mit DFB-Vizepräsident Hermann Korfmacher eines der 1000 deutschen Mini-Spielfelder. Es befindet sich auf dem Gelände der Integrativen Kindertagesstätte „Hulahoop“ in Gütersloh.

Gütersloh hat einen neuen Fuhrmann. Am **20. März** übernimmt Guido Stöckmann (44) die Fuhrmanns-Peitsche von Heinz-Peter Conredel, der die Symbolfigur „Gütersloher Fuhrmann“ im Auftrag des Verkehrsvereins seit 1983 verkörpert hat.

Es wird bekannt, dass der Handwerksmeister Karl-Heinz Hackert-Wilberg seine Kandidatur für die FDP im Wahlbezirk Pavenstädt zurückgezogen hat und aus dem FDP-Stadtverband ausgetreten ist. Der 67-Jährige ist enttäuscht über seinen aussichtslosen Listenplatz.

Josef Honcia, engagierter und bei der Stadt angestellter Veranstalter der renommierten Reihe „Jazz in Gütersloh“, verabschiedet sich am **22. März** mit einem letzten Konzert von seinen Zuhörern und vom Veranstaltungsort Städtisches Jugendzentrum (JZ) an der

Kaiserstraße. Er geht in den Ruhestand. Was aus dem JZ wird, ist unbekannt. Fragen nach der Zukunft der Jazz-Reihe beantwortet Kulturdezernent Andreas Kimpel nur vage. Die Presse berichtet über eine geplante Neuorganisation des bisherigen Fachbereichs Kultur und Sport, der erst vor wenigen Jahren geschaffen wurde. Sie soll die Bezeichnung „Sport und Kulturräume“ tragen und Anfang 2010 zu arbeiten beginnen.

Dr. Wilhelm Ahlert (68), früheres SPD-Ratsmitglied, ersetzt als sachkundiger Bürger den Fraktionsvorsitzenden der UWG, Peter Kalley, im Klinikumsausschuss. Grund sei, so Kalley am **27. März**, mit dem Orthopäden im Ruhestand „Ruhe und Sachverstand“ in die Bemühungen zur Stärkung des Klinikstandortes Gütersloh zu bringen.

14 Gütersloher nehmen Zertifikate entgegen, die sie als ausgebildete Stadtführer ausweisen. Die Volkshochschule hat in den vergangenen Monaten zum ersten Mal eine solche Ausbildung angeboten. Über sachkundige Stadtführerinnen verfügte der Verkehrsverein allerdings schon seit Jahrzehnten.

In den vergangenen zwei Monaten wurden 155 engagierten Gütersloher Bürgerinnen und Bürgern, die ein Ehrenamt ausüben, so genannte „Ehrenamtskarten“ ausgehändigt. Sie berechtigen in einer ganzen Reihe von Geschäften und öffentlichen Einrichtungen zu Ermäßigungen auf Preise und Leistungen.

Am **27. März** wird der Erweiterungsbau des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Spexard an der Verler Straße mit einem Festakt in Betrieb genommen. Die Kosten der von Architekt Andreas Grube verantworteten zwei Bauabschnitte belaufen sich auf 640.000 Euro.

Ralf Brinkhaus (40), Ratsfraktionsvorsitzender der CDU in Gütersloh, wird am **30. März** als Nachfolger von Ludger Kaup zum Kreisvorsitzenden der CDU gewählt.

Am **31. März** lehnt der Grundstücksausschuss die Errichtung eines Krematoriums auf dem Johannesfriedhof ab. Tags zuvor hatten Vertreter des Initiativkreises Pavenstädt-Bürgermeisterin Maria Unger eine Liste mit Unterschriften von 335 Bürgern übergeben, die sich gegen die Pläne wandten.

Ende des Monats verlässt Kommunikationswirt Dr. Stefan Brieske, der Pressesprecher der Sparkasse, nach knapp zwei Jahren seinen Arbeitgeber. Wie Vorstandsvorsitzender Jörg Hoffend mitteilt, werden die Aufgaben des Pressesprechers künftig „anders verteilt“ werden.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im Kreis Gütersloh im **März** um 2,2 Prozent oder 221 Personen erhöht. Die Arbeitslosenquote im Bereich der Geschäftsstelle Gütersloh beträgt 5,5 Prozent.

Die Bevölkerungszahl steigt im **März** von 96.251 auf 96.284 Personen. Davon haben 8.973 Personen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

„Nass und bewölkt“ nennt der Deutsche Wetterdienst den zurückliegenden **März**. Die Niederschlagsmenge sei um 32 Prozent übertroffen worden, der Sonnenschein habe nur 79 des langjährigen Mittels erreicht.

## April

Am **2. April** scheidet die von der Stadtverwaltung empfohlene Aufstellung eines Bebauungsplans für das Gewerbegebiet Hüttenbrink. Die Fraktionen lehnen sie wegen der schwierigen Erschließung des rund 31 Hektar großen Geländes ab.

Neuer Vorsitzender des Flugvereins Gütersloh ist Flugkapitän Philipp Röttgen als Nachfolger des fast 70-jährigen Armin Tenbusch. Dieser hat den Verein über 20 Jahre lang geleitet.



# Lohmann Bestattungen

[www.Bestattungen-Lohmann.de](http://www.Bestattungen-Lohmann.de)

Friedhofstraße 33

33330 Gütersloh

Tel. 05241/38202

Fax. 05241/533576

[Bestattungen.Lohmann@gmx.de](mailto:Bestattungen.Lohmann@gmx.de)

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar und stehen Ihnen bei allen Entscheidungen und Formalitäten gerne zur Seite und beraten Sie kostenlos über Möglichkeiten der Bestattungsvorsorge.

- Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen
- Erledigung sämtlicher Formalitäten
- eigene Abschiedsräume
- Raum für Trauerfeiern
- Bestattungsvorsorge
- Überführungen
- Trauerdruck
- Sarglager



Das neue Bürgerbüro im Rathaus wird am **3. April** nach nahezu halbjährigen Um- und Neubauarbeiten eröffnet. Ein „Band der Sympathie“ durchschneiden Bürgermeisterin Maria Unger, Dezernentin Christine Lang und Bürochefin Iris Zumbansen.

Fristlos getrennt hat sich der eingetragene Verein Diakonie Gütersloh (Sozialwerk der Evangelischen Kirche) von seinem langjährigen geschäftsführenden Vorstand Hergen Bruns. Ein Kündigungsgrund ist einer Presseveröffentlichung am **8. April** nicht zu entnehmen.

Nachdem die Presse über die stehen gebliebene Uhr am Hauptbahnhof Gütersloh berichtet hatte und bekannt geworden war, dass die Deutsche Bahn (DB) bestritt, Eigentümer zu sein, scheint es nun Rettung zu geben. Der Uhrmachermeister Ingo Fritzenkötter hat sich bereit erklärt, das gute Stück wieder in Stand zu setzen.

Die Liebfrauenkirche hat das „Liebfrauen Kochbuch“ zusammengestellt und in einer Auflage von 200 Exemplaren herausgebracht. Beteiligt sind Angelika Kuhr, Renate Münstermann, Elisabeth Weinert, Bernadette Müller, Silke Kosfeld, Birgit Himmelmeier, Dieter Klein und Florian Pepping.

Am Gründonnerstag treffen die Zuwendungsbescheide für das Konjunkturpaket II in den Rathäusern des Kreises ein. Gütersloh soll 6 138 898 Euro für Bildung und 2.524.592 Euro für Infrastruktur erhalten. Ausgenommen sind Straßenbaumaßnahmen.

Das Wetter über die Oster-Tage vom **10. bis 13. April** lässt in diesem Jahr keine Wünsche offen. Die Temperaturen erreichen zum Teil sogar die 25-Grad-Grenze und die Sonne scheint fast den ganzen Tag über. Am Ostermontag ist der Himmel allerdings durch die Nachwirkungen der zahlreichen Osterfeuer in unserer Region getrübt. Nennenswert kühler wird es erst wieder nach dem **16. April**.

In der Nacht zum **14. April** zerstören Vandalen einen Großteil der Einrichtung des Palmenhauscafés an der Parkstraße und stehlen Einrichtungsgegenstände aus dem benachbarten Grünflächenamt. Wenige Tage später werden die mutmaßlichen Täter von der Polizei gefasst.

Die Firma Moormann Mäher und Motoren an der Gottlieb-Daimler-Straße schließt, weil Inhaber Gerd Strothmann mit 67 Jahren in den Ruhestand geht. Service und Verkauf der Honda-Produkte übernimmt die Firma Buse Gartentechnik an der Haller Straße im Stadtteil Isselhorst.

Auf dem Parkplatz neben der Einfahrt der Firma Campina protestieren etwa 70 Milchbauern am Abend des **17. April** friedlich gegen den neuerlichen Verfall der Milchpreise. Campina-Werksleiter Hubinger erklärt die niedrigen Preise nach Presseberichten mit „einem gewissen Druck“ der Discounter.

Der Entwickler und Hersteller von Computerspielen, die Ascaron Entertainment GmbH, Verler Straße 6, meldet Insolvenz an. Betroffenen sind rund 80 Mitarbeiter, davon 55 in Gütersloh.

Güterslohs Stadtverwaltung hat jetzt eine Ehrenamtsbeauftragte: Sabine Gildemeister vermittelt unter der Telefonnummer 82 23 73 zwischen an Ehrenämtern Interessierten und Institutionen oder Einzelpersonen, die an Angeboten interessiert sind.

Am **21. April** stellen die Patienten Nicole Elsing und Ulf Klemann gemeinsam mit dem Künstler Karl-Heinz Gies auf der Skulpturenwiese der Westfälischen Landeslinik ihr Werk „Befreiung (Liberty) – Wir werden uns befreien“ vor. Es ist eine 3,20 Meter hohe Frauenfigur, die ihre Arme in die Höhe reckt.

Offiziell wird die 39-jährige Claudia Fischer am **23. April** in ihr Amt als Leiterin der Paul-Gerhardt-Grundschule eingeführt. Bisher hat sie an Grundschulen in Oerlinghausen und Bad Salzuflen gearbeitet.

Presseberichten zufolge ist die 1936 erbaute Fahrzeughalle der Gütersloher Feuerwehr- und Rettungswache sanierungsbedürftig. Die modernen Fahrzeuge sind offenbar deutlich schwerer als ihre Vorgänger und haben für Schäden im Boden gesorgt. Die Kosten der Sanierung werden auf 200.000 Euro geschätzt.

Am **25. und 26. April** feiert die Walkenhorst-Gruppe die Eröffnung ihres neuen Renault-Autohauses Dammstraße 43.

Das erste Gütersloher Apfelblütenfest veranstalten die Inhaber der Isselhorster Getränkefirma Feldmann, Daniela und Detlef Feldmann, am Sonntag, **26. April**, auf ihrem Firmengelände. Unterstützt werden sie dabei von vierzehn Ausstellern.

Kleine Fuhrmanns-Leckereien mit der Bezeichnung „Güpas“ (angelehnt an die spanischen Tapas) gibt es ab sofort im Restaurant „Am Mohns Park“, Jahnstraße. Vorgestellt werden sie vom Gütersloher Fuhrmann und von Restaurant-Chef Jörg Heitmann. Die Schirmherrschaft über alle Fuhrmanns-Spezialitäten hat wie immer der Verkehrsverein Gütersloh.

Zum Leben erwecken will ein neues Vorstandsgremium unter der Leitung des Vorsitzenden Thomas Bullmann (50) den vorübergehend eingeschlafenen Stadtverband der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA). Das wurde jetzt durch Presseveröffentlichung bekannt.

Die Gedenktafel für den 1932 von den Nationalsozialisten ermordeten Sozialdemokraten Heinrich Rübkamp wurde jetzt am neuen Sitz der Geschäftsstelle von SPD-Kreisverband, -Ortsverein und -Ratsfraktion Hohenzollernstraße 28 angebracht. Bisher hatte sie am Haus Hohenzollernstraße 15 gehangen. Im denkmalgeschützten Haus 28 will die Partei auch ein Ortsarchiv einrichten.

Am **25. April** eröffnet in der Fußgängerzone

Berliner Straße eine Bäckerei-Filiale mit der Bezeichnung „Schäfer's Café“. Sie stellt auch Tische und Stühle auf die Straße.

Die Vollversammlung der Westfälischen Turnerjugend beschließt am **26. April** einstimmig, das Kinder-Landesturnfest 2010 nach Gütersloh zu vergeben. Es soll vom 10. bis 12. September stattfinden. Den Ausschlag hat der große Erfolg des Landesturnfestes 2008 gegeben.

Am **27. April** gegen 14.20 Uhr knickt auf der Baustelle des neuen Theaters ein mobiler Baukran der Firma Peterbus aus Rheda-Wiedenbrück ab. Normalerweise kann der Kran bis zu 60 Tonnen heben, jetzt gibt er mit einer Last von 5 Tonnen nach. Glücklicherweise kommen keine Personen zu Schaden, und auch der Neubau bleibt unbeschädigt.

Gütersloh ist seit **28. April** als Sitz der Bertelsmann-Stiftung im Rahmen der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehenden Aktion „365 Orte im Land der Ideen“ einer dieser Orte. Das Projekt „Religionsmonitor“ der Stiftung, bei dem 21.000 Personen in aller Welt über Glaubensfragen Auskunft gaben, hat als einer von 2.000 Bewerbern den Sieg errungen.

Am **30. April** schließt die Großwäscherei Berendsen mit Sitz in Glückstadt ihren Standort an der Henry-Ford-Straße. Betroffen von Kündigung sind 91 Mitarbeiter.

Die Einwohnerzahl Güterslohs steigt im **April** von 96.276 auf 96.344. 8982 Personen haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Als „bislang wärmster **April** aller Zeiten [geht dieser Monat] in die Annalen der flächendeckenden Wetteraufzeichnung ein“, schreibt der Deutsche Wetterdienst (DWD). Mit durchschnittlich 11,9 Grad sei er in Deutschland um 4,5 Grad zu warm ausgefallen. Für Nordrhein-Westfalen registrierte der DWD sogar 4,6 Grad.

## Mai

Am **1. Mai** senken die Stadtwerke die Gaspreise zum zweiten Mal in diesem Jahr, diesmal um 1,31 Cent je Kilowattstunde.

Neuer Leiter der Direktion Kriminalität bei der Kreispolizei wird am **1. Mai** Kriminaldirektor Wolfgang Niewald (45). Er übernimmt den Posten von Kriminaloberrat Holger Meier, der bereits im September 2008 auf eigenen Wunsch nach Bielefeld versetzt wurde.

Der Bau einer neuen, fast zwei Kilometer langen Erdgasleitung führt ab **5. Mai** zu größeren Beeinträchtigungen des Verkehrs auf der Bruder-Konrad-Straße in Spexard. Die Bauarbeiten werden bis etwa Ende August dauern.

Wie die Presse Anfang **Mai** meldet, wird der Uhrmachermeister André Haselhorst die Uhr an der Front der Hundertwasserschule in den kommenden Wochen restaurieren und reparieren. Seit der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges steht die Uhr an dem 1898 erbauten Schulhaus.

Am **2. Mai** wird das Minarett der Moschee des Türkisch-Islamischen Kulturvereins an der Lützwitzstraße nach sieben Monaten Bauzeit seiner Bestimmung übergeben. Imam Resat Üstün und ein Attaché beim türkischen Generalkonsulat in Münster durchschneiden zusammen mit Bürgermeisterin Maria Unger ein rotes Band.

Nicht das Verdienst der Deutschen Bahn, aber trotzdem schön: Die lange defekte Uhr an der Außenfront des Hauptbahnhofs zeigt wieder die exakte Zeit an! Die Uhrmachermeister Ingo Fritzenkötter und Holger Maron von Uhren-Dodt haben kostenlos erledigt, wozu eigentlich die Bahn verpflichtet gewesen wäre. Sie haben die Uhr repariert und gereinigt.

Am **11. Mai** setzen Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule neben der Sporthalle der Schule

einen Ableger des Kastanienbaums, den die ermordete Anne Frank in ihrem Tagebuch beschrieben hat. Da der 150 Jahre alte „Mutterbaum“ in Amsterdam von einem Pilz befallen ist, sollte er zunächst gefällt werden. Nun versucht man auf diese Weise, sein Überleben zu sichern.

Auch das Schulzentrum Ost hat seit **12. Mai** einen Mini-Fußballplatz. DFB-Vizepräsident Hermann Korfmaier übergibt ihn in die Obhut von Stadt und Bürgermeisterin Maria Unger.

Eine in den Siebzigerjahren gestohlene und seither verschollene Madonna aus Holz, die einst in einem Heiligenhäuschen am Hellweg stand, ist jetzt von Besitzerin Ursula Küster dem Stadtmuseum übergeben worden. Die Polizei hatte die geschnitzte Statue auf einem Trödelmarkt im Sauerland sichergestellt.

In der russischen Partnerstadt Rshew unterschreibt am **15. Mai** Bürgermeisterin Maria Unger in Anwesenheit einer kleinen deutschen Delegation das russische Exemplar der Partnerschaftsurkunde. Initiator und Kriegsveteran Erich Vornholt kann aus Krankheitsgründen nicht mehr mitreisen.

In der Planungsausschuss-Sitzung am **15. Mai** gibt Stadtbaurat Josef E. Löhr bekannt, dass Mercedes nicht auf dem früheren Pfeleiderer/Wirus-Gelände bauen wird. Damit zerschlägt sich die Hoffnung der Stadt, dass Pfeleiderer mit dem renommierten Unternehmen einen „Anker-Investor“ gewonnen hat.

Im Rahmen der 10. Langennachtderkunst am **16. Mai** wird das Richtfest des Theaterbaus gefeiert. Es wird bekannt gegeben, dass die Eröffnung am 13. März 2010 stattfinden soll. Ab Mitte Juni dieses Jahres sollen erste öffentliche Führungen durch den Rohbau angeboten werden.

Am **17. Mai** bleiben 18 der 21 städtischen Kindertagesstätten wegen eines Streiks von rund 200 Betreuerinnen zum ersten Mal

geschlossen. Sie kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen und Bezahlung.

Dr. Günter Waegner, von 1982 bis 2000 Vorsitzender des Städtischen Musikvereins und Gründer und Vorsitzender der „Freunde des Städtischen Musikvereins Gütersloh“, ist nun deren Ehrenvorsitzender. Seine Nachfolge bei den „Freunden“ tritt Barbara Miele an.

„ricdesign“ nennt der junge Maler Ricardo Göldner seine soeben eröffnete Kunstgalerie am Dreiecksplatz, in der er ausschließlich eigene Bilder anbietet.

Am **21. Mai** wird die Witwe Ingrid Amtenbrink (67) auf dem Fest „Swinging Table“ auf dem Meierhof Rassfeld zum letzten Mal lebend gesehen. Der Mord an der wenige Tage später in einem nahe gelegenen Kornfeld aufgefundenen Frau gibt noch im Juni Rätsel auf.

Der erste Bauabschnitt des Neubaus des Seniorenwohn-parks Dr. Murken an der Neuenkirchener Straße ist fertiggestellt und wird am **23. Mai** mit einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit vorgestellt. Leiter Burkhard Buchen teilt mit, dass Gesamtneubau und Sanierung 12 Millionen Euro kosten werden.

Seit **23. Mai** sammeln die Mitarbeiter des Kaufhauses Karstadt Unterschriften für den Erhalt des Mutterkonzerns Arcandor. Die Bundesregierung soll bewegen werden, den durch Missmanagement in Schwierigkeiten geratenen Konzern mit Steuermitteln zu retten.

Die Tage vom **24. bis 26. Mai** lassen sich unter die Sommertage einordnen, weil die Tagstemperaturen teilweise mehr als 25 Grad betragen. Und die Nacht vom **25. auf den 26. Mai** verdient sich nach Meinung der Meteorologen bereits das Prädikat „tropische Nacht“, weil die Temperatur nicht unter +20 Grad Celsius sinkt.

Städtischer Verwaltungsrat i. R. Wilhelm Thiele, seit 1946 in den Diensten der Stadt und

mehr als 24 Jahre lang Leiter des Schulamtes, stirbt am **26. Mai** im Alter von 88 Jahren.

Nun ist es sicher: Das Verfassungsgericht des Landes Nordrhein-Westfalen bestätigt am **26. Mai** den 30. August endgültig als Termin für die Kommunalwahlen. Damit sind SPD und Grüne mit ihrer Klage gescheitert. Es wird auch keine Stichwahlen bei den Bürgermeister- und den Landratswahlen geben.

Am **27. Mai** tritt die neue Bürgerinitiative „Demokratie wagen!“ mit Jürgen Droop (55), Detlef Fiedrich (58) und Jörg Weltzer (43) an die Öffentlichkeit. Sie will ein Volksbegehren für einen so genannten Bürgerhaushalt ab 2010 in die Wege leiten.

Casamoda heißt ein Oldenburger Herrenmode-Unternehmen, das jetzt eine Filiale in der bisherigen Niederlassung von „Liberty“ an der Ecke König- und Moltkestraße eröffnet hat.

Die Kindergärten und -tagesstätten werden weiter bestreikt. Am **28. Mai** kommt es vor dem Rathaus zu einer lautstarken Demonstration von Erzieherinnen und Sozialarbeitern.

Die Geschäftsführerin des Jugendkulturrings (JKR), Heidi Ostmeier-Acosta (29), legt am Ende des Kulturausschuss-Sitzung am **28. Mai** überraschend ihr Amt nieder. Grund ist offenbar der nach ihrer Meinung unbefriedigende Verlauf der Diskussion über den Zustand des JKR.

Die Zahl der Arbeitslosen nimmt im **Mai** im Kreis Gütersloh um 149 Personen (1,4 Prozent) ab. Im Geschäftsbereich Gütersloh beträgt die Arbeitslosenquote im abgelaufenen Monat 5,5 Prozent.

Die Einwohnerzahl ist in Gütersloh im **Mai** leicht gestiegen, von 96.323 auf 96.379. 8.991 Personen haben nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

Der Frühling 2009, so der Deutsche Wetterdienst **Ende Mai**, sei besonders im Norden

und Osten Deutschlands „sonnenscheinreich“ gewesen. Für Nordrhein-Westfalen maßen die Wetterfrösche in Offenbach einen Jahreszeitenmittelwert von 10,5 Grad Celsius, was eine Abweichung von 2,2 Grad nach oben vom „vieljährigen Mittel“ bedeutet habe. – Für **Mai** geben die Meteorologen das Monatsmittel in NRW mit +13,8 Grad an, was eine Abweichung von +1,4 Grad C bedeutet.

## Juni

Am **1. Juni** schließen Georg (64) und Doris Roggenkamp ihr 1967 eröffnetes Café Roggenkamp in der Königstraße. Ein Nachmieter ist bereits gefunden; es wird aber wohl kein Gastronomiebetrieb sein.

Ab **1. Juni** gehört das 3-Sterne-Hotel Appelbaum von Andrea und Andreas Kerkhoff an der Neuenkirchener Straße zum Verein der „Ringhotels“.

Am **1. Juni** tritt der 35-jährige Andreas Matthes aus Hechingen (Baden-Württemberg) eine Stelle als hauptamtlicher Kirchenmusiker für den katholischen Pastoralverbund Gütersloh Mitte-West an. Am 18. Oktober wird er sich erstmals auch als Organist in der St.-Pankratius-Kirche vorstellen.

Die Woche zwischen dem **1.** und dem **7. Juni** ist geprägt von der so genannten Schafskälte. Die Temperaturen übersteigen meist 15 Grad Celsius nicht, aber es regnet auch erst am Wochenende.

Am **2. Juni** wird bekannt, dass die für die Geschäftsführung des Städtischen Klinikums vorgesehene Dr. Susanne Schlichtner kurz vor Vertragsunterzeichnung in Gütersloh der Stadt abgesagt hat.

Die von vielen Medien als „Schweinegrippe“ bezeichnete mexikanische Spielart der Grippe hat nun auch in Gütersloh ein Opfer gefunden. Seit **2. Juni** steht fest, dass eine aus den USA zurückgekehrte Touristin von dem Virus

befallen ist. Sie liegt isoliert im Städtischen Klinikum.

Am **3. Juni** hat die Bürgerinitiative für den Bau der Ortsumgehung Friedrichsdorf ihre Informationstafeln aufgerüstet. Dort ist nun zu lesen, dass angeblich 94% der Einwohner des Stadtteils für den Bau der Umgehung sind.

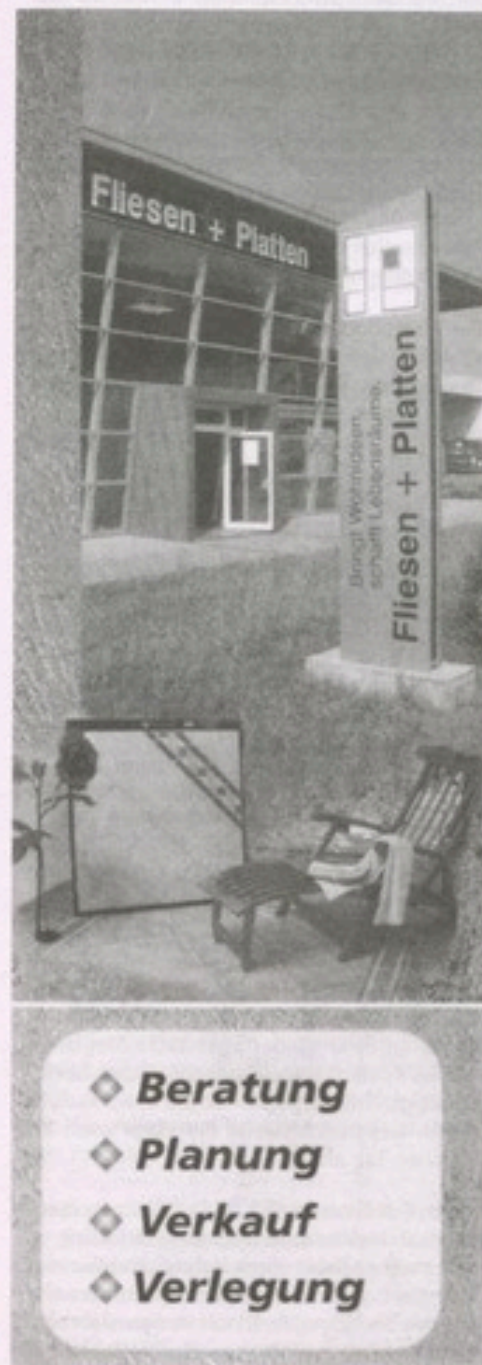
Eine Firma aus Worms hat Teile der insolventen Firma Ascaron in Gütersloh gekauft. Damit ist die Herstellung von Computerspielen und sind nahezu alle Arbeitsplätze in Gütersloh gesichert. Die Presse meldet das am **4. Juni**.

Am **3.** und **4. Juni** melden die Medien, dass auch der Bertelsmann-Konzern von der Wirtschaftskrise erfasst wurde. Angeblich werden wegen empfindlicher Gewinneinbußen in naher Zukunft in allen Konzernteilen rund 10.000 Arbeitsplätze abgebaut.

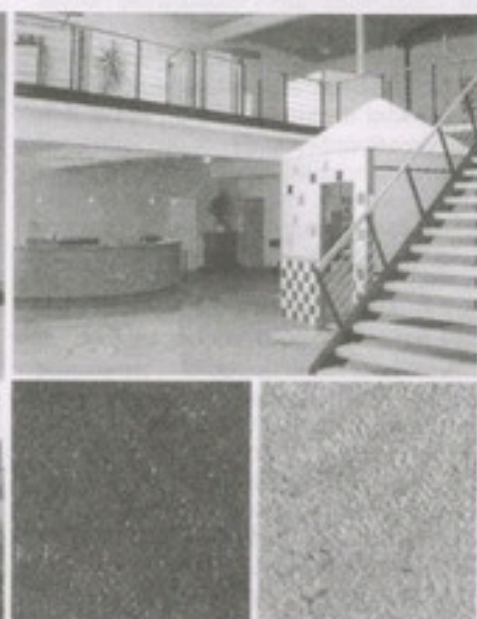
Die Diakonie Gütersloh e. V. hat einen neuen geschäftsführenden Vorstand. Er heißt Hans-Jürgen Köhler, ist 58 Jahre alt, Diplomkaufmann und Wirtschaftsberater. Er ist Nachfolger des überraschend abberufenen Hergen Bruns.

Das Haus Hohenzollernstraße 24 wird von der Eigentümerin Stadt zum Kauf angeboten. Es steht leer bis auf das Erdgeschoss, wo noch die Ratsfraktion des Bündnisses 90/Die Grünen eingemietet ist.

Allmählich werden die Eltern sauer: Der Streik der Kindergärtnerinnen und Sozialarbeiter soll noch länger andauern. Am **6. Juni** fordert die Gewerkschaft ver.di die betroffenen Eltern auf, von der Stadt die zuviel bezahlten Kindergartenbeiträge zurück zu fordern. Was wiederum die Stadt verärgert, die die Rechtslage ohnehin gerade prüft. – Am **11. Juni** gibt die Stadtverwaltung bekannt, dass die Elternbeiträge und die Beiträge für die Mittagsverpflegung an den Streiktagen freiwillig zurückgezahlt werden.



The advertisement for Fliesen + Platten GmbH is divided into several sections. At the top left is a photograph of the company's storefront, which has large glass windows and a sign that reads "Fliesen + Platten". To the right of the storefront is a tall, narrow sign with the company name and a logo. Below the storefront is a photograph of a modern staircase with a white railing and a wooden handrail. In the bottom left corner of the advertisement, there is a white rounded rectangle containing a list of services: "Beratung", "Planung", "Verkauf", and "Verlegung", each preceded by a diamond-shaped icon. The overall design is clean and professional.



Fliesen + Platten

◆ FORTKORD  
◆ ZUMBANSEN

**Fliesen +  
Platten**  
GmbH

Osnabrücker Landstraße 263  
33335 Gütersloh  
Telefon (0 52 41) 95 03-0  
Telefax (0 52 41) 95 03-30

Die Kreissynode der Evangelischen Kirche wählt am **6. Juni** den Langenberger Pfarrer Christian Heine-Göttelmann (42) zum neuen Superintendenten des Kirchenkreises Gütersloh. Er wird Nachfolger von Dr. Detlef Reichert, der Ende September in den Ruhestand geht.

Seit **7. Juni** steht es fest: Der FC Gütersloh steigt aus der NRW-Liga in die Westfalen-Liga ab. Der letzte 3:2-Erfolg über die Sportfreunde Siegen hat die Mannschaft nicht mehr retten können.

Die Wahlbeteiligung an der Europawahl im Kreis Gütersloh war mit 44,6 Prozent in diesem Jahr höher als 2004 (41,9 %), in der Stadt waren es allerdings nur 42,4 %, aber auch das war höher (2004: 39,7). Am **7. Juni** stimmten in der Stadt Gütersloh 38,9 % (46,2) für die CDU, 24,2 (24,5) für die SPD, 14,8 (14,2) für die Grünen, 11,5 (6,7) für die FDP, 3,9 (1,7) für Die Linke und 5,0 (6,8) für Sonstige. Damit liegt das Ergebnis mehr oder weniger im Bundestrend.

Zum dritten Mal erhält die Geschwister-Scholl-Realschule am **8. Juni** in Düsseldorf die Landesauszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“. Sie ist mit 1500 Euro dotiert.

Am **8. Juni** fordern die Mitarbeiter des Kaufhauses Karstadt erneut staatliche Unterstützung für den maroden Arcandor-Konzern, am Nachmittag meldet er Insolvenz an. Doch bleibt das Kaufhaus bis auf weiteres geöffnet.

Eine aktuelle Steuerschätzung sagt der Stadt für 2010 einen Einnahmeverlust bei der Einkommensteuer von etwa 8,5 Millionen Euro voraus. Der Leiter des Fachbereichs Finanzen, Norbert Monscheidt, befürchtet deshalb eine weitere Sparrunde für den städtischen Haushalt.

Den stillgelegten und als Bürgerzentrum geführten Avenwedder Bahnhof attraktiver machen wollen Annemarie Umbach, Frank Malik

und Wolfgang Stitz mit ihrem Einfall, im Elli-Markt einen „Avenwedde-Sekt“ anzubieten. Das Etikett der 0,7-l-Flasche zeigt das Bürgerhaus und das Logo des Bürgervereins.

Nach nun 30 Jahren ist die Bebauung der letzten größeren Fläche mitten im Stadtteil Friedrichsdorf geplant. Sie liegt zwischen Kuckucks- und Adlerweg. Ab Mitte kommenden Jahres sollen dort vier Einfamilien- und zwei Dreifamilienhäuser entstehen.

Die Einwohner des Stadtteils Blankenhagen sind um den Ruf ihres Stadtteils besorgt. In Bürgerversammlungen äußern sie vor allem ihren Unmut über die Belegung eines vierstöckigen Hauses an der Leipziger Straße mit rumänischen Arbeitskräften der Rheda-Wiedenbrücker Fleischverarbeitungsfirmen Tönies.

Am **14. Juni** wird Daniel Heinrichs (20) vom TV Lemgo „Dalkeman“ bei der Kurzdistanz des vom TV Gütersloh organisierten Gütersloher Triathlons im und rund um das Nordbad. „Dalkewoman“ wird die 19-jährige Heidi-Annemarie Schwartz vom PSV Bonn.

Die ehemalige Schmiede Heißmann, an der Insel 10, steht seit **Mitte Juni** unter Denkmalschutz. Der Bauherr des aufwendig restaurierten und umgebauten Hauses, Ulrich Zumbansen, kann die Denkmalschutzplakette aus der Hand von Denkmalpfleger Ulrich Paschke entgegennehmen.

Ein Gütersloher Elternpaar klagt am **17. Juni** vor dem Arbeitsgericht Bielefeld gegen den Streik an ihrer Kindertagesstätte Siegfriedstraße. Es sieht seine Erziehungsrechte beeinträchtigt. Prozessgegner ist die Gewerkschaft ver.di. Das Gericht weist die Klage noch am gleichen Tag ab.

Rund 1 Million Euro hat das Gastronomien-Ehepaar Heiner und Ingeborg Stickling in einen neuen Trakt ihres Hotels „Waldklause“ investiert. Dem neuen Haus musste das alte aus den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts weichen.

Der Wasserturm ist jetzt „Kompetenzzentrum Jugendkultur“ und damit Sitz des neuen Projekts „Create.Music.OWL“, das Rock- und Popmusik in die Region bringen soll. Das einst mit großen Erwartungen gestartete und in den letzten Jahren wenig erfolgreiche Jugendcafé im Turm existiert nicht mehr. Koordinatorin des beim Kultursekretariat angesiedelten Projekts ist Dr. Judith Krafczyk, Schirmherr Dr. Mark Wössner, der vor zehn Jahren den Wasserturm für die Jugend gekauft hatte.

Die Stadtwerke Gütersloh dürfen bis 2039 Wasser im Fördergebiet Quenhorn fördern. Diesen Bescheid überbringt Joachim Lohelde, zuständiger Dezernent der Bezirksregierung, zusammen mit seiner Mitarbeiterin Barbara Späth am **19. Juni** in Gütersloh.

Der in München lebende und arbeitende freischaffende Künstler Luigi Troia erhält am **21. Juni** den diesjährigen Woldemar-Winkler-Preis der Molino. Gleichzeitig verleiht die Stiftung der Sparkasse dem in Berlin arbeitenden Ingolf Kleiner den Woldemar-Winkler-Förderpreis 2009.

Auch am **22. und 23. Juni** werden die städtischen Kindergärten und Kindertagesstätten wieder bestreikt. Bei einer erneuten Demonstration vor dem Rathaus am **23. Juni** verkündet Streikleiter Franz Levenig, dass nach einer sechswöchigen Streikpause wegen der Ferien weiter gestreikt werden solle.

Die Umschläge von Spiral-Schreibblocks mit Recyclingpapier haben Jugendliche aus Gütersloh mit bunten Kunstwerken gestaltet, die jetzt auch von großen Plakatwänden leuchten. Sie sollen zum Kauf der umweltschonenden Produkte reizen.

Christian Ladleif (54), seit mehr als zehn Jahren Rektor der Janusz-Korczak-Gesamtschule, wechselt mit Beginn des neuen Schuljahrs als Leitender Regierungsschuldirektor zur Bezirksregierung nach Münster. Thomas Sterthoff und Michael Deitert über-

reichen am **24. Juni** für die Volksbank Karin Miele und Helmut Lütkemeyer vom Theaterförderverein eine Spende in Höhe von 50.000 Euro für den Neubau des Theaterhauses.

Das Molkerei-Unternehmen, das nach der Fusion der beiden niederländischen Genossenschaften Friesland und Campina jetzt FrieslandCampina heißt, kündigt den Liefervertrag mit der Milcherzeuger-Gemeinschaft Gütersloh zum Jahresende.

Dr. Reinhard Zinkann, geschäftsführender Gesellschafter der Mielewerke, ist jetzt Mitglied des Bundeswirtschaftsrates in Berlin.

Am **26. Juni** wird der neue Jugendtreff Kattenstroth, Schiedebrückstraße 168, von Bürgermeisterin Maria Unger offiziell eröffnet.

Einstimmig beschließt der Rat am **26. Juni** die Erstellung eines so genannten Bürgerhaushalts mit dem Ziel, die Bürger stärker als bisher in die städtische Finanzplanung einzubinden. Allerdings soll dies erstmals für das Haushaltsjahr 2011 stattfinden.

Annette Struwe (63) wird am **26. Juni** als Rektorin der Overberg-Grundschule in die Ruhephase ihrer Altersteilzeit verabschiedet. Nachfolgerin wird ab 1. August Marita Weber.

Am **27. Juni** teilt die Lokalredaktion der Neuen Westfälischen mit, dass sie ihr neuer Leiter Rudolf Schröck bereits nach vier Monaten wieder verlassen wird. Die Leitung der Redaktion übernimmt nun kommissarisch der langjährige bisherige stellvertretende Redaktionsleiter Ludger Osterkamp.

Ebenfalls am **27. Juni** stellt Prof. Dr. Claus Gropp, Vorsitzender des Palliativ- und Hospizvereins, das stationäre Hospiz für Todkranke in der Hochstraße 19 der Öffentlichkeit vor.

Auch die Unabhängige Wählergemeinschaft Gütersloh (UWG) hat nun einen Bürgermeistertkandidaten für die Wahl am 30. August: einstimmig nominiert die Mitgliederversamm-

lung den 59-jährigen Verwaltungsfachmann Peter Kalley.

Der **30. Juni** 2009 ist der Stichtag für die Detmolder Bezirksregierung, die Bevölkerungszahl für die Kreise in ihrem Bezirk festzustellen. Danach ist der Kreis Gütersloh mit 354.159 Personen erstmals der bevölkerungsreichste Kreis im Regierungsbezirk. Mitgeteilt wird diese Zahl im Januar 2010.

In der Zeit vom **28. Juni** bis 3. Juli steigen die Temperaturen auf über 30 Grad, und es gibt auch tropische Nächte mit über 20 Grad. – Der Deutsche Wetterdienst befindet das **Juni-Wetter** für „größtenteils kühl, erst gegen Ende sommerlich“. Die Durchschnittstemperatur haben in NRW 15,1 Grad Celsius betragen, das sei 0,3 zu wenig gewesen.

Die Arbeitslosenquote im Bereich der Geschäftsstelle Gütersloh der Bundesanstalt für Arbeit hat sich **Ende Juni** bei 5,4 Prozent (7633 Personen) eingependelt.

**Ende Juni** hat Gütersloh 96.381 Einwohner ohne die Angehörigen der NATO-Streitkräfte. Davon haben 87.405 Personen die deutsche, 8.976 eine andere Staatsangehörigkeit.

## Juli

Klaus-Uwe Pacyna (64), Diakon, erhält für seine Verdienste um die Gütersloher Diakonie das Kronenkreuz der Diakonie in Gold aus der Hand von Pfarrer Christian Heine-Göttelmann. Gleichzeitig tritt Pacyna, der auf 35 Berufsjahre im kirchlichen Dienst in Gütersloh zurückblicken kann, in den Ruhestand.

Carsten Prudent (48) ist seit **1. Juli** der neue Leiter des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei Miele & Cie. Er ist damit Nachfolger von Theodor Siepert (61), der diesen Posten seit 1999 bekleidet hat und in den Vorruhestand gegangen ist.

Jürgen Schübler (42) ist neuer Bezirksschornsteinfeger für den Kehrbezirk IV. Er folgt Udo

Müscher nach, der 14 Jahre lang die Kamine in der Innenstadt kehrte.

Es wird bekannt, dass das Elternpaar Ralf und Simone Müller ihre Klage gegen den Streik in der Kindertagesstätte Siegfriedstraße vor dem Landesarbeitsgericht in Hamm fortführen wollen.

Für Josef Honcia gibt es eine Nachfolgerin als Veranstalterin der beliebten Reihe „Jazz in Gütersloh“, die jetzt „JIG“ genannt wird: Kornelia Vossebein (38), die bisher in Bielefelds Bunker Ulmenwall tätig war und ab 1. August neue Geschäftsführerin der Zeche Carl in Essen ist.

Der Heimatverein Avenwedde-Friedrichsdorf bringt an „Bauten, die über 100 Jahre alt und älter sind“, 15 mal 20 Zentimeter große Hinweisstafeln an. Auf ihnen werden unter der Überschrift „Dat nisse Duorp“ (Das neue Dorf) die Geschichte des Hauses und ihrer Besitzerfamilien geschildert. Zwölf Häuser sind bereits beschriftet.

Der diesjährige MaecenARTus des Kunstvereins Kreis Gütersloh und der Volksbank Gütersloh e. G. wird am **2. Juli** dem P. A. Böckstiegel-Freundeskreis e. V. übergeben. Mit dem undotierten Preis soll „außergewöhnliches Engagement im Bereich der Bildenden Kunst“ gewürdigt werden.

Zum ersten Mal wird am **3. Juli** die „Dalke-Wies'n“ eröffnet, die Nachfolge-Veranstaltung von „Gütersloh für Genießer“ Drei Tage lang unterhalten nun nur noch das Gütersloher Brauhaus und das Steakhaus Mendoza ihre Gäste mit Musik und deftigen Speisen und Getränken.

Dr. Jörg Mertin (53) heißt der neue evangelische Pfarrer an der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, der am **5. Juli** von Superintendent Dr. Detlef Reichert in sein Amt eingeführt wird.

Dalke-Promenade und „Flussbett-Hotel“, die frühere Jugendherberge, sind jetzt durch eine

neue Brücke verbunden. Die Konstruktion ist zum größten Teil in Eigenarbeit der Werkstatt für behinderte Menschen, des Hotelbetreibers, entstanden.

Der Paderborner Autohändler Auto-Thiel schließt seine 1953 an der Rhedaer Straße eröffnete Niederlassung „schnellstmöglich“ noch in diesem Jahr. 47 Mitarbeiter sind davon betroffen.

NRW-Forschungsminister Andreas Pinkwart (FDP) übergibt am **6. Juli** offiziell die Genehmigungsurkunde für die Zweigstelle der Fachhochschule Bielefeld im ehemaligen Druckereigebäude Flöttmann an der Schulstraße. Dort werden ab 2010 zwei Studiengänge angeboten: für Wirtschaftsingenieurwesen und Mechatronik/Automatisierung.

Die Sanierungsarbeiten an der 1933 erbauten Villa Kirchhoff, Unter den Ulmen 10, haben begonnen. Dieses Haus und ein Neubau im rückwärtigen Garten sollen nach Angaben des Büros Muntau & Lier, des Eigentümers, rund 3,5 Millionen Euro kosten und als Eigentumswohnungen verkauft werden.

Mitte **Juli** wird bekannt, dass die Stadt den 1910 am Saligmanns Weg erbauten Hof Bamberger samt 5.400 Quadratmeter großem Grundstück verkaufen will. Bis Ende August nutzt die Anne-Frank-Gesamtschule das 400 qm große Haupthaus noch für ihre Verwaltung.

Am **15. Juli** stirbt in Minden im Alter von 76 Jahren Studiendirektor i. R. Dieter Knobelsdorf, von 1970 bis 1984 SPD-Ratscherr, ehemaliges Vorstandsmitglied des Heimatvereins und Ko-Autor des 3. Bandes der im Flöttmann-Verlag erscheinenden Gütersloh-Chronik. Besonders engagiert hat sich Knobelsdorf auch bei der Städtepartnerschaft mit dem britischen Broxtowe und bei der Konzeption für das Stadtmuseum.

Die Abrissarbeiten an der alten Gaststätte Bettenworth im Stadtteil Avenwedde haben begonnen. Dort sollen voraussichtlich ab Herbst entlang der Avenwedder Straße 16 seniorengerechte Wohnungen errichtet werden.

Rainer Jacobi (52), dreizehn Jahre lang Pflegedienstleiter des Städtischen Krankenhauses/Klinikums, kehrt als Geschäftsführer des neuen Seniorenhauses „Kursana Domizil“ an der Neuenkirchener Straße nach Gütersloh zurück. Zwei Jahre lang hat er in Hamburg-Altona gearbeitet. Nun verkündet er den Medien die voraussichtliche Eröffnung des „Domizils“ am 1. November.

Knapp 1.100 Eltern bekommen von der Stadt in diesen Tagen die Beiträge für die Streiktage an den Kindertagesstätten zurück. Am **28./29. Juli** wird überdies bekannt, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich geeinigt haben und kein weiterer Streik ins Haus steht.

72 Mitarbeiter des städtischen Fachbereichs Jugend sind aus der Dalkestraße 7 und der Schleddebrückstraße 5 in ihre endgültigen Büros im Rathaus umgezogen. Damit ist der ganze Fachbereich nun in der Verwaltungszentrale vereinigt. Die Leitung hofft auf besseres Funktionieren.

Am **30. Juli** gibt Stadtwerke-Chef Lorenz Siepe die Nachricht der Landesregulierungsbehörde bekannt, dass die Stadtwerke Gütersloh nicht verpflichtet sind, ihr Stromnetz auszugliedern. Sie dürfen vielmehr als kompakte Einheit bestehen bleiben. Eine Tatsache, die Siepe als „außerordentlich gut für die Belegschaft und den Standort Gütersloh“ bewertet.

Am **31. Juli** stirbt der ehemalige Molkebeisitzer Herbert Strothmann, Stadtältester und 20 Jahre lang zweiter stellvertretender Bürgermeister der Stadt Gütersloh, Ehrenvorsitzender der FDP Gütersloh und viele Jahre in verschiedenen Verbänden der Milchwirtschaft engagiert, im Alter von 92 Jahren.

Die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Gütersloh ist im Juli um 223 Personen gestiegen. Die Quote stieg damit um 0,1 Prozent auf insgesamt 5,5 Prozent.

Einen Monat „wie eine Achterbahnfahrt“ nennt der Deutsche Wetterdienst (DWD) den Juli 2009. Für Nordrhein-Westfalen meldet er eine Durchschnittstemperatur von 18,1 Grad Celsius (17,0 °) und eine Regenmenge von 107 l/qm gegenüber 84 l/qm im Durchschnitt! Während andere Gegenden in NRW mehrmals von heftigen Unwettern heimgesucht werden, bleibt der Kreis Gütersloh verschont.

Geringfügig nimmt im Juli die Einwohnerzahl Güterslohs ab: von 96.386 auf 96.377.

## August

Ab 1. August bekommt der Kinderhort „Spielkiste“ an der Hermann-Simon-Straße kein städtisches Geld mehr für Schulkinder. In Zukunft sollen die Eltern ihre Kinder zur Ganztagschule schicken, wie das Gesetz es vorsieht. Doch die Erziehungsberechtigten kämpfen für die letzte Gütersloher Einrichtung, in der bis zu 12-jährige Schulkinder und Kindergartenkinder gemeinsam betreut werden.

Erst ab 5. August steigen die Temperaturen wieder auf wirklich sommerliche Höhen mit über 25 bis über 30 Grad.

Die Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (GNU) berichtet Anfang des Monats über fast 1000 Unterschriften auf einer Liste für das kostenlose Busfahren.

Am 8. August meldet die Presse, dass nun auch ein weiterer Bewerber für die Geschäftsführerstelle des Städtischen Klinikums abgesagt hat. Damit wird das Krankenhaus ab Mitte des Monats ohne Leitung sein, weil der bisherige Geschäftsführer Ingo Engelmeyer zu diesem Zeitpunkt das Haus verlässt.

57 Jahre nach der Grundsteinlegung steht vom Feuerwehrgerätehaus des Löschzuges Avenwedde an der Albertus-Magnus-Straße nichts mehr. Im kommenden Jahr soll an gleicher Stelle für 1,4 Millionen Euro ein Neubau entstehen.

Rudolf Knufinke und Siegfried Kornfeld sind die Herausgeber eines Buches mit dem Titel „Landwirtschaft im Wandel der Zeit“, das in erster Linie über den technischen Wandel in Isselhorst berichtet. Grundlage ist eine Fotosammlung von Rudolf Knufinke.

Schon 2007 sollten die ersten Demenzzkranken in das ehemalige Parkhotel am Parkbad einziehen, hatte der Vorstand der Stiftung „Vergissmeinnicht“, Stefan Roggenkamp, bereits am 26. Februar jenen Jahres verkündet. Am 13. August, also nach nunmehr zweieinhalb Jahren, entschuldigte er den absoluten Stillstand auf dem Grundstück mit „miesen Tricks“ des Architekten.

Sowohl in der Berliner wie in der Kökerstraße wird es Veränderungen geben: während in der Berliner Straße Wilma Lohmann nach 40 Jahren ihre Damenmode-Boutique „Elle“ schließt und das nebenan liegende Porzellangeschäft Baxmann (Inhaberin Rosemarie Witlake-Baxmann mit Ehemann Reinhard und Sohn Axel) einzieht, schließt Baxmann in der Kökerstraße den Leonardo-Shop. Dort erweitert Angelika Kaska vom gleichnamigen Sanitätshaus ihr Geschäft um zusätzliche 85 Quadratmeter Verkaufsfläche.

Am 16. August eröffnet der 102 Jahre alte Geflügelzucht- und Gartenbauverein Isselhorst ein eigenes Vereinsheim im ehemaligen Vereinsheim des Schäferhundevereins an der Holtkampstraße 6. Das liegt zwar auf Bielefelder Gemarkung, war aber für den Verein eine einmalige Gelegenheit, als es ihm kostenlos angeboten wurde.

2008 wurden im Kreis Gütersloh 3.182 Kinder lebend geboren, das sind fünf oder 0,2 Prozent mehr als 2007. Damit liegt der Kreis an

sechster Stelle in Nordrhein-Westfalen, wie das Statistische Landesamt jetzt mitteilt.

In äußerst scharfer Form, so formuliert eine Zeitung, habe die Firma Sigbert Lilienkamp aus Bad Oeynhausen den Baudezernenten Josef E. Löhr in einem Brief vom 17. August angegriffen. Der von den Handelsgesellschaften Aldi und Edeka beauftragte Projektentwickler wendet sich gegen das strikte Nein der Verwaltung, entweder auf dem Gelände Westerfelhaus an der Spexarder Straße in Avenwedde oder auf dem Bolzplatz neue und modernere Geschäfte dieser Handelsketten zu errichten.

18 Schüler des Städtischen und des Evangelisch Städtischen Gymnasiums stellen am 18. August im Stadtmuseum eine Ausstellung mit dem Titel „Immer wieder 1984“ vor. Unter der Anleitung von Stadtarchivar Stephan Grimm und Heinrich Lakämper-Löhns von der Stadt erarbeiteten sie vier verschiedene Themenbereiche aus der Geschichte jenes Jahres.

Sven Horsmann heißt der Autor von drei Kurzfilmen, die am 19. August in Anwesenheit von Stiftungsvertretern im Stadtmuseum der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Filme beschäftigen sich mit der Umweltstiftung Gütersloh, der Volksbank-Stiftung Gütersloh und der Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe. Sie unterstützen eine kleine Abteilung des Museums rund um das Stiften und Schenken in unserer Stadt.

Donnerstag, der 20. August, war angeblich mit 34 Grad im Schatten der heißeste Tag dieses Sommers. Leider schon außerhalb der diesjährigen Sommerferien.

Ein unabhängiges Gutachten soll feststellen, ob sich die Forderung der Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz, in Gütersloh kostenloses Busfahren zu ermöglichen, umsetzen lässt. 1.325 Bürger unterstützen die Forderung mit ihren Unterschriften.

Der zuständige Landesbetrieb Straßen NRW stellt die Planungen für den lang ersehnten Radweg zwischen Gütersloh und Harsewinkel ein. Dies wird dem Planungsausschuss am 20. August mitgeteilt. Grund sind unlösbare Probleme beim Grunderwerb.

Der derzeitige Bürgermeisterkandidat Norbert Morke gibt in Sachen Theater keine Ruhe. Mit einer Rücktrittsforderung an die Adresse des Beigeordneten Josef E. Löhr wendet er sich gegen dessen Äußerungen über die Einhaltung der Baukosten des Theaterneubaus sowie über die Gesamt- und Folgekosten.

Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann-Stiftung, nimmt am 21. August in Marburg als erste Frau den Karl-Winnacker-Preis für die Förderung der Zusammenarbeit von Universität und Industrie auf naturwissenschaftlichen Gebieten entgegen. Der Preis erinnert an den Vorsitzenden des Universitätsbundes und Vorstandsvorsitzenden der Hoechst AG.

Noch keine Klarheit gibt es Ende August über die Schuld an den Pannen bei der Verlegung der Kunststoffböden im neuen Bettenhaus des Städtischen Klinikums. Es gibt sich widersprechende Gutachten und Gegengutachten. Deshalb bleibt das Krankenhaus bis auf Weiteres auf 400.000 Euro Mehrkosten sitzen.

Eine nicht repräsentative Umfrage der Bürgerinitiative Agenda Gütersloh ergibt, dass mehr als 80 Prozent der Befragten unzufrieden mit dem Verkaufsangebot in der Innenstadt sind. An der Umfrage haben sich 447 Personen beteiligt.

Am 25. August konstituiert sich der neue Aufsichtsrat des Städtischen Klinikums. Zum Vorsitzenden wird Hans-Dieter Hucke (CDU), zu seiner Stellvertreterin Annette Kornblum (SPD) gewählt. Zu Interimsgeschäftsführern nach dem Ausscheiden von Ingo Engelmeyer werden die Beigeordnete Christine Lang und der bisherige stellvertretende Geschäftsführer Dieter Ackermann ernannt.

In den Räumen des ehemaligen Cafés Roggenkamp in der Königstraße eröffnet am **26. August** eine Filiale der Santander Consumer Bank (Verbraucher-Bank), Tochter der Santander-Bank in Madrid.

Jürgen Jentsch (70), ehemaliger Landtagsabgeordneter und Mitglied des Gütersloher Seniorenbeirats, wird als kooptiertes (hinzugewähltes) Mitglied in den Vorstand der Landesseniorenvertretung NRW berufen.

Mehr als einhundert Roste über den Lichtschächten in der Münsterstraße rosten, obwohl sie noch nicht einmal ein Jahr alt sind. Die Stadt hat jetzt erreicht, dass die Lieferfirmen die Schäden durch Neulackierung beheben müssen.

Bei der Kommunalwahl am **30. August** sprechen sich lediglich noch 42,8 % der Wähler für Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) aus, die bei der letzten Wahl 2004 51,0 Prozent erringen konnte. Die übrigen Kandidaten erreichten: Heiner Kollmeyer (CDU) 39,3 %, Wibke Brems (Grüne) 7,2 %, Norbert Morkes (BfG) 8,7 %, Peter Kalley (UWG), 2,0 %. Das neue Mehrheitswahlrecht verbietet eine Stichwahl bei nahe beieinander liegenden Kandidaten. Die Wahlperiode dauert nun sechs Jahre.

In den Rat ziehen ein (unterstrichen die Fraktionsvorsitzenden/Fraktionssprecher): für die CDU Hermann Birkenhake, Ralph Brinkhaus, Burkhard Brockbals, Ischo Can, Petra Demuth, Helga Eberhard, Gerhard Feldhans, Marita Fiekas, Thomas Foerster, Brigitte Hagenlücke, Georg Hanneforth, Ingrid Hollenhorst, Hans-Dieter Hucke, Detlev Kahmen, Heiner Kollmeyer, Markus Kottmann, Peter Münstermann, Monika Paskarbies, Silvia Schröder, Raphael Tigges, Wilko Wiesner und Andreas Wulle;

für die SPD Irene Albers, Siegfried Bethlehem, Ann Kathrin Brambrink, Anette Gocht, Martin Göcke, Marinos Ionnaou, Christa Kockentiedt, Annette Kornblum, Thomas Krümpelmann, Clemens Offel, Thomas Ostermann, Hans-Peter Jost, Volker Richter, Ingrid Schrader, Ingrid

Tiedtke-Strandt und Matthias Trepper; für Bündnis 90/Die Grünen Jasmin Allouch, Wibke Brems, Marco Mantovaneli, Bernd Nickella, Birgit Niemann-Hollatz und Hans-Peter Rosenthal; für die „Bürger für Gütersloh“ Susanne Clemens, Sylvia Mörs, Norbert Morkes, Andreas Müller und Christiane Ziegele; für die FDP Wolfgang Büscher, Dirk Stockamp, Hans-Dieter Krause und Florian Schulte-Fischedick; für die UWG Norbert Bohlmann und Peter Kalley; für Die Linke Karl Koch und Manfred Reese. Nachdem der Rat vor fünf Jahren aus Gründen der Sparsamkeit von 50 auf 44 Köpfe verkleinert worden war, zwingt das neue Wahlgesetz nun zur Vergrößerung. Der neue Rat umfasst 58 Räte plus Bürgermeisterin. Damit werden auch die Kosten erheblich steigen.

Die Wähler verbessern das Ergebnis für Sven-Georg Adenauer bei der Landratswahl noch mal um knapp ein Prozent auf 56,7 %. Ulrike Boden (SPD) erreicht 29,9 %, Michael zur Heiden (FDP) 5,8 % und Johannes Sieweke (FWG/UWG) 7,6 %. Im neuen Kreistag hat die CDU künftig 26 statt bisher 29 Sitze, die SPD 15 (bisher 16), Die Grünen 7 (5), Freie und Unabhängige Wähler 5 (5), FDP 5. Die ÖDP muss den Kreistag verlassen, dafür zieht Die Linke mit 2 Sitzen ein.

Um 2,2 Grad zu warm gegenüber dem vieljährigen Mittel schätzt der Deutsche Wetterdienst (DWD) den **August** in Deutschland ein. In Nordrhein-Westfalen wurde der höchste Temperatur-Einzelwert des Jahres gemessen, die Regenmenge betrug nur 38 Liter auf den Quadratmeter und die Sonne schien 241 Stunden lang. – Den gesamten Sommer nennt der DWD sehr abwechslungsreich: „Teils kühl, oft aber doch sommerlich – gegen Ende markante Hitze“, schreibt er in einer Pressemitteilung. Und das trifft sicher auch auf Gütersloh zu, dem heftige Gewitter freilich erspart blieben.

Die Arbeitslosenquote im Kreis Gütersloh sinkt im **August** um 2,1 Prozent. Dennoch sind im Vergleich zum **August** des Vorjahres

1682 Personen mehr arbeitslos.

Gütersloh hat **Ende August** wieder mehr Einwohner: 96.335 statt 96.266. Davon haben 8980 nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

## September 2009

Der Gebäudekomplex Kökerstraße 5 soll offenbar verkauft werden. Doch vorher will die Stadt erreichen, dass das Wohngebäude mit Ladeneinbauten sowie Druckereigebäude und Anbau mit Privatkantor unter Denkmalschutz gestellt wird.

Am **2. September** erhält der ehemalige Uhrentechniker Franz Thiesbrummel (71) für sein ehrenamtliches Engagement vor allem als Naturschützer im Kreis Gütersloh das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Thomas Ostermann (56) wird am **2. September** an Stelle der zurück getretenen Ingrid Tiedtke-Strandt zum Fraktionsvorsitzenden der nur noch 16 Sitze zählenden SPD-Fraktion gewählt.

Dr. Jörg-Dieter Wolf (65), Chefarzt der Klinik für Chirurgie und Unfallchirurgie am St.-Elisabeth-Krankenhaus, wird am **4. September** in den Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig werden seine Nachfolger Dr. Eduard Kusch, künftig Chef der neuen Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, und Dr. Manfred Sangmeister vorgestellt. Letzterer wird in Zukunft gemeinsam mit Dr. Ulrich Boudriot das Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie leiten.

Städtischer Baudirektor a. D. Friedrich Wilhelm Kölsche, von 1973 bis 1987 Leiter des städtischen Hochbauamtes, stirbt am **5. September** im Alter von fast 87 Jahren. In seine Amtszeit fiel u. a. der Bau der Stadthalle.

Wieder einmal macht sich der Unmut der Fußgänger über den Busverkehr, aber auch über

die Radfahrer in der Fußgängerzone in der Öffentlichkeit bemerkbar. Seniorenbeirat und wenig später auch die Kaufmannschaft schließen sich der Forderung an, die Busse aus der oberen und der unteren Berliner Straße zu verbannen.

Seinen Antrittsbesuch macht Brigadier Rob Nitsch, neuer Kommandant der Princess-Royal-Kaserne, am **9. September** bei Bürgermeisterin Maria Unger.

In der Planungsausschuss-Sitzung am **10. September** beharrt die Stadtverwaltung auf ihrem Standpunkt, einer Verlagerung der Standorte von Aldi und Edeka auf die von den Firmen vorgesehenen Plätze in Avenwedde nicht zuzustimmen. Daraufhin deuten der Projektentwickler Lilienkamp (Bad Oeynhausen) und Grundstückseigentümer Peter Westerfelhaus an, vor das Verwaltungsgericht ziehen zu wollen.

Seit **10. September** hat auch der Gütersloher Bahnhof zwar noch immer keinen Behinderten-Aufzug, aber dafür eine „Call-a-Bike“-Station („Ruf-ein-Rad“) der Deutschen Bahn. Dort kann man rot-weiß lackierte Fahrräder mieten.

Rückwirkend zum **1. September** hat die Kahmen Trans-Cargo GmbH die Geschäfte der insolventen Vorgängergesellschaft übernommen. Zwar beschäftigt die neue Spedition nur noch 130 statt 170 Mitarbeiter, aber die Brüder Detlev und Reimund Kahmen sind weiterhin geschäftsführende Hauptgesellschafter. Als Dritter tritt Hans-Jörg Römhild hinzu.

Ein Buch über den 100 Jahre alten Stadtpark trägt den Titel „Gütersloher Grün“. Es wird am **11. September** von den Autoren Bernd Winkler (Fachbereich Grünflächen, Verfasser des Vorworts), Detlef Güthenke (Fotos), Susanne Zimmermann (Text) und Eckard Kießmann (Grafikdesign) der Öffentlichkeit vorgestellt. Zum erstenmal verkauft wird das mit 12.500 Euro von Stiftern unterstützte Buch bei einer

abendlichen Jubiläumsveranstaltung mit dem Titel „Lichtzeichen“ am **12. September**.

Nur 233 Besucher haben ihre Stimmen auf der Internet-Seite einer Tageszeitung pro oder kontra Busverkehr in der Fußgängerzone abgegeben. Lediglich 60 dieser Besucher sprachen sich gegen eine Herausnahme der Busse aus.

Im Zuge der Dalke-Renaturierung werden im Bereich der Dalkebrücke Amtenbrinks Weg vier über fünfzig Jahre alte Bäume und Stangegehölz auf einem 1.300 Quadratmeter großen Grundstück gefällt. Außerdem wird das alte Zementstauwehr beseitigt, damit Fische dort wieder frei schwimmen können.

Am **15. September** wird den Stadtwerken vom Bundeskartellamt mitgeteilt, dass sie doch verpflichtet sind, den Betrieb ihres Stromnetzes in eine eigene Gesellschaft auszugliedern. Zuvor hatte die Landesnetzagentur beim Landeswirtschaftsministerium gemeint, dies sei nicht nötig. Nun ist man in Rat und Verwaltung verunsichert über das weitere Vorgehen.

Das Unternehmen en-pac GmbH am Bartholomäusweg in Spexard meldet Insolvenz an. Mit rund 100 Arbeitskräften verpackt es Compact Discs und andere Medien, zum größten Teil im Auftrag der Bertelsmann-Tochter Topac. Vorläufiger Insolvenzverwalter ist der Rechtsanwalt Frank Welsch.

Im Alter von 69 Jahren stirbt am **16. September** Stadtältester Johannes Knocke, von 1979 bis 2004 SPD-Ratscherr und mehr als zehn Jahre Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Avenwedde-Friedrichsdorf.

Für drei Stunden treten am **22. September** Mitarbeiter der zur Blankemeyer-Gruppe gehörenden Fleischfirmen Marten und Vogt & Wolf in den Warnstreik. Sie kämpfen für einen neuen Haustarif.

Wie in anderen Regionen demonstrieren auch

in Gütersloh Milchbauern für höhere Erzeugerpreise. So entzündeten am **22. September** rund zwei Dutzend Bauern zunächst Heuballen und löschen sie dann mit Milch.

Auf dem neu gestalteten Vorplatz der Kölsch- und Altbierstube der Stadthalle steht jetzt die Plastik „Jumelage“ (Partnerschaft), ein Geschenk der französischen Partnerstadt Châteaurox aus dem Jahr 1977. Es stand bisher im Foyer der Stadthalle.

Seit **23. September** steht das 1957 errichtete Kriegerdenkmal in Avenwedde, Avenwedder/Ecke Luise-Hensel-Straße, unter Denkmalschutz.

Aus Altersgründen gibt Renate Knappe den Vorsitz des Gütersloher Verbandes „Frau und Kultur“ auf. Nachfolgerin wird die Malerin und Schmuck-Designerin Line Sopp.

Die zweifache Fußball-Weltmeisterin und neue Fußball-Europameisterin Kerstin Stegemann trägt sich am **23. September** ins Gästebuch der Stadt ein.

Am **24. September** eröffnen Dr. Markus Miele und Dr. Ulrich Quast, Leiter der Geschäftseinheit „CCl“ (Kühlgeräte und Kaffeemaschinen) der Firma Miele, das neue Test- und Entwicklungszentrum an ihrem Stammsitz.

Die Malerin und Diplom-Designerin Gisela Schuto stirbt am **26. September** kurz nach ihrem 54. Geburtstag.

Die Bundestagswahl am **27. September** ergibt das folgende Ergebnis: SPD Erststimmen 32,29 % (in Klammern jeweils die Zweitstimmen: 25,56 %), CDU 44,75 % (38,97 %), FDP 9,13 % (14,85 %), Grüne 7,20 % (9,64 %), Die Linke 5,98 % (6,53 %). Damit wird Ralph Brinkhaus als Direktkandidat für die CDU erstmals in den Bundestag gewählt. Klaus Brandner (SPD) zieht erneut über die Landesliste in den Bundestag ein, und für die FDP schafft es Heiner Kamp zum ersten Mal über die Landesliste.

**Ende September** meldet die Tagespresse, dass der Grundstücksausschuss den Bau des Parkhauses am neuen Theater auf Drängen der CDU verschoben hat. Deshalb werden ausreichende Parkplätze für Besucher von Theater und Stadthalle wahrscheinlich erst weit nach der Eröffnung des neuen Hauses zur Verfügung stehen.

Die Erzeugergemeinschaft der Milchbauern beschließt am **28. September**, ihre Milch auch künftig an die Molkerei FrieslandCampina in Gütersloh zu liefern. Vorsitzender Arnold Weßling erinnert allerdings daran, dass der Einkaufspreis der Molkerei von 21 bis 22 Cent pro Liter nach wie vor weit unter dem Herstellungspreis liege.

Die Stadt teilt mit, dass die Stadtwerke in einem Zeitraum von zehn Jahren 6.220 von insgesamt 10.600 Straßenleuchten erneuern werden. Damit werde man den Ausstoß von Kohlendioxid um zirka 29 Prozent senken und den Stromverbrauch halbieren können. Das Programm wird 3,2 Millionen Euro kosten, aber Stromkosten und Wartungsaufwand verringern.

Um die regionale Baukultur zu schützen, zu pflegen und weiter zu entwickeln, ist Gütersloh jetzt Mitglied im „Bündnis für regionale Baukultur in Westfalen“ geworden.

Die Auszubildenden Lars Buske aus Gütersloh und Kevin Spieß aus Rietberg haben gemeinsam den zweiten Platz (eine Silbermedaille) beim Bundesentscheid der Landschaftsgärtner in Schwerin errungen.

Während der Deutsche Wetterdienst (DWD) den **September** in ganz Deutschland für sonnenscheinreich erklärt, schreibt er über Nordrhein-Westfalen, dies sei das sonnenscheinärmste Bundesland gewesen. Allerdings habe es auch hier nur 48 Liter/qm gegenüber 69 Liter/qm Regen (langjähriges Mittel) gegeben. Auch die Temperatur überstieg mit 14,7° Celsius den Mittelwert von 13,7° Celsius.

Im **September** nahm die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Gütersloh gegenüber dem Vormonat um 562 oder 5,5 % ab. Im Bereich der Geschäftsstelle Gütersloh waren 411 Personen weniger ohne Arbeit. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,2 Prozent.

Die Einwohnerzahl Güterslohs nimmt im **September** von 96.302 auf 96.209 Personen ab. Davon haben 8.941 Menschen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

## Oktober 2009

Am **1. Oktober** teilt die Bertelsmann AG mit, dass sie in der Gütersloher Zentralverwaltung 130 der 692 Stellen streichen wird.

Am **1. Oktober** wird Maximilian Kuntze als Nachfolger von Hartmut Stieghorst in sein Amt als Schulrat für die 15 Förderschulen des Kreises eingeführt. Kuntze ist Fachmann für Autismus.

Der Unternehmer Reinhard Mohn, Stifter, Ehrenbürger der Stadt Gütersloh und Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes und vieler anderer Auszeichnungen, stirbt am **3. Oktober** im Alter von 88 Jahren. Eine Trauerfeier findet am **16. Oktober** in Anwesenheit zahlreicher Prominenter aus Wirtschaft und Politik in der Stadthalle statt.

Die Markus-Buchhandlung von Elke Corsmeyer ist am **4. Oktober** von der Kökerstraße in das so genannte „Weberhaus“ in der Münsterstraße umgezogen. Dort gibt es jetzt Möglichkeiten, Lesungen zu veranstalten und Kunst auszustellen.

Rektorin a. D. Margareta Ellermann, von 1968 bis 1989 als Lehrerin, davon sechs Jahre lang als Leiterin der Grundschule Kapellenschule tätig, stirbt am **5. Oktober** im Alter von 80 Jahren. Tanina Rottmann, Moderatorin der „Hallo-Wach“-Sendung von Radio Gütersloh, erhält Anfang des Monats den Sonderpreis 2009 der

Landesanstalt für Medien für ihre Moderationsleistung.

Manche hielten es für erhaltenswert, der Eigentümer nicht; das von Architekt Ernst Rafter 1949 entworfene Einfamilienhaus Hochstraße 47. Jetzt ist es zum Bedauern von Stadt und manchen Kennern abgerissen worden.

Auf dem ehemaligen Vossen-Gelände an der Neuenkirchener Straße nehmen das Seniorenheim Kursana und eine Volksbank-Filiale ihren Betrieb auf. Erste Mieterin im Seniorenheim ist die 80-jährige Christa Döring, wie eine Zeitung am **7. Oktober** meldet. Am **11. Oktober** findet ein Tag der offenen Tür statt.

Am Abend des **7. Oktobers** fallen 57 Liter Regenwasser auf einen Quadratmeter. Das sorgt für Überflutungen der Osnabrücker Landstraße und der Lukasstraße und für Hochwasser in einigen Kellern im Kreisgebiet. Der Fachbereich Grünflächen kann die Dalke-Aue im Stadtpark fluten.

Am **8. Oktober** werden im Restaurant „Chinesische Mauer“ in der Eickhoffstraße 40 zum letzten Mal Gäste bedient. Inhaberin Pinyan Cheng schließt dieses Lokal und widmet sich ausschließlich dem seit einem Jahr geöffneten „Goldenen Wok“ in Spexard.

Das denkmalgeschützte Haus 20 auf dem Gelände der LWL-Klinik darf von außen nicht wärmedämmend werden. In dieser Auffassung wird die Stadt jetzt durch das Verwaltungsgericht Minden bestätigt. Der Landschaftsverband hatte eine Außendämmung per Klage durchsetzen wollen.

In seiner Sitzung vom **8. Oktober** legt der Planungsausschuss fest, dass das Wäldchen am früheren „Bockskrug“ an der Parkstraße erhalten bleiben soll. Einen Abrisstermin für das seit Jahren leer stehende Haus gibt es noch nicht. Als neue Bebauung dürfen hier entweder ein Haus mit drei Wohneinheiten oder zwei Häuser mit jeweils zwei Wohneinheiten entstehen.

Städtischer Sozialdirektor Heinz Haddenhorst (62), sechzehn Jahre lang Leiter des Fachbereichs Jugend bei der Stadt Gütersloh, geht am **19. Oktober** in den Ruhestand. Die Nachfolge als Leiter des dann neu geordneten Fachbereichs Jugend, Familie und Soziales soll am 1. Januar 2010 der bisherige Geschäftsführer der Stadtbibliothek, sein früherer Stellvertreter Wolfgang Sieveking, antreten.

Der aus einer alten Gütersloher Familie stammende Hermann Wulfhorst stirbt am **20. Oktober** im Alter von 99 Jahren. Die Stadtstiftung Gütersloh sieht sich veranlasst, ihm und seiner vor ihm verstorbenen Ehefrau, einer geborenen Rüggeberg, für eine bedeutende Stiftung zu danken.

Die neuen Besitzer, ein holländisches Ehepaar, laden am **23. Oktober** in das ehemalige Schullandheim Usseln zu einem Tag der offenen Tür ein. Es soll Ende November wieder eröffnet werden.

Die Pankratius-Kirche erhält eine neue Dachreiter-Glocke. Weihbischof Matthias König weiht die Spende eines Gemeindegliedes am **24. Oktober**. Die Glocke trägt die Aufschrift „Venite adoremus“ (Kommt, lasset uns anbeten) und ist mit einem Bildmotiv der Bielefelder Künstlerin Nina Koch geschmückt.

Nun gibt es auch einen „Gütersloher Herbst“! Die Veranstalter haben dem Kunsthandwerkermarkt (Vorgängerveranstaltungen des Verkehrsvereins gab es bereits in den Achtzigerjahren im Kaufhaus Hertie) am **25. Oktober** diesen Namen gegeben.

Pfarrer Fritz Stegen (65), einer der bekanntesten evangelischen Seelsorger der Stadt, wird am **25. Oktober** in den Ruhestand verabschiedet. Er war zunächst für Blankenhagen, dann für Blankenhagen-Nordhorn zuständig, jahrelang verantwortlich für die Diakonie und stand einige Jahre dem Verein Haus Wolfgang vor. Außerdem war Stegen von 1996 bis 2004 Mitglied des Kreissynodalvorstands.

Hans-Peter Rosenthal legt noch vor der konstituierenden Sitzung des neuen Rates nach fast zehn Jahren den Vorsitz der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen nieder. Die Nachfolge ist noch nicht geregelt.

Güterslohs russische Partnerstadt Rshew hat einen neuen Bürgermeister: Alexander Petrovitsch Schtschetinin löst Alexander Chartshenko ab, der das Amt 15 Jahre lang bekleidete.

Zur Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins wird die 36-jährige Rechtsanwältin Ann Kathrin Brambrink gewählt.

Die Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Gütersloher Innenstadt (AGGT), Heike Winter und Jörg Balk, stellen Ende des Monats ihre Vorstellungen von einer Bebauung südlich der Martin-Luther-Kirche und auf dem so genannten Wellerdiek-Gelände vor. An der Veranstaltung in der Volksbank nehmen rund einhundert interessierte Bürger teil.

Rudolf Bolte (61), zwanzig Jahre lang Leiter der Blankenhagener Grundschule, geht am **28. Oktober** in den Ruhestand.

Die Grünen wählen am **28. Oktober** Marco Mantovanelli zu ihrem neuen Fraktionsvorsitzenden im Rat.

Ab **28. Oktober** saniert der Landesbetrieb Straßen NRW die Landesstraße 782 (Brockhagener Straße) zwischen Haller Straße und Brokheideweg. Der Einmündungsbereich der Haller Straße wird umgebaut. Die Arbeiten sollen am 4. Dezember beendet sein.

Seit Ende des Monats heißt die Fröbelschule, Förderschule mit den Schwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung, nun Mosaik-Schule, wie Schulleiter Jens Gadow im Rahmen einer kleinen Feier mitteilt.

Die Bewohner des neuen Kursana-Pflegeheims an der Neuenkirchener Straße feiern am Nachmittag des **30. Oktober** die offizielle Eröffnung ihres Heims. Baufirma, Investor und

Nachbar Volksbank machen aus diesem Anlass einen Flügel zum Geschenk.

Unter dem Vorsitz der neu gewählten Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) tritt am **30. Oktober** der ebenfalls neu gewählte Rat zum ersten Mal zusammen. Zu ihren Stellvertretern werden Monika Paskarbić (CDU) und Matthias Trepper (SPD) gewählt.

Die Isselhorster Wilhelm Schröder GmbH & Co. KG und die Schröder Konzept GmbH & KG beantragen das Insolvenzverfahren. Das mit vielen Gütersloher und auswärtigen Baustellen beschäftigte Unternehmen befindet sich, wie Insolvenzverwalter Dr. Norbert Küpper formuliert, „in einer sehr ernsthaften Krisensituation“. Betroffen sind 80 Mitarbeiter.

Am **31. Oktober** löst sich der einst sehr erfolgreiche Squash-Club Gütersloh auf. 2010 wäre der Verein 30 Jahre alt geworden. In den Neunzigern stellte der SC Gütersloh mit seiner Damenmannschaft sogar einen dreifachen deutschen Meister.

Christian Heine-Göttelmann (46) übernimmt am **31. Oktober** von Dr. Detlef Reichert die Aufgaben eines Superintendenten für den evangelischen Kirchenkreis Gütersloh. Heine-Göttelmann ist mit der Pfarrerin Wiebke Heine verheiratet und hat mit ihr drei Kinder.

Aus Anlass der Umbenennung der Fröbel- in Mosaikschule findet am **31. Oktober** ein Schulfest statt.

Der Vorsitzende des katholischen Pfarrgemeinderats von Herz-Jesu Avenwedde, Hans Böker, zieht sich nach fast 25 Jahren Ende des Monats aus der kirchlichen Arbeit zurück.

Der diesjährige Musikwettbewerb der Bertelsmann-Stiftung, „Neue Stimmen“, wird am **31. Oktober** mit einem Konzert der Preisträger gekrönt. Den 1., 2. und 3. Preis tragen die Sopranistin Eunju Kwon, der Bass Kihwan Sim und der Tenor JunHo You (alle aus Südkorea) davon.

Nur ein halbes Jahr nach ihrer Einstellung kündigt die neue Leiterin des Katzenhauses des Tierheims, Steffi Böning (37) am **31. Oktober**. Zusammen mit ihr verlassen mehrere ehrenamtliche Kräfte das Tierheim. Wegen des Verhaltens ehrenamtlicher Kräfte legt auch die zweite Vorsitzende des Trägervereins des Heims, Veronika Fode, ihr Amt nieder.

Die Arbeitslosenquote im Bereich der Geschäftsstelle Gütersloh liegt im **Oktober** bei 5,0 Prozent. Es sind 7.092 Menschen ohne Arbeit.

„Der ersten herbstlichen Sturmlage zum Monatsbeginn folgte ein letztes, aber eindrucksvolles Sommergastspiel mit teils heftigen Gewittern und hohen Temperaturen“, schreibt der Deutsche Wetterdienst über den **Oktober**. Für NRW registriert er die „bundesweite Spitze“ bei der Regenmenge und „in Gütersloh kamen beispielsweise 56,8 l/m<sup>2</sup> zusammen“.

## November

Zum **1. November** geht Walter Bertz (61), von 1988 bis 1999 Leiter des städtischen Steueramtes, danach im Rahmen einer Neuorganisation der Stadtverwaltung dem Fachbereich Finanzen zugeordnet, in den Ruhestand.

Die Stadtwerke Gütersloh senken die Gaspreise ab dem **1. November** erneut um 0,71 Cent/kWh auf 5,46 Cent (inklusive Mehrwertsteuer).

Am **2. November** wird auf dem viele Jahre lang brachliegenden „Glasenapp-Grundstück“ genannten Gelände an der Ecke Friedrich-Ebert- und Berliner Straße das Hotel Holiday Inn Express eröffnet. Die Öffentlichkeit kann es am **8. November** bei einem Tag der offenen Tür besichtigen.

Angelika Winkler, Kreisvorsitzende und 2. Landesvorsitzende des Sozialverbandes

Deutschland (früher Reichsbund), erhält am **4. November** aus der Hand von Landrat Sven-Georg Adenauer für ihr ehrenamtliches Engagement im Dienste der Behinderten die Bundesverdienstmedaille.

Mehrere Verletzte gibt es am **6. November** bei einem Überfall von Fußball-Rowdies auf Busse mit Fußballfreunden aus Lippstadt. Sie sind zu einem Spiel des SV Lippstadt gegen den FC Gütersloh ins Heidewaldstadion gekommen. Zu Beginn heißt es, es handele sich ausschließlich um auswärtige Täter. Später gibt die zunächst unterrepräsentierte Polizei bekannt, auch Gütersloher hätten sich an der Massenkellerei beteiligt.

Der verkaufsoffene Sonntag am **8. November** bietet auf dem Dreiecksplatz eine Neuheit: den Gänsemarkt, ins Leben gerufen vom Werbekreis Dreiecksplatz. Damit erinnert man daran, dass es hier bei der ersten Erwähnung des Platzes 1875 einen großen Tiermarkt gegeben hat. Die Zahl der anwesenden Gänse ist allerdings eher klein.

„Est“ heißt das neue Fabelwesen, das seit **8. November** den Fabelpfad am Stadtpark bereichert. Das noch von dem 2001 verstorbenen Manfred Billinger entworfene Geschöpf aus Stahl steht am neu gestalteten Eingang an der Neuenkirchener Straße. Es wurde von Sponsoren finanziert.

Das Deutsche Riga-Komitee, im Jahr 2000 von 13 Großstädten und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gegründet, will an die über 25.000 Juden erinnern, die 1941/42 nach Riga verschleppt und in ihrer Mehrzahl im Wald von Bikernieki ermordet wurden. Am **9. November** unterzeichnen Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl und Bürgermeisterin Maria Unger die Beitrittsurkunde für die Stadt Gütersloh.

Dem Hauptausschuss wird mitgeteilt, dass sich die Kosten für den größer gewordenen Rat und die gewachsenen Ausschüsse nun auf zirka 15.000 Euro mehr als bisher belaufen.

Die Ratsfraktionen kosten die Steuerzahler 130.332 Euro statt vorher 114.500 Euro.

Nun steht es fest: die Verschiebung des Baus eines Parkhauses in der Nähe des Theaters entbindet die Stadt nicht von ihrer Verpflichtung, für Parkplätze zu sorgen. Der auf Betreiben der CDU zustande gekommene Beschluss des Grundstücksausschusses muss schleunigst berichtigt werden. Das hat jetzt eine Prüfung der Stadtverwaltung ergeben, über die am **11. November** in der Presse berichtet wird.

Die Unternehmer Markus Miele und Reinhard Zinkann werden von der Intes-Akademie und der Zeitschrift „Impulse“ zu den „Familienunternehmern des Jahres“ gekürt.

Weil die Polizei die Brackweder Straße in Friedrichsdorf für keinen besonderen Gefahrschwerpunkt hält, wollte die Stadtverwaltung dort keine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 Stundenkilometer einführen. Der Planungsausschuss hat den dahin gehenden Bürgerantrag jedoch am **12. November** mit allen seinen neuen 16 Stimmen angenommen. – In der gleichen Sitzung entscheidet der Ausschuss nicht darüber, ob es „In der Worth“ einen so genannten Bürgerradweg geben soll. Möglicherweise könnten sich die Anlieger mit Eigenleistungen beteiligen.

Am **13. November** wird Prof. Ingrid Börner (65) nach zehn Jahren als Ärztliche Direktorin der Westfälischen Landeslinik in den Ruhestand verabschiedet. Ihre Nachfolge tritt der Privatdozent für Psychiatrie und Psychotherapie, Diplompsychologe Klaus-Thomas Kronmüller, von der Universität Heidelberg an. Der Aufsichtsrat der Stadtwerke Gütersloh beschließt am **13. November** die Gründung einer eigenen Betriebsgesellschaft für die Leitungsnetze.

Am **15. November** weihen die Pfarrer Markus Korsus und Volker Walle das auf Kosten des Heimatvereins Avenwedde-Friedrichsdorf restaurierte Grabmal für den 1825 verstorbenen

Lehrer Anton Lücke auf dem Friedhof der katholischen Kirchengemeinde Friedrichsdorf wieder ein.

Die Gütersloher Jungsozialisten wählen am **16. November** Felix Eggersglöß (20) zu ihrem neuen Vorsitzenden. Er löst Martin Goecke (25) ab.

Radislav Gunjević (52) schließt das von ihm geführte „Hotel am Rathaus“ in der Friedrich-Ebert-Straße 62 (Möbelhaus Wellerdiek) am **16. November** aus wirtschaftlichen Gründen. Das Ehepaar Hartmut (72) und Erika Wegner schließt das Hotel garni BeMare in der Moltkestraße 65 aus Altersgründen.

In der Zeit vom **16. bis 26. November** wird es so warm – teilweise 14 bis 16 Grad –, dass die Meteorologen vom „Martinisommer“ sprechen.

Weil die Projektentwicklerfirma nur 1 Euro für das Hotel-Grundstück am Theater zahlen will, erklärt die Stadt das Geschäft für gescheitert. Sie hat mit mindestens 600.000 Euro gerechnet. Nun muss, wie der Grundstücksausschuss am **17. November** beschließt, das 1,7 Millionen teure Parkhaus doch ausgeschrieben werden. – Weitere 980.000 Euro werden aus Mitteln des Konjunkturpakets II erforderlich, weil die Fenster der Westfassade des Rathauses dringend reparaturbedürftig sind.

Eine freudige Botschaft ereilt Gütersloh am **19. November**: Die Porta-Möbelgruppe möchte auf dem brachliegenden Pfeleiderer-Gelände bauen. Nun müssen die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

Neuer Vorsitzender des Verwaltungsrats der Sparkasse ist der CDU-Ratsherr Markus Kottmann. Als externe Fachleute wurden Dr. Siegfried Luther und Bernd Mußenbrock in das Gremium gewählt.

Am **18. November** stirbt der Tiefbauunternehmer Volker Gröschler, Träger des Bundesverdienstkreuzes, im Alter von 62 Jahren.

Der frühere Bürgermeister (1989 bis 2001) von Châteaurox, Jean-Yves Gateaud (59), stirbt am **19. November** im Alter von 59 Jahren.

Der Bau eines Geh- und Radweges entlang der Haller Straße zwischen Isselhorst und Brockhagen ist in das Kreisstraßenbauprogramm 2010 aufgenommen worden.

Die Kleuker-Orgel aus der aufgegebenen evangelischen Jakobuskirche im Stadtteil Blankenhagen ist in der Christuskirche im polnischen Städtchen Recz (früher: Reetz) wieder aufgestellt worden. Pastor Fritz Stegen hält in Gütersloh eine kleine Andacht, der katholische Erzbischof Andrzej Dzięgi weiht das Instrument am **21. November** in Recz. Die Stadt ist die Heimat des ehemaligen Bachchor-Dirigenten Hermann Kreutz. Er hat für die Übergabe der Orgel gesorgt.

Im Förderzentrum zur individuellen Lebensgestaltung und Berufsbildung (FiLB) wird der Anbau an die Werkstufenschule offiziell seiner Bestimmung übergeben. Genutzt wird er bereits seit August. Er umfasst drei Klassenräume, zwei Werk- und zwei Differenzierungsräume sowie entsprechende Sozialräume. Schulleiter Klaus Hagemann begründet die Erweiterung mit den steigenden Schülerzahlen.

Am **23. November** treffen sich Spexarder Einwohner zum ersten Mal öffentlich, um Ideen für die Feier des 925. Geburtstags ihres Stadtteils im Jahr 2013 zu sammeln. Zusammengerufen hat die rund 60 Anwesenden der 1988 bei der 900-Jahr-Feier gegründete Heimatverein Spexard ins Spexarder Bauernhaus. Die Verwaltung soll nun doch versuchen, den Jugendkulturring am Leben zu erhalten. Einen dahin gehenden Antrag legt die CDU-Fraktion am **26. November** im Kulturausschuss vor.

Die Brüder Jörg und Hagen Reckmann erhalten am **26. November** den mit 5.000 Euro ausgestatteten Preis der Stadtstiftung. Als

ehrenamtliche Trainer leiten sie seit fast 30 Jahren die Freizeitsportgruppe des CVJM für Menschen mit Behinderungen.

Das Haus Schulstraße 26 soll abgerissen und durch einen modernen Neubau ersetzt werden. Nach dem Willen des Investors sollen im Erdgeschoss ein Bistro und in den Obergeschossen Wohnungen entstehen. Die angeblich auffällige Ratsapotheke an der Ecke Berliner und Schulstraße ist wohl Anfang nächsten Jahres ebenfalls dem Abriss geweiht.

Mit einem Tag der offenen Tür am **28. November** nimmt das Ärztehaus am Städtischen Klinikum endgültig seinen vollen Betrieb auf. Damit arbeiten mehrere Fachpraxen, eine Apotheke und ein hochmodernes Operationszentrum mit Klinikstandard unter einem Dach.

Erneut ist dieser Tage eine DVD über die Geschichte des Nachtsangelautes der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Produziert wurde sie von dem Dokumentarfilmer Sven Horsmann.

Am **30. November** legt Tassilo Hardung (74) den Ehrenvorsitz des FDP-Ortsverbandes nieder und tritt dem politischen Verein „Bürger für Gütersloh“ als stellvertretender sachkundiger Bürger bei. Er ist erzürnt darüber, dass ihm per elektronischer Post wegen seines Alters bei der FDP die weitere kommunalpolitische Mitarbeit aufgekündigt wurde.

Die Arbeitslosenquote ist im Kreis Gütersloh im **November** um 0,1 Prozentpunkte auf 5,1 Prozent gestiegen.

Um zehn ist die Einwohnerzahl in Gütersloh im **November** gestiegen, von 96.144 auf 96.154 am Ende des Monats. Davon sind 47.115 Männer und 49.039 Frauen.

Nordrhein-Westfalen ist im **November** mit einer Durchschnittstemperatur von 8,7 ° Celsius (gegenüber normalen 5,1 °) das wärmste

Bundesland. Der Deutsche Wetterdienst stuft den Monat damit unter die drei wärmsten **November** seit 1881 ein.

## Dezember

Dr. Anne Bunte, Leiterin der Abteilung Gesundheit beim Kreis Gütersloh, wechselt am **1. Dezember** als Leiterin des städtischen Gesundheitsamtes nach Köln.

Polizeioberkommissar Heiner Gutzler (45) heißt der neue Bezirksbeamte für Avenwedde. Er tritt am **1. Dezember** seinen Dienst als Nachfolger von Polizeihauptkommissar Bernhard Masmeier (60) an, der am Vortag in den Ruhestand gegangen ist.

Am **2. Dezember** spricht der Aufsichtsrat der Stadtwerke dem 58-jährigen Geschäftsführer Lorenz Siepe überraschend wieder das Vertrauen aus. Zuvor hatten die Mitglieder von CDU und Grünen eine andere Meinung vertreten.

„Maßlos“ heißt das neue Geschäft für Damenmoden-Größen von 40 bis 54 an der Münsterstraße 4, das Christina Wichert am **4. Dezember** eröffnet.

40 Jahre nach der Eröffnung wird am **5. Dezember** die Modeboutique „Elle2 (Sie)“, Berliner Straße 7, von Auktionator Detlef Jentsch komplett versteigert. Inhaberin Wilma Lohmann gibt das Geschäft auf.

4,6 Millionen Euro hat das neue Behandlungszentrum für Dialysepatienten gekostet, das am **7. Dezember** am St.-Elisabeth-Hospital in Betrieb gegangen ist. Bauherr ist die gemeinnützige Stiftung Patienten-Heimversorgung.

Der Gastwirt Fritz Jakobtorweihen, Bundesverdienstkreuzträger, Initiator und Mitbegründer der 1977 ins Leben gerufenen Städtepartnerschaft mit dem französischen Châteaurox, stirbt am **8. Dezember** im Alter von 84 Jahren.

Am **10. Dezember** beschließt der Planungsausschuss, dass die Busse der Stadtwerke nach dem Ende des Weihnachtsmarktes nicht wieder in die Fußgängerzone Berliner Straße/Berliner Platz zurückkehren sollen. Einzelheiten dieses Beschlusses sollen erst im neuen Jahr gefasst werden.

Dr. Wolfram Coesfeld (44), Internist und Gastroenterologe, ist der neue Vorsitzende des Ärztevereins für den Kreis Gütersloh. Er ist Nachfolger von Dr. Frieder Großkraumbach, der sich nach 14 Jahren aus Altersgründen zurückzieht.

Am **10. Dezember** steht das Ergebnis der Wahl zum neuen Seniorenbeirat der Stadt fest. Die meisten Stimmen konnte Dr. Frieder Großkraumbach auf sich vereinigen. Es folgen Jürgen Jentsch, Renate Reckersdrees, Konrad Bastian, Erika Sundermann, Günter Wiegmann und Erhard Galetzka. Von den wahlberechtigten über 60-Jährigen gaben 37,19 Prozent ihre Stimme ab. Der Rat wird weitere vier Mitglieder in den Beirat entsenden.

Einstimmig beschließt der Sozialausschuss am **15. Dezember**, die halbe Stelle des städtischen Ehrenamtsbüros nur noch für fünf Monate mit Sabine Gildemeister fortzuführen. Danach sollen ehrenamtliche Kräfte das ursprünglich nur auf zwei Jahre befristete Projekt fortsetzen.

Die neue Ambulanz am St.-Elisabeth-Hospital, wird Mitte des Monats mit einer auf das Doppelte vergrößerten Nutzfläche vollendet. Nutzfläche und Anzahl der Untersuchungsräume wurden verdoppelt.

Guiseppe de Santis (42), Geschäftsmann und Vizepräsident des FC Gütersloh, hat seinen Lebensmittelmarkt am Damaschkeweg in Sundern bereits geschlossen und wird seine Werbeagentur am **31. Dezember** auch schließen. Er will sich auf das Lokal „Sundernklaus“ konzentrieren.

Am **17. Dezember** kommt es zum ersten leichten, ab 18. zu weiterem Schneefall bei Temperaturen teilweise unter minus zehn Grad.

Die Zeitungen teilen am **17. Dezember** mit, dass der Ortsverband der Freien Demokratischen Partei die nach der Kommunalwahl verhängte Altersgrenze für die aktive Mitarbeit in Parteigremien zurückerkämpft. Das klärt freilich noch immer nicht den Umgang mit dem bisherigen Ehrenvorsitzenden Tassilo Hardung (74), der zur BfGT übergetreten ist.

Ein mit neuer CNC-Drehmaschine und CNC-Fräsmaschine ausgestattetes Labor wird am **17. Dezember** am Carl-Miele-Berufskolleg feierlich in Betrieb genommen. Die in Süddeutschland ansässige Heidenhain GmbH hat sich mit 76.000 Euro an den insgesamt 300.000 Euro Kosten beteiligt.

Mit acht Ja- und sieben Nein-Stimmen stimmt der Jugendhilfe-Ausschuss am **17. Dezember** der neuen Gebührenordnung für städtische Kindertageseinrichtungen und den personalfreundlichen Blocköffnungszeiten zu.

Der Landwirt Franz Hagenlücke, bekannter und beliebter Förderer vieler weltlicher und kirchlicher Vereine und Veranstaltungen im Stadtteil Avenwedde, stirbt am **17. Dezember** im Alter von 59 Jahren.

Der Künstler Gunter Demnig verlegt am **18. Dezember** in der Innenstadt weitere „Stolpersteine“ als Erinnerung an verschleppte und ermordete jüdische Gütersloher Bürgerinnen und Bürger.

In der Ratssitzung am **18. Dezember** beschließen mit Ausnahme der „Bürger für Gütersloh“ alle Fraktionen eine Anhebung der Hebesätze für die Grund- und Gewerbesteuer. Heftiger Streit entbrennt über der Forderung an die Verwaltung, die Personalkosten bis 2015 pauschal um zehn Prozent zu kürzen. Die CDU schließt auch betriebsbedingte Kündigungen nicht aus, um dieses Ziel zu

erreichen. – Siegfried Kornfeld (Die Grünen), Gerhard Piepenbrock (CDU) und Harald Heitmann (CDU) werden in derselben Sitzung von Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) zu „Stadtlältesten“ ernannt. Sie haben mehr als zwei Jahrzehnte dem Rat angehört und scheiden jetzt aus.

Eine Zeitung berichtet am **19. Dezember**, dass an die Stelle der „Kochlöffel“-Filiale im Haus Berliner Straße 25 eine Filiale der Kette „Cult at home“ (Möbel und Wohnzubehör) treten soll.

Die aus Gips gefertigte Krippe der Martin-Luther-Kirche wird vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zum Denkmal des Monats **Dezember** erklärt.

Am Wochenende **19./20. Dezember** kann zum ersten Mal in diesem Jahr auf der Eiswiese Schlittschuh gelaufen werden.

Am **22. Dezember** stirbt Hermann Hoffmann, von 1974 bis 1990 Vorstandsmitglied der Bertelsmann AG, im Alter von 79 Jahren. Er war maßgeblich für das Rechnungswesen und die Steuerpolitik des Unternehmens verantwortlich.

Der **23. Dezember** ist der letzte Tag, an dem das alteingesessene Juweliergeschäft Richter in der Schulstraße geöffnet hat. Inhaberin Gundla Pevestorf (45), von Beruf Goldschmiedin, gibt nur den Laden, nicht den Beruf auf. – Ebenfalls am **23. Dezember** schließt nach 77 Jahren das Friseurgeschäft Beckmann, Neuenkirchener Straße 27. Evelyn und Hans-Dieter Beckmann haben keine Nachfolger.

Endlich mal wieder weiße Weihnachten! Allerdings nur bis zum ersten Feiertag. Danach sind nur noch spärliche Reste von Schnee zu sehen.

Alexander Johannsmann aus Ebbesloh und Prinzessin Nathalie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, eine der besten Dressurreiterinnen der Welt, verloben sich Weihnachten am Familiensitz in Berleburg.

Am **28. Dezember** eröffnet auf 2.000 Quadratmetern des bisherigen Möbelhauses Wellerdieck die Firma Möbel-Ilsa. Noch immer haben Rat und Stadtverwaltung nicht über die Zukunft des Geländes entschieden, daher ist dies eine Zwischenlösung.

Tassilo Hardung, ehemaliger Ehrenvorsitzender des FDP-Ortsverbandes, erklärt auf Druck der Partei zum Jahresende seinen Austritt. Er hat eingesehen, dass er nicht weiter Mitglied sein und gleichzeitig ein Mandat der „Bürger für Gütersloh“ innehaben kann.

Am 24. April 1677 fertiggestellt, wird das Gasthaus „Zur Linde“ am Isselhorster Kirchplatz jetzt vom Bund Heimat und Umwelt und dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) als eines von 40 historischen Wirtshäusern in Deutschland ausgezeichnet – und von dreien in Nordrhein-Westfalen.

Fachbereichsleiterin Heidelore Fink-Knoblauch (Soziale Hilfen) verlässt am **31. Dezember** aus persönlichen Gründen die Stadtverwaltung. Dies wird dort zum Anlass für eine umfassende Neuorganisation genommen (s. a. 19. Oktober 2009).

Bei einer Temperatur von 0 Grad beginnt es am Vormittag des **31. Dezember** wieder zu schneien.

Im **Dezember** ist die Einwohnerzahl Güterslohs von 96.146 auf 96.182 gestiegen, davon sind 47.153 männlich und 49.029 weiblich, 87.167 Personen haben die deutsche, 9.015 eine andere Staatsangehörigkeit. Die Arbeitslosenquote im Kreis Gütersloh steigt im **Dezember** um 0,1 Prozentpunkte auf 5,2 Prozent. Im **Dezember** vor einem Jahr lag die Quote bei 4,3 Prozent.

Die Preise für Wohnbauland sind im abgelaufenen Jahr um durchschnittlich 4,6 Prozent gesunken. Inklusiv Erschließung musste man 186 €/qm bezahlen. Um 5 Prozent fielen die Preise für gebrauchte Ein- und Zweifamilienhäuser, während man für neue 2,3 Prozent

mehr bezahlen musste. Dies ergaben die Auswertungen des Gutachterausschusses für Grundstückswerte in der Stadt Gütersloh.

„Nur“ noch 18 Menschen (gegenüber 22 im Vorjahr) kamen 2009 im Kreis Gütersloh bei Verkehrsunfällen ums Leben. Und auch die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden insgesamt ist gesunken: von 1.407 im Jahr 2008 auf 1.170 in diesem Jahr. Das ist eine Veränderung um fast 17 Prozent. Bekannt gegeben werden diese Ergebnisse im Februar 2010.

Die Zahl der Straftaten ist 2009 um 7 Prozent zurückgegangen. Sie betrug 19.914, die Aufklärungsquote lag bei über 50 Prozent. Dies gibt die Kreispolizeibehörde Anfang März 2010 bekannt. Konstant geblieben ist die hohe Zahl der Körperverletzungen mit 1.617 Straftaten, von denen 530 Fälle häuslicher Gewalt waren.

Nordrhein-Westfalen war nach Berechnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) mit 1,5 Grad im **Dezember** das wärmste Bundesland. – Auf das ganze Jahr gesehen, zählt der DWD das Land „zu den nasserem und ... sonnen-scheinerärmeren Bundesländern“. Er errechnet eine Durchschnittstemperatur von 9,8 °C (Vorjahr 8,9 °C) und urteilt für ganz Deutschland: „Das Jahr war ... ein Grad zu warm, verglichen mit dem langjährigen Mittel“.

# HEIMAT IST, WO ES SCHMECKT.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihre McDonald's Restaurants in Gütersloh, Strengerstraße 24 (ZOB)  
und An der Autobahn 1 · [www.mcdonalds.de](http://www.mcdonalds.de)



ich liebe es®



Die Zeichen der Zeit erkennen. Und die Chancen von heute nutzen.

 Sparkasse  
Gütersloh

Ob Relikte aus der guten alten Zeit oder die Zeugen unerschöpflichen Erfindergeistes: In Museen gibt es eine Menge zu sehen und zu entdecken, zu staunen und zu erleben. So interessant der Rückblick auf die Geschichte, so wichtig aber auch die Aussicht auf die Zukunft. In finanzieller Hinsicht möchten wir Ihr Interesse auf die besten Möglichkeiten lenken, wie Sie Ihre finanziellen Anliegen von heute und Ihre Ansprüche an die Vorsorge für morgen am besten unter einen Hut bringen. Wir beraten Sie gern! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**